GUSTAV BROCKSTEDT

Von mittelhochdeutschen Volksepen französischen Ursprungs

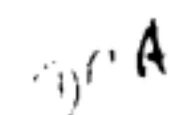
Zweiter Teil

Nibelungenlied und Siegfridlied

Kiel
Robert Cordes
1912

Inhalt

* Unter Nr. 1—7 sind im 'Ersten Teil' (Kiel 1910) das Eckenlied, die Virginal, Biterolf und Dietleib, die verlorene mhd. Wielanddichtung, Wolfdietrich, Ortnit und Gudrun behandelt.





8

Das Nibelungenlied

Nibelungenlied und Boeve de Haumtone

Die altfranzösische Dichtung vom *Boeve de Haumtone*[1] erzählt in ihrem Eingang, wie der Graf Gui von Haumtone auf Betreiben seiner treulosen Gattin zu einer Jagd in den Wald zieht und hier verräterisch ermordet wird.

Schon vor ein paar Jahren[2] erinnerte ich anläßlich dieser Erzählung an die Ermordungssage des Nibelungenliedes. Auch im Nibelungenlied wird ein Held in verräterischer Absicht in den Wald gelockt und dort einer Frau zuliebe nach voraufgegangener Jagd ermordet.

Handelt es sich hier um eine zufällige Uebereinstimmung?

Vergleichen wir die beiden Darstellungen etwas genauer miteinander.

Dem Grafen von Haumtone ist, bevor er ermordet wird, ein Sohn geboren, der zehn Jahre alt ist, als die Tat geschieht; Boeve V. 37—39: *Ele* (die Gräfin) *out de son seignur un emfaunt avenaunt, l'em le apele Boefs, ke mult esteit sachaunt; bien out passé dis aunz, le unzime est entraunt.* — Der in Worms ermordete Siegfrid ist der Vater eines Sohnes, den ihm die Kriemhild nach zehnjähriger Ehe geboren hat: *In disen grôzen êren lebet' er, daz ist wâr, und rihte ouch under krône unz an daz zehende jâr, daz diu schœne vrouwe einen sun gewan;* Nl. (ed. Bartsch) Str. 715, 1—3.

Der Verrat beginnt im Boeve damit, daß die Gräfin von Haumtone einen Boten an den Kaiser Doon schickt, ihn zu bitten, zur Ausführung ihres Willens am ersten

[1] 'Der anglonormannische Boeve de Haumtone', zum ersten Male herausgegeben von A. Stimming (Bibliotheca normannica VII), Halle 1899.

[2] 'Das altfranzösische Siegfridlied', Kiel 1908, S. 175 A. 1.



Mai nach Haumtone zu kommen, 45 ff. — Im Nl. ist der erste Schritt zum Verrat der, daß auf Betreiben der Brynhild (724—33) Boten zu Siegfrid geschickt werden, die ihn bitten sollen, mit Beginn des Frühlings (*swenne der winder ein ende habe genomen; vor disen sunewenden,* 751,2—3, vgl. 735,3) nach Worms zu kommen.

Im Boeve hat der Bote es sehr eilig mit seiner Fahrt: *ne fet point delaiur,* 71. — *In zogete wol der verte dar si dâ wolden varn,* sagt das Nl. 738,3 von den zu Siegfrid gesandten Boten.

Die Reise des Boten geht im Boeve von Südengland über das Meer nach Deutschland, wo Doon als Kaiser regiert, 71 f. — Im Nl. ziehen die Boten von Worms über das Meer nach Norwegen (739,3), um zu Siegfrid zn kommen. Wir hören das mit einigem Staunen, da wir den Helden bisher nur als König von Niederland kannten.

In Deutschland angekommen, erkundigt sich der Bote der Gräfin von Haumtone zunächst, wo er den Doon finden könne, 73—74. Man weist ihn nach Retefor, und hier trifft er den Kaiser in der Tat, 75—78. — Im Nl. müssen die Boten den Siegfrid gesucht haben; denn es heißt, daß man sie zu ihm weist, und daß sie ihn daraufhin in Norwegen finden: *Ze Nibelunges bürge, dar wâren si gesant, ze Norwæge in der marke dâ funden si den degen,* 739,2—3.

Die nordische Ueberlieferung des Boeve, die *Bevers Saga*[1], bewahrt den Zug[2], daß Doon den Boten einen halben Monat bei sich beherbergt: *Duelst hann med keisaranum halfan manod,* Kap. 2. — Die Boten des Nl. müssen neun Tage bei Siegfrid bleiben, 757,1.

Doon nimmt die Botschaft der Gräfin von Haumtone mit Freuden auf, 95 f. Dann läßt er dem Boten ein Roß reich mit Gold und Silber beladen; 102 f.: *Le emperur tost fist le destrer avaunt trere, de or e de argent le chargent*

---

[1] Hrsg. von G. Cederschiöld 'Fornsögur Sudhrlanda' Lund 1884.

[2] Nach Stimming (Einl. zur Ausg. des Boeve S. C X) hätten wir es hier mit einem Zusatz der nordischen Ueberlieferung zu tun.

bon eire. — Nachdem Siegfrid den Boten gesagt hat, daß er *harte gerne* an den Rhein kommen wolle, (763), gibt er ihnen so viele Geschenke, *daz iz niht mohten tragen ir mœre heim ze lande;* 764,2—3. Er schenkt ihnen *golt unde kleit,* wie 773,2 berichtet wird.

In fliegender Eile kehrt der Bote im Boeve nach Haumtone zurück: *e vint a Hamtone a coste de espurun;* 109. — *Den boten zogete sêre ze lande ûf den wegen,* heißt es 767,1 von den heimkehrenden Boten des Nl.

Im Boeve wie im Nl. können die Boten ihrer Herrin die Meldung bringen, daß ihre Fahrt nicht vergebens gewesen ist; Boeve 112—17, Nl. 769 ff.

Als der erste Mai gekommen und Doon vor Haumtone eingetroffen ist, schreitet die Gräfin des Boeve zur Tat. Um ihren Gatten zur Fahrt in den Wald, in dem Doon seines Opfers harrt, zu veranlassen, fingiert sie eine Krankheit, von der sie nur durch den Genuß frischen Eberfleisches genesen zu können vorgibt, 120—30. Gui geht arglos in die Falle; er bricht sofort zur Erlegung eines Ebers in den ihm von der Gräfin bezeichneten Wald am Meere auf (*en vostre foreste . . . par desuz la mer,* 134), wo die Jagd ihren Anfang nimmt, 143. — Als die Könige des Nl. nach der Ankunft Siegfrids in Worms den Mord beschlossen haben, fingieren sie zunächst einen Angriff der Sachsen und Dänen, 874 ff. Den Zweck dieser Fiktion (zu erfahren, wo Siegfrid verwundbar ist) haben sie bald erreicht und nun fordern sie den Helden zu einer Jagd auf *bern unde swîn* (911,2) auf, die jenseits des Rheins (*über Rîn;* 918,3; 927,1; 1002,1) im Wasgenwalde stattfinden soll. Arglos folgt Siegfrid den Verrätern, trotzdem seine Gattin ihm erzählt, ihr habe geträumt, wie *zwei wildiu swîn* (921,2) ihn über die Heide jagten. Ein großer Eber ist dann seine Hauptbeute, 938—39.

Der Graf von Haumtone will durch die Erlegung des Ebers für die Küche sorgen. — Siegfrid fängt nach der Erlegung des Ebers noch einen Bären und führt ihn an seinem Sattel zur Küche, Nl. 946—50.

Bei der Verfolgung des Ebers wird der Graf von Haumtone vom Verräter überfallen und, da er fast wehrlos ist — er trägt nur Schild und Schwert; Panzer und Helm ließ er, da es sich nur um eine Jagdfahrt handelte, daheim, 139 f. —, bald, aus vielen Wunden blutend, kampfunfähig gemacht, 171—74. Wäre er ernsthaft bewaffnet gewesen, es wäre anders gekommen: *A deus! ke il ne fust armé a son talent! Bien se fust eschapé par le men ascient;* 175 f. Hatte er doch beim ersten Ansturm den Verräter zu Boden geschmettert, 161—65. Auf der Erde knieend, bittet er nun, ihm sein Weib und sein Kind zu lassen, 179—85, vgl. 168. Doch der Verräter schlägt ihm erbarmungslos den Kopf herunter, 190, und schickt diesen nach Haumtone zur Gräfin, 191 ff. — Im Nl. wird der Held nach der Beendigung der Jagd von Hagen in dem Augenblick ermordet, da er, aller Waffen ledig, wehrlos vor ihm an der Erde liegt. Hätte Siegfrid ein Schwert gehabt, es wäre Hagen schlecht ergangen: *het er swert enhende, sô wær' ez Hagenen tôt;* 986,3. Aber noch mit dem Schild versetzt er dem Verräter einen Schlag, daß der Getroffene strauchelnd zu Boden stürzt; 984—86. An der Erde liegend (988,1), beklagt Siegfrid nun sein armes Weib und seinen unmündigen Sohn, 994—97. Als er gestorben ist, läßt Hagen seine Leiche der Kriemhild vor die Kemenatentür bringen, 1003—4.

Der Graf von Haumtone reicht seinem Mörder, ehe dieser ihn erschlägt, sein Schwert (als Ersatz für die von ihm getöteten Ritter) dar, 180—82. Es wird zwar nachher nicht ausdrücklich gesagt, daß Doon dem Grafen mit diesem seinem eigenen Schwert den Tod gibt; doch hat jedenfalls die irische Bearbeitung des Boeve dies aus ihrer Quelle herausgelesen.[1] — Im Nl. durchbohrt Hagen den Siegfrid mit dessen eigenem Ger, 980—82.

Nach dem Bekanntwerden der Tat erhebt der Sohn des ermordeteten Grafen von Haumtone laut die Totenklage: *Pur la mort son pere plure a mout haut soun,* 209.

[1] 'Zeitschr. f. celtische Philol.' VI (1908) S. 299 unten.

Dann eilt er zu seiner verbrecherischen Mutter, sagt ihr den Verrat auf den Kopf zu (*'Pute orde prové . . . pur quei feistes tuer mon pere Guioun?'* 211—12) und droht, den Toten einst zu rächen, 214 ff. — Als Kriemhild von dem Leichnam hört, der vor der Kemenate liegt, bricht sie in laute Klage aus (sie weiß gleich, wer der Tote ist): *do erschrê si nâch unkrefte daz al diu kemenâte erdôz,* 1009,4 und ohne sich zu besinnen, nennt sie die Mörder: *ez hât gerâten Prünhilt, daz ez hât Hagene getân,* 1010,4. Auch der Gedanke an Rache, der sie später nie lassen sollte, kommt ihr gleich, 1012,4.

Nach dem Tode des Vaters findet der junge Boeve eine Stütze an seinem getreuen *mestre* Sabaoth, der ihn, während die Mutter mit dem Mörder unter einem Dache bleibt, auf seinen Armen in sein Haus trägt, und ihm hier eine Zuflucht zu bereiten sucht, 223 ff. — Im Nl. überträgt die Kriemhild, die selbst in der Stadt der Mörder bleibt (1088), den Rittern des alten, in sein Land heimkehrenden Siegmund die Sorge für ihren jungen Sohn; 1090, vgl. 1087 u. 780.

Die Ermordung des Grafen von Haumtone ist das Werk seiner verbrecherischen Gattin. — Ohne die Mitwirkung der Kriemhild, die dem Mörder die Stelle verrät, an der ihr Gatte verwundbar ist (901—5), wäre Siegfrid nicht gefallen.

Halten wir hier zunächst einmal inne.

Unsere bisherigen Gegenüberstellungen lassen, denke ich, keinen Zweifel darüber, daß die Ermordungssagen von Nibelungenlied und Boeve de Haumtone in der Tat zu einander in unmittelbarster Beziehung stehen. Und ganz augenscheinlich ist der Boeve die ältere und das Nibelungenlied die jüngere Darstellung; der Boeve ist die Quelle des Nibelungenliedes. Darüber gibt es deshalb gar kein Schwanken, weil in den meisten Fällen die Ueberlieferung des Nibelungenliedes von dem entsprechenden Motiv des Boeve aus geradezu erst verständlich wird. Erst vom Boeve aus verstehen wir es, weshalb das Nibe-

lungenlied von einem Sohne des Helden erzählt, der für die Handlung völlig belanglos ist, der auftaucht und verschwindet, ohne daß wir ihn irgendwie vermissen (im Boeve ist der Sohn des Ermordeten der Held der ganzen späteren Dichtung). Erst vom Boeve aus verstehen wir es, weshalb Siegfrids Sohn erst nach zehn Jahren geboren wird (es handelt sich hier um eine Variation der Zehnjährigkeit Boeves). Und so offenbart der Reihe nach fast jede Parallele die Ursprünglichkeit des Boeve und die Abhängigkeit des Nibelungenliedes von ihm. Es genügt, wenn ich abschließend noch auf den letzten Punkt, den 'Verrat' der Kriemhild gegen ihren Gatten, der sie auf eine Stufe mit der Gattenmörderin des Boeve stellt, verweise.

Die Beziehungen des Nibelungenliedes zum Boeve de Haumtone sind nun mit dem bisher Gesagten bei weitem nicht erschöpft. Zunächst verarbeitet das Nibelungenlied in seiner Ermordungssage neben der Eingangserzählung noch drei weitere Ueberlieferungskomplexe des Boeve de Haumtone, vor allem die Erlebnisse Boeves am Hofe des Königs Hermin von Aegypten (wo der Held verraten wird) und seine Erlebnisse am Hofe des Königs von England in London (wo abermals ein Anschlag gegen ihn ins Werk gesetzt wird), daneben für ein paar Einzelheiten noch ein Abenteuer Boeves in Monbrant (wo er den Yvorin überlistet). Wir beginnen mit den Erlebnissen bei Hermin und deren Spiegelung in der Verratssage des Nibelungenliedes, indem wir nunmehr, wie fortan immer, die jüngere Ueberlieferung des Nibelungenliedes voranstellen und ihr die Erklärung aus dem Boeve folgen lassen.

Beim Streit vor dem Münster schleudert Kriemhild der Brynhild die Behauptung ins Gesicht, sie habe sich von Siegfrid das Magdtum nehmen lassen: ***den dînen schœnen lîp minnet' êrste Sîfrit, mîn vil lieber man. jane was ez niht mîn bruoder, der dir den magetuom an gewan,*** 840,2—4 (in Wirklichkeit hat der Held nur die Kraft der Brynhild für Gunther in nächtlichem Ringen gebrochen,

677—80). Nach der ungeheuerlichen Behauptung der Kriemhild in der Münsterszene wird die Ermordung Siegfrids beschlossen. — Im Boeve behaupten zwei Ritter vor König Hermin, der Held habe seine Tochter Josiane beschlafen: *'Sire roi', funt il, 'bien devez estre iré, quant Boefs de Haumtone, ceo mauvés serf prové, purjuwe ad vostre file, ci ad grant vilté'* 778—80 (in Wirklichkeit hat der Held die Jungfrau nur geküßt, 772). Auf die verleumderische Behauptung der Ritter hin beschließt Hermin, den Boeve zu beseitigen (er schickt ihn mit einem Briefe nach Damaskus zum König Bradmund, damit dieser ihn töte). — Angesichts des Zanks vor dem Münster ist ferner daran zu erinnern, daß der Verleumdung Boeves durch die beiden Ritter eine heftige Auseinandersetzung zwischen ihm und der Josiane voraufgeht, in deren Verlauf die Prinzessin ihn, der ihre Liebe mit dem Hinweis auf seine Unebenbürtigkeit zurückweist (680—87), in den heftigsten Ausdrücken schilt, 695—705 (Brynhild macht den Siegfrid vor der Münsterszene als ihren Eigenholden, der ihr und Gunther nicht ebenbürtig sei, verächtlich, 820 ff., und entfacht dadurch recht eigentlich den Zank).

Als Siegfrid den Verrätern in den Wasgenwald folgen will, sucht seine Gattin ihn durch die Erzählung Unglück kündender Träume, die sie gequält haben, von der Fahrt zurückzuhalten, 921 ff. Doch Siegfrid weist jeden Verdacht weit von sich: *i'ne weiz hie niht der liute, die mir iht hazzes tragen. alle dîne mâge sint mir gemeine holt,* 923,2—3 und *mit minneclîchen küssen* verabschiedet er sich von der Warnerin, 925. — Der mit dem Brief Hermins zu Bradmund nach Damaskus eilende Boeve stößt unterwegs auf einen Pilger, der ihn vor dem Briefe warnt und diesen lesen will; vielleicht enthalte er seinen Tod, 853—59. Aber vertrauensvoll erwidert Boeve, niemals würde sein Herr die Hand zu einem Verrate bieten: *moun seignur ne le freit pur treis cent citez,* 861. Mit einem Kuß verabschiedet er sich dann von dem Warner, 862.

Den auf der Jagd von ihm erlegten großen Eber tötet Siegfrid, indem er sich auf seinem Roß (934,3) dem An-

lauf des wütenden Tieres entgegenstellt und es dann mit dem Schwert erschlägt, 938 f. — Während seines Aufenthaltes bei Hermin erlegt Boeve einen furchtbaren, die ganze Gegend mit Entsetzen erfüllenden Eber, dessen Anlauf er von seinem Pferde herab standhält, um ihm dann mit dem Schwert den Kopf abzuschlagen, 420—49.

Siegfrid macht, bevor er ermordet wird, die Küche zum Schauplatz einer letzten übermütigen Tat. Er läßt den Bären, den er gefangen zum Lager heimbringt (oben S. 5), auf die Köche los, sodaß die Aermsten entsetzt nach allen Seiten auseinanderstieben und der König die Hunde auf das Tier hetzt, 957—60. — In Damaskus, wo ihn der Verrat erwartet, führt Boeve sich, heldischen Uebermutes voll, in der Weise ein, daß er in einer Kirche, in der mehr als tausend Priester beim Gottesdienst versammelt sind, einen der Versammelten mit einer Mahometstatue zu Boden schlägt, worauf die übrigen in wilder Flucht zum König eilen, 876—90[1].

Nach der Küchenszene vereinen sich die Helden des Nl. zu fröhlichem Mahl. Sie tafeln unter freiem Himmel: *ûf einen scœnen anger saz ir dâ genuoc,* 963,3. Reiche Speisen werden ihnen aufgetragen und Siegfrid wundert sich nur, *von wiu uns die scenken bringen niht den wîn,* 965,3 (an das Fehlen des Weines knüpft sich im Nl. die Ausführung des Verrats). — Der nach Damaskus ziehende Boeve trifft den Pilger, den wir bereits als erfolglosen Warner kennen, unter einem Baume sitzend an: . . *trova un paumer suz un arbre seaunt,* 823; er verzehrt dort gerade sein *diner,* das aus Brot und Wein (*e plein deus barils de mult bon piment,* 826) besteht. Freundlich lädt er den Helden zum Mitessen ein und der ausgehungerte Boeve läßt sich die Mahlzeit gut schmecken, 827—34[2].

[1] Es wird später davon zu reden sein, daß unter dem Einfluß des Nibelungenliedes aus der Kirchenszene des Boeve im Buovo eine Küchen- und im Beuve eine Bärenszene wird.

[2] Unter dem Einfluß des Nibelungenliedes wird im Buovo aus dem freundlichen Pilger des Boeve ein Verräter, der seinen Wein zur Vergiftung des Helden benutzt.

Bei der Ausführung des Mordes ist Hagen sorgfältig darauf bedacht, den Helden wehrlos zu machen. Zum Todesstoß holt er erst aus, nachdem er die Waffen Siegfrids bei Seite getragen hat, 980. — Als Boeve die Fahrt nach Damaskus auf seinem windschnellen Roß Arundel und mit seinem guten Schwert Murgleie antreten will redet Hermin ihm ein sanftmütiges Tier und ein leichtes Schwert auf, 809—16.

Nach vollbrachter Tat beschließen die Verräter im Nl., den Mord zu hehlen; sie wollen vorgeben, Räuber hätten den Helden erschlagen, 999 f., und der König selbst sucht mit dieser Ausrede vor der forschenden Kriemhild die Schuld von Hagen abzuwälzen, 1045. — Seiner treu zum Helden stehenden Tochter Josiane gegenüber leugnet König Hermin den Verrat; er sagt der angstvoll nach Boeves Verbleib Fragenden, der Held sei nach England zurückgekehrt, um seinen Vater zu rächen, 971—80.

Eine weitere wichtige Quelle der Ermordungssage des Nibelungenliedes sind, wie bereits gesagt, die Erlebnisse Boeves in London. Sie decken im einzelnen die folgenden zahlreichen Ueberlieferungen des Nibelungenliedes.

Nachdem Brynhild im Beginn des Zanks den Gatten der Kriemhild als ihren Eigenholden bezeichnet hat (oben S. 9), erwidert ihre Gegnerin, dann nähme es sie nur wunder, daß Siegfrid ihr so lange den Zins versessen habe, 825. — Im Boeve bricht nach der Ankunft des Helden in London dadurch ein Streit zwischen ihm und dem König von England aus, daß er aufgefordert wird, dem König als seinem Lehnsherrn den Zins zu zahlen, was er zu tun sich weigert, 2428 ff.

Nach ihrem ersten Aufeinanderprallen schicken die Königinnen des Nl. sich an, ihren Streit durch einen Gang zum Münster zum Austrag zu bringen, 827 ff. — Im Boeve begeben sich nach dem Streit des Helden mit dem König von England beide Parteien ins Münster, 2461—70.

Von Münstergängen ist noch mehrfach in der Verratssage des Nl. die Rede. Zum ersten Male wird das



Münster am Morgen nach der Ankunft der Gäste besucht: *Dô diu naht het ende unt der tac erscein,* 806,1. Es ist eine Frühmesse, *die man dem künige sanc,* 807,3. — Im Boeve geht man am Morgen nach der Ankunft des Helden in London ins Münster: *L'endemain fu pentecoste en esté. Le roi se leve si ad Boun demandé; ore s'en vunt, a muster sunt alé;* 2461—63. Dort wird die Messe gesungen: *la messe lor chante le erseveske Giré,* 2464.

Nach allerhand Ritterspiel (809—11) suchen die Helden des Nl. das Münster zum zweiten Mal auf. Dabei heißt es: *si giengen under krône in daz münster wît,* 812,3. — Boeve setzt dem König von England vor der Messe im Münster die Krone auf: *Devant la messe le roi unt coroné, Boves li ad la corone fermé,* 2465 f.

Ueber das Ende des zweiten Münsterganges bemerkt das Nl.: *Dô si gehôrten messe, si fuoren wider dan,* 813,1. Vgl. Boeve 2470: *La messe oyerent si sont retorné.*

Weiterhin spielt das Münster im Nl. eine Rolle bei der Aufbahrung des ermordeten Helden, 1039 ff. Jetzt bringen dort alle ihr Opfer für Siegfrids Seelenheil dar: *Durch willen sîner sêle waz opfers man dô truoc,* 1052,3; vgl. 1054 u. 1059 f. — Im Boeve opfern die Helden während ihres Aufenthalts im Münster: *a l'auter s'en va si s'et agenulé, la offerant fet o bon volunté; o li offerent ses princes alosé,* 2467—69.

Die Ermordung des Helden wird im Nl. durch einen Wettlaut eingeleitet. Zwei Recken, Gunther und Hagen, kämpfen dabei mit Siegfrid um den Preis der Schnelligkeit. Großmütig gewährt der Held seinen Gegnern einen Vorsprung (er legt sich zu ihren Füßen nieder, sodaß er beim Ablauf erst aufstehen muß), 974, und läuft auch noch in voller Jagdausrüstung, während jene alle Gewänder bis auf das Hemd ablegen dürfen, 975 f. Groß ist die Schnelligkeit Gunthers und Hagens: *sam zwei wildiu pantel si liefen durch den klê: doch sach man bî dem brunnen den küenen Sîfriden ê,* 976,3—4. — Im Boeve findet nach dem Gang zum Münster ein Wettrennen statt, 2471 ff.,

in dem nur zwei Ritter als Gegner des Helden in Frage kommen, 2474—76, 2497—2500. Als gestartet wird, plaudert Boeve noch mit dem König von England, sodaß die beiden Gegner einen gewaltigen Vorsprung bekommen, 2480—90. Schneller als ein Vogel schießt Arundel dann aber dahin: *unkes ne fu oysel, ke seit a li ajusté, ke a li se tent un arpent mesuré,* 2510 f. So überholt Boeve die beiden *chevalers* und kommt als Erster ans Ziel, 2514.

Dreieinhalb Jahr nach dem Mord bestimmen die Wormser Könige die äußerlich versöhnte Kriemhild, das Erbe Siegfrids, den gewaltigen Nibelungenhort, herbeischaffen zu lassen, 1107 ff. Als die Fürstin das Gold aber mit vollen Händen an fremde Recken zu verschenken beginnt, 1127, wird es ihr wieder genommen, 1128 ff. — Boeve läßt sich in London vom englischen König mit seinem väterlichen Erbe belehnen, 2426 ff., und gewinnt außerdem im Wettrennen den reichen Siegespreis, 2515, vgl. 2478. Nachdem er diesen dann sofort an arme Kranke verschenkt hat, 2516, geht er durch den Machtspruch des Königs auch seines Erbes wieder verlustig (der König nimmt dadurch Rache für den durch Arundel herbeigeführten Tod seines Sohnes), 2597 ff., bes. 2604.

Die Aufgabe, die grollende Kriemhild vor der Herbeiholung des Schatzes zu versöhnen, übernehmen Gernot und Giselher. Sie gehen mit noch einigen anderen Recken zu der Fürstin, 1109, und Gernot beginnt, der König wolle ihr beweisen, daß er Siegfrid nicht erschlug, 1110. Darauf die Kriemhild: '*des zîht in niemen: in sluoc diu Hagenen hant*', und hätte sie seinerzeit eine Ahnung von dem Verrat gehabt, sie würde sich gehütet haben, die Hand zur Ermordung des eigenen Gatten zu bieten, 1111. — In der Szene, in der Boeve sein Erbe vom König von England zurückerhält, greift er diesen wegen seines Verhaltens bei der Ermordung des Grafen von Haumtone, seines Vaters, an, 2431 ff., worauf der König erwidert, nicht er habe den Mord begangen; die eigene Gattin sei die Schuldige: *Ta mere li fit tuer,* 2438; *Ele fist tun pere occier e entrencher,* 2440

Um der Kriemhild den Hort zu beschaffen, wenden die Könige sich an Alberich, den 'Kämmerer' der Schätze: *dô gie der kameræere dâ er die slüzzele vant,* 1120,4. Unermeßlich sind die Reichtümer. Das größte, letzte Kleinod aber ist *von golde ein rüetelîn* (1124,1), durch das man in aller Welt Herr über jeden Menschen werden kann: *der daz het erkunnet, der möhte meister sîn wol in aller werlde über ietslîchen man,* 1124,2—3. — Der König von England entsendet, nachdem er dem Boeve das reiche väterliche Erbe zugesprochen hat, seinen Kämmerling noch für eine letzte Gabe *(Son chambrer leyens ad li roi apelez,* 2452): er muß ihm einen goldenen Stab, eine goldene 'Rute' holen, die dem Helden den Schlüssel zur Herrschaft über ganz England gibt: *'Frere', dist li rois, 'le baston me portez . . . la verge est de fin or tot neielez.' Ceo dist li rois: 'Boves, sa venez, jeo vus renke de Engletere le clef.'* 2453—58.

Als Hagen rät, der Kriemhild den Schatz wieder zu nehmen, treten die drei Könige Gunther, Gernot und Giselher für ihre Schwester ein, 1129 ff. — Daß ihm nach dem Wettrennen nur sein eben verliehenes Erbe (und nicht auch das Leben) vom König von England aberkannt wird, verdankt Boeve der Fürsprache dreier Barone, Brise de Bretoue, Glos de Gloucestre und Claris de Leycestre, 2583 ff.

Nach dem Einspruch Gunthers, Gernots und Giselhers nimmt Hagen der Kriemhild den Schatz in dem Augenblick, als die Könige mit ihren Magen außer Landes geritten sind und ihn allein zurückgelassen haben, 1135,4—1136. Zur Strafe muß auch er bis zur späteren Aussöhnung mit den Königen außer Landes gehen, 1139. — Nach der Vermittlung der drei Barone geht der seines Erbes wieder beraubte Boeve mit seinen nächsten Angehörigen außer Landes, um erst nach langer Zeit zur Versöhnung mit dem König zurückzukehren, 2597 ff., 3740 ff. Daheim bleibt allein sein treuer Sabaoth als Verwalter von Haumtone, 2630 f. Doch auch er zieht (nach der Entführung der Josiane durch Escopart, 2711—28) in die Ferne, 2729 ff.

Ihrer vierten und letzten Quelle, der Geschichte der Ueberlistung Yvorins in Monbrant, verdankt die Ermordungssage des Nibelungenliedes die folgenden Einzelheiten.

Lügenboten bringen, als der Tod Siegfrids beschlossen ist, die Meldung von einem Angriff Liudegers und Liudegasts, gegen den dann Siegfrids Hülfe in Anspruch genommen wird, nach Worms, 877 ff. — Um die Josiane in Abwesenheit Yvorins aus Monbrant entführen zu können, überbringt Boeve dem König die Lügenmeldung, sein Bruder Baligant sei von Feinden angegriffen und bedürfe dringend seiner Hülfe, 1500—27.

Siegfrids Jagdbeute weist neben dem (aus der Eingangsepisode des Boeve stammenden) großen Eber, 938 f., noch manches andere Tier auf, vor allem einen für Deutschland ganz exotischen Löwen (935 f.) und einen Bären, den der Held selbst auf seinem Pferde zur Lagerstätte bringt, 947 ff. — Yvorin kehrt, als er von Boeve durch die Lügenmeldung von der Gefährdung seines Bruders irre geführt wird, gerade von einer Jagd zurück, die ihm reiche Beute eingetragen hat, 'Leoparden und Löwen und andere wilde Tiere und mehr Bären, als ein Wagen heimbringen kann': *lepars e lions e altre bestes fers e plus de urces ke un charer put porter,* 1493 f.

Der Boeve de Haumtone hat dem Nibelungenlied nun nicht bloß das Material für seine Verratssage geliefert, vielmehr ist das ganze mittelhochdeutsche Werk nur eine einzige große Variation des anglonormannischen Gedichts, die nur hier und da anderen Quellen das Wort verstattet. Das zu zeigen, soll nunmehr unsere Aufgabe sein.

Versetzen wir uns in den Eingang der mhd. Darstellung. Siegfrid verläßt, so wird uns dort berichtet, nachdem er ritterbürtig geworden ist, seine Heimat Santen und zieht nach Worms an König Gunthers Hof, wo er in mannigfachem Erleben bis zu seiner Vermählung mit der Kriemhild verbleibt. — Der junge Boeve kommt nach der Ermordung seines Vaters an den Hof des Königs



Hermin von Aegypten, dessen Tochter Josiane nach mannigfachen Begebenheiten seine Frau wird.

Als Siegfrid mit seinen Recken in Worms erscheint, ist die erste Frage König Gunthers nach dem Woher der Gäste, die in so schöner Gewandung daherreiten: *Den künec des hete wunder, von wannn kœmen dar die hêrlichen recken in wœte lieht gevar,* 80, 1—2. Darauf sagt Hagen ihm Namen und Heimat des Helden und erzählt ihm auch dessen Geschichte, 86—101. — Als Boeve vor König Hermin tritt, empfängt dieser ihn mit der Frage, woher er sei; einen schöneren Jüngling habe er nie gesehen: *'Emfes', dist li roi, 'di moi dount tu es; par Mahun mon dieu! jeo ne vi unkes mes enfaunt de ta beuté',* 380—82. Darauf hält Boeve nicht mit seinem Namen und seiner Heimat zurück und erzählt ihm auch seine Geschichte, 386—94.

Siegfrid zieht nach Worms, um sich die Hand der Kriemhild, von deren großer Schönheit er vernahm, zu erringen, 44 ff. König Gunther erblickt ihn von seinem Saal aus, in dem er gerade mit seinen Recken weilt, 78,2. Um dem König den Namen des Fremdlings sagen zu können, tritt Hagen an ein Fenster und mustert Siegfrid von hier aus mit den Augen: *Z'eim' venster er dô gie, sîn ouge er dô wenken zuo den gesten lie,* 84, 1—2. — Während der junge Boeve am Hofe Hermins weilt, nähert sich ein Freier, Bradmund von Damaskus, der Königsburg. Hermin ist gerade auf seinen Turm gestiegen und dort an ein Fenster getreten; da wird er des Freiers gewahr: *Li rois mounta en sa tur fort e combataunt e a une fenestre ad mis son chef avaunt; il vist un roi paen vener,* 491—93.

Nach seiner Ankunft in Worms fordert Siegfrid, seine ursprünglichen Absichten scheinbar ganz vergessend, den König zu einem Kampf um sein Land und seine Burgen auf: *'ich wil an iu ertwingen swaz ir muget hân, lant unde bürge, daz sol mir werden undertân',* 110,3—4. — Bradmund von Damaskus droht dem Hermin, er werde ihm, falls er ihm nicht die Hand seiner Tochter gebe, seine Burgen nehmen

und ihm nicht einen Fußbreit seines Landes lassen: *'vostre file me donez, e, par Mahumet! si vus la deveez, jeo ne vus lerrai chasteus ne citez ne de vostre tere ne mie demi pez'*, 503—6.

Gunthers Ritter vernehmen die herausfordernde Rede Siegfrids mit Zorn, 111,1. Dem Ortwin, der sich zum Wortführer der Ergrimmten macht, ruft Siegfrid aber verächtlich zu, seiner zwölf würden ihn nicht im Kampfe bestehen, 118,4. *Nâch swerten rief dô sêre von Metzen Ortwîn,* 119,1. — Nach der Herausforderung Hermins durch Bradmund ergreift Josiane das Wort und rät, den Boeve gegen den Feind zu schicken, 516—18. Sie habe gesehen, wie er allein mit zehn Gegnern fertig geworden sei, 519—25, vgl. 462—81. Da ruft der König nach Waffen für Boeve, 526.

Siegfrid wird, nachdem Gernots Vermittlung den Streit geschlichtet hat, willkommen geheißen und zum Bleiben eingeladen, 126—28. Bald hat er sich aller Liebe gewonnen: *in sach vil lützel iemen der im wœre gehaz,* 129,4. An Stärke ist er allen überlegen: *des'n kund' im gevolgen niemen, sô michel was sîn kraft, sô si den stein wurfen oder schuzzen den scaft,* 130,3-4. Geben die 'Kinder' sich auf dem Hofe ritterlicher Kurzweil hin, so ist es die größte Freude der Kriemhild, ihnen vom Fenster aus heimlich zuzusehen: *Swenne ûf dem hove wolden spilen dâ diu kint, . . . daz sach vil dicke sint Kriemhilt durch diu venster . . .: deheiner kurzwîle bedorfte s' in den zîten mêr,* 133. Hätte Siegfrid gewußt, daß die Augen der Ersehnten auf ihm ruhten, es hätte ihn selig gemacht, 134. So bleibt er *volleclîch ein jâr* an Gunthers Hof, 138. — Boeve ist bald der erklärte Liebling Hermins, an dessen Hof er weilt: *Mult ama li rois Boefs, le sené,* 411. Mit fünfzehn Jahren ist das 'Kind' allen Rittern des Hofes an Kraft im Waffenspiel überlegen: *Quaunt li emfes out quinze aunz ou cesse acomplis, . . . en la court ne out chevaler si hardis ke a li oseit turner, taunt fut il forcis,* 416—19. Mit Entzücken schaut Josiane seinen Kämpfen

von einer Zinne aus zu: ***Josiane, la bele, sist en un kernel e le bacheler prent fortement a garder: quant que ele li vit fere, le vient a pleiser,*** 450—52, vgl. 482—84. Boeve weiß von ihrer Zuneigung nichts, 457 u. 460. So lebt er fünf Jahre am Hofe Hermins, 39 u. 416.

Ir rôsenrôtiu varwe vil minneclîchen scein, rühmt das Nl. 282,2 die Schönheit der Kriemhild. — Die Josiane ist schöner von Farbe als eine Rose: ***plus fut ele colouré ke rose en umbrage,*** 373.

Eines Tages lassen Liudeger und Liudegast, die Könige von Sachsen und Dänemark, dem Gunther Fehde ankünden, 139 ff. Gunther versammelt darauf seine Ritter. Ihr müßt es Siegfrid sagen, rät ihm Hagen; sie selbst könnten nicht so schnell eine ausreichende Truppenmacht zusammenbringen, 151. Gunther befolgt den Rat und Siegfrid sagt mit Freuden ja, 156. Nun geht es ins Feld gegen die Feinde, die vierzigtausend Mann stark sind, 170. Zunächst greift Siegfrid, nachdem er gewappnet worden ist, 179, allein an; er trifft auf Liudegast, verwundet ihn schwer und nimmt ihn, als er um Gnade fleht und ihm sein Land zur Verfügung stellt, gefangen, dreißig Mann, die dem Besiegten zu Hülfe kommen, erschlagend, 182—91. Dann fordert er die Burgunden zum Dreinhauen auf; manches Sachsenweib solle über diesen Tag zu klagen haben, 194. Im Kampfe fällt dann auch noch Liudeger in Siegfrids Hände, 217, und so führt der Held beide Könige gefangen mit sich heim nach Worms, 219 ff. — König Hermin wird, wie bereits erwähnt, während der Anwesenheit Boeves von Bradmund von Damaskus zum Kampf herausgefordert. Auf die Herausforderung hin versammelt Hermin, auch dies Motiv haben wir bereits berührt, seine Ritter zu einer Besprechung, in der Josiane vorschlägt, sich an Boeve zu wenden; der würde ihnen helfen, 516—18. Hermin geht auf den Vorschlag ein; Boeve wird geholt und ist kampfbereit, 526—31. Nachdem er gerüstet ist, 532 ff., zieht er mit vierzigtausend Mann gegen die Feinde, 566. Er besiegt im Einzelkampf zunächt den Rudefon, den feindlichen

Bannerträger, 570—84, und, nachdem er seine Scharen zum Dreinhauen aufgefordert hat, 585, auch die Gefolgsmannen Rudefons, von denen niemand sein Weib wiedersieht, 588 f. Den Bradmund, der auch in seine Hände fällt, läßt er heimkehren, als er um Gnade bittet und verspricht, sein Land von ihm zu Lehen zu nehmen, 628—48. Er entwindet ihm aber zwei Ritter Hermins, die er als Gefangene in seine Hauptstadt Damaskus zu führen gedachte, 623—27, 653—54.

Als die Burgunden mit ihren Gefangenen heimwärts ziehen, schickt Gernot Boten voraus, die den Sieg in Worms melden sollen, 222 f. Einer dieser Boten bringt die Kunde von Siegfrids Ruhmestaten vor Kriemhild, 236—38, und die Jungfrau lohnt ihm die Mär mit reichen Kleidern, 242 f. — Nach seinem Sieg über Bradmund schickt Josiane dem Boeve (der sie auf ihre Liebesanträge hin verlassen hat) einen Boten, er möge wieder zu ihr kommen, 722—29. Boeve hört den Boten an und schenkt ihm sein Gewand aus köstlichem Seidenstoff, 738 f., worauf Josiane sein Lob singt, 747—49.

Das burgundische Heer wird nach der Beendigung des Sachsenkrieges entlassen, 257. *Dô gerte ouch urloubes Sîvrit von Niderlant,* 258,1. Als ob er seine Augen nicht zu der Fürstentochter erheben dürfe, will Siegfrid also, ohne einen Schritt zur Verwirklichung seiner Freierpläne getan zu haben, das Feld räumen. Entsprechend sagt er später, als er die Kriemhild zum ersten Male sieht: '*wie kunde daz ergân daz ich dich minnen solde? daz ist ein tumber wân*', 285,1—2. Nach der Begegnung mit der Fürstin will er abermals verzagen: *Urloup ouch nemen wolde Sîvrit der helet guot: er trûwete niht erwerben des er dâ hete muot,* 320,1—2. — Der landflüchtige Boeve erwidert der Josiane auf ihre Liebesanträge, er sei nur ein armer Ritter aus fremdem Land ohne Haus und Eigen (*jeo sui un povere chevaler de un autre regioun, jeo n'i vi unkes uncore mon fu ne ma meisoun,* 686 f.), der viel zu tief unter der umworbenen Königstochter stehe, 680—85;

er wolle in sein Land zurückkehren, um sie nie wiederzusehen: *en moun pais m'en vois, sachez de veritez, jour de vostre vie jammés ne me verrez,* 711 f.

Die Hülfe, die Siegfrid den Burgunden im Sachsenkriege geleistet hat, muß Kriemhild ihm lohnen: die Könige beschließen, daß die Jungfrau bei dem Feste, das nach der Heimkehr des Heeres gefeiert wird, den Helden grüße, 288 f. Siegfrid wird glühend rot, als er vor der Herrlichen steht: *Dô si den hôhgemuoten vor ir stênde sach, do erzunde sich sîn varwe,* 292,1—2. Sie aber tut ihm ihren holden Willen kund (294,4) und küßt ihn vor aller Augen, 297. — Nach dem Siege Boeves über Bradmund von Damaskus beauftragt König Hermin seine Tochter mit der Belohnung des Helden; sie muß ihn entwaffnen und bei einem reichen Mal bedienen, 659—67. Nach dem Mahl enthüllt sie ihm ihre Liebe und wird glühend rot, als Boeve sich (seiner Unebenbürtigkeit wegen) spröde zeigt: *La pucele l'entent, si taint cum carboun,* 693. Später aber ändert der Held sein Verhalten und nun küssen sich die beiden in großer Liebe, 772.

Vor dem Kuß, den Kriemhild dem Siegfrid gibt, erregt das Hand in Hand dahinschreitende Paar den Neid der Zuschauer, sodaß mancher Ritter spricht: *hey wær' mir sam gescehen, daz ich ir gienge enhende . . . oder bî ze ligene!* 296. — Den Kuß Boeves und Josianes sehen zwei neidische Ritter, die nun dem Hermin sagen, der Held habe seiner Tochter beigelegen *(purjuwe ad vostre file),* 775—80.

Der von Siegfrid überwundene König Liudegast spricht angesichts des Kusses der Kriemhild: um diesen Gruß liegt mancher tot; Gott lasse den Helden nie mehr in mein Land kommen! *(got enlâze in nimmer mêre komen in mîniu küneges lant),* 298. — Boeve wird nach dem Kuß der Josiane von Hermin auf den Rat der Ritter, die den Kuß sahen, in das Land des eben von ihm besiegten Bradmund geschickt, 791 ff.

Nach dem Wormser Hoffest begehren die gefangenen Könige Liudeger und Liudegast gegen reiche Sühne in

ihre Heimat entlassen zu werden, 311 ff. Doch ist Siegfrid dagegen, daß man irgend etwas von ihnen annimmt, 315; und als sie trotzdem Geschenke in Menge herbeischaffen, läßt der König seine Freunde deren genießen, 317. Dann ziehen die Besiegten heim in ihr Land, 318. — Der besiegte Bradmund bietet dem Boeve reiches Gut für seine Freilassung, 637—41. Boeve weigert sich, die Buße für seine Person anzunehmen, schiebt vielmehr den Hermin vor, 642—46. Nachdem Bradmund dessen Lehnsmann geworden ist, darf er in sein Land zurückkehren, 647 f.

Im Nl. geht es nach der Entlassung der Gefangenen zur Brynhild nach Isenstein. Gunther bewegt den Siegfrid zur Mitfahrt durch das Versprechen, ihm seine Schwester zum Weibe zu geben, falls sie die Brynhild bezwängen und glücklich heimkehrten, 334. — König Hermin will, dem an seinem Hof erschienenen Boeve seine Tochter unter der Bedingung zum Weibe geben, daß er Heide wird, 395—98.

Brynhild ist *ein küneginne gesezzen über sê;* sie *was unmâzen scœne,* 326. Die Helden machen sich zu ihr auf über das Meer, 371 ff., und werden nach ermüdender Fahrt ihrer Burg ansichtig, 382. Zahllos sind die Türme der Burg, die dazu *einen sal wol getan von edelem marmelsteine* birgt, 404. Emporblickend sieht *der künec stân oben in den venstern vil manege scœne meit,* 389, und er meint, die Frauen wären hochgemut, 'wie auch ihr Herr heiße' *(swie ir herre heize, si sint vil hôhe gemuot),* 390,4. Bald fällt ihm eine ihrer besonderen Schönheit wegen auf; es ist die Brynhild, 392 f. Nachdem die Helden die Burg betreten haben, ergreift Siegfrid das Wort, der Fürstin zu sagen, was ihr Begehr sei, 420—22. Brynhild droht, *ez gêt iu allen an den lîp,* 423,4; dann rüstet sie sich zum Spiel der Waffen mit dreifacher Wehr, mit Brünne, Schild und Ger, 428—41, und beginnt den Kampf, indem sie ihre riesige Gerstange auf Gunther schleudert, 456. Ihr Wurf hat solche Wucht, daß Gunther und der unsichtbar mitkämpfende Siegfrid straucheln und ohne die Tarnkappe verloren gewesen

wären, 457. Doch nun springt Siegfrid zum Angriff zurück (*vil balde spranc er widere,* 458,2) und schleudert die Gegnerin mit einem mächtigen Wurf zu Boden, 460. Auch in den beiden übrigen Kampfspielen wird Brynhild besiegt, 462—65. Da erklärt sie sich für überwunden, 466, und lädt die Gäste zur Bewirtung in ihren Palas, 469. — Boeve kommt von Hermins Hof nach Damaskus zu Bradmund und von ihm zur Wiedervereinigung mit der Josiane nach Monbrant. Auf dem Wege dorthin stößt er auf ein reißendes, eine halbe Meile breites Gewässer, das er nur unter großen Anstrengungen überschreitet, 1235—70. Am andern Ufer wird er bald eines Schlosses ansichtig, das ganz aus Marmorstein erbaut ist: *Tant ad chevaché par un chemin vené ke il vint a un chastel de marbre entailé,* 1276 f. Er schaut zum Turm hinauf und erblickt auf dessen Zinne eine schöne Dame: *Boves se regarde e veit la tur quarré, a un kernel vist apué une bele dame; com l'ad agardé, mult esteit bele e ben coluré,* 1278—81. Die Dame hat einen Herrn über sich, zu dem sie eilt, als Boeve ihr sein Begehr (nach Speise und Trank) ausspricht: *La dame ala a son seynur counter ke dehors fu venu un chevaler,* 1294 f. Der *seynur,* ein starker, kampfgeübter Riese, will dem Helden an den Leib, statt ihm sein Verlangen zu erfüllen: *'Dame', ceo dist il, 'jeo li irrai justiser',* 1297. Er waffnet sich mit dreifacher Wehr, mit *dart, fausart* und *lever,* 1298—1300, und beginnt den Kampf, indem er den Helden mit seinem Hebebaum zu Boden schlägt, 1309—12. Boeve aber springt wieder auf (*Boves saut a pe,* 1313) und verwundet den Gegner schwer, 1314—18, und als dieser bei einem Schwerthieb zu Fall kommt, gibt er ihm den Tod, 1322—28. Als Sieger betritt er nun das Marmorschloß und wird hier von der schönen Dame reich bewirtet, 1329—40.[1]

[1] Von der Darstellung des Boeve entfernt sich das Nibelungenlied hier nur dadurch erheblich, daß es mit der Brynhild als Kämpferin eine Frau an die Stelle des im Boeve genannten Riesen treten läßt. Zum Ersatz führt es den Helden aber nach seinem Brynhildabenteuer noch ins Nibelungenland und läßt ihn hier einen Riesen bestehen, 486—92. Allerdings ist dieser Riesenkampf in seinen Einzelheiten

Die Brynhild führt im Nl. Waffen von ungeheurer Schwere; ihren Schild können kaum vier ihrer Kämmerer und ihren Ger kaum drei ihrer Mannen heben, 437,4 und 441,3. In den Kämpfen wirft sie dann einen Stein, den *truogen kûme zwelfe helde küene unde snel,* 449,4. Sie schleudert ihn wohl *zwelf klâfter* weit und ist so schnellfüßig, daß sie ihn im Sprung noch überholt, 463. — Boeve besteht nach seinem Scheiden aus Monbrant einen zweiten Riesen namens Escopart, 1743 ff. Dieser Escopart führt eine Keule, die zehn Mann kaum zu tragen vermögen: *en sa main tint un mace pesant, que dis homes a peine ne portassent,* 1746 f. Ehe man bis zwölf zählt, kann er einen Stein aus einer Mauer reißen: *plus tost averoit un pere arascez ke home aueroit duz deners contez,* 1769 f., und ist dabei so schnell wie ein Vogel: *plu tost corust ke oysel n'est volant,* 1755.

Von der Burg der Brynhild aus macht Siegfrid einen Abstecher ins Land der *Nibelunge, da er den grôzen hort besaz,* 484,4. Der Hort, dessen Edelsteine nicht auf hundert Lastwagen hätten verladen werden können, von dem Golde ganz zu schweigen, 92, ruht in *einem holen berge,* 89,2, vgl. 98, bewacht von Alberich, 98,4—99,2. Alberich und Siegfrid haben einst wie zwei Löwen miteinander um den Hort gerungen: *alsam die lewen wilde si liefen en den perc,* 97,2. — Boeve nimmt bei seinem Scheiden aus Monbrant soviel Gold aus dem Besitz Yvorins an sich, daß er zehn Saumtiere damit beladen muß: *E dunkes chargunt de or dis somers e si en wnt tantost lur chimin plener,* 1587 f. Mit dem Hort flüchtet er, als er verfolgt wird, in einen 'hohlen Berg' *(un grant rocher par desuz la tere,* 1623 f.; vgl. 1629: *Bonefey les mena a la kave vistement)* und läßt hier bald darauf,

---

weniger dem Riesenkampf des Boeve als dem (wie wir noch sehen werden, aus ihm hervorgegangenen) Wulfgrambärkampf des Siegfridliedes nachgebildet. Aus dem Siegfridliede (Kampf des Helden mit dem Zwerg Egwaldus) stammt dann auch der dem Riesenkampfe folgende Alberichkampf des Nibelungenliedes, 493 - 500; vgl. in diesem Sinne bereits 'Das afrz. Siegfridlied' S 59 f.



während er selbst sich entfernt, den Knappen Bonefoi als Wächter zurück, 1646 u. 1651, der nun von zwei Löwen angefallen wird, 1652 ff.

Nach der Ermordung Siegfrids wird der Nibelungenhort bekanntlich nach Worms gebracht. Kriemhild entsendet achttausend Mann, ihn zu holen: *ahzec hundert mannen Kriemhilt dô gebôt daz sî'n holen solden da er verborgen lac,* 1117,2—3. Der *kamerære* Alberich sieht ein, daß er die Schätze nicht zurückhalten kann und liefert sie den Achttausend zur Beförderung nach Worms aus, 1118 ff. — Aus dem Besitz Yvorins von Monbrant gelangen später noch einmal gewaltige Schätze (3284—94) in die Hände Boeves, der den Heiden im Kampf besiegt hat, 3252 ff. Yvorins Kämmerer Fabur *(Fabur, mon chamberlen privé,* 3302*)* liefert die Schätze auf die Botschaft seines Herrn hin aus und beordert siebentausend Mann, sie nach Abreford zum Helden zu bringen: *set mil paiens unt le tresor amené,* 3313.

Als Brynhild ihr Land verläßt, um dem Gunther nach Worms zu folgen, vertraut sie ihre Länder einem ihrer höchsten Magen an, der nicht mehr jung sein kann: *er was ir muoter bruoder,* 523,2 — Als Josiane dem Boeve von Monbrant aus in seine Heimat folgt, hat Yvorin die Stadt verlassen und den alten Garcie mit der Statthalterschaft betraut, 1532—36. Auch von einem Onkel Yvorins ist im Boeve die Rede, 1875.

Auf Vorschlag Hagens, des späteren Verräters, wird Siegfrid aufgefordert, mit der Botschaft von dem Gelingen der Fahrt nach Worms vorauszueilen, 529 ff. Der Held gibt gern seine Einwilligung: *'Nu enbietet swaz ir wellet: des wirdet niht verdaget. ich wil iz werben gerne durch die vil scœnen maget',* 536,1—2. In Worms glauben bei seinem Erscheinen alle, daß Gunther auf der Fahrt den Tod gefunden habe, 543 ff. — Auf Betreiben zweier Verräter wird Boeve von König Hermin mit einer Botschaft nach Damaskus geschickt. Der Held erklärt sich mit Freuden bereit zu der Fahrt: *'Sire', ceo dist Boefs, 'tut a vostre*

comaund! Baillez moi le bref . . .', 809f. Es st aber beabsichtigt, ihn in Damaskus den Tod finden zu lassen.

Der heimkehrende Gunther nähert sich mit seinem Gefolge dem Gestade des Rheins: *Anderthalp des Rînes sach man mit manigen scarn den künic mit sînen gesten zuo dem stade varn,* 579,1–2. Die Frauen begeben sich nun zum Hafen hinab, um den König zu empfangen: *Die vil minneclîchen die stuonden an der habe. Gunther mit sînen gesten gie von den sciffen abe,* 586,1—2. Kriemhild und Ute küssen Brynhild zum Empfang, 587—89. Vor dem Mahle, zu dem man sich dann im Palaste vereinigt, wird Wasser in goldenen Becken gebracht: *Des wirtes kamerære in pecken von golde rôt daz wazzer für truogen,* 606,1—2. Aber die Arbeit der Beckenträger wird gestört. *Ê daz der vogt von Rîne wazzer dô genam* (607,1), mahnt Siegfrid ihn seines Versprechens und nun sendet der König erst nach der Kriemhild, um sie dem Helden zu verloben. Bei der Verlobungsceremonie gibt es abermals einen Zwischenfall. Als Kriemhild im Kreise ihrer Jungfrauen erscheint, hat Giselher solche Eile, ihre Begleiterinnen zurück zu halten, daß er mit einem Satz die Treppe hinabspringt: *Mit ir vil schœnen mägeden si kom für den sal. dô spranc von einer stiegen Gîselher ze tal,* 610, 1–2. Nach der Verlobung wendet man sich dem Mahle zu, 617. Da fängt die Brynhild zu weinen an, 618; sie könne es nicht ertragen, daß ihre Schwägerin dem Eigenholden ihres Mannes (in dieser Eigenschaft ist Siegfrid vor ihr erschienen, 386,3) als Gattin folgen müsse, 620. Aber Gunther heißt sie sich beruhigen; er würde ihr schon einst die Aufklärung geben, 621. Nach dem Mahle trennt man sich, 624 u. 626. — Boeve nähert sich mit dem Schiff, das ihn und Josiane aus Monbrant heimwärts trägt, der Stadt Köln, 1893—95. Dort trifft er am Gestade des Meeres[1] seinen Verwandten, den Bischof der Stadt: *Li eveske de la vile cele jur fust alé sus la rive de la mer s'i ad encontré Boun de Hampton . . .*

[1] Für den mit der Geographie Deutschlands nicht genauer vertrauten Dichter des Boeve liegt Köln am Meere.



L'eveske fu son unkle, 1896—99. Als Boeve sich zu erkennen gegeben hat, küßt der Bischof ihn zum Empfang, 1906. Nachher wendet er sich in die Stadt, um die Begleiter des Helden, Josiane und den riesigen Escopart, zu taufen, 1952 ff. Escoparts Taufe stören aber allerhand Zwischenfälle. Da der Riese zunächst nicht in das gewöhnliche Wasserbecken hineinpaßt, 1956 f., wird eine große Kufe gebracht und diese für ihn mit Wasser gefüllt: *Un grant couve funt aparailer tut plein de ewe pur li baptiser,* 1958 f. Nun aber ist ihm das Wasser zu kalt, 1968, und so setzt er mit einem Sprung aus der Kufe heraus: *Saili est ha present hors, ne voit demorer,* 1974. Nach der kirchlichen Ceremonie läßt man sich im Palast des Bischofs zum Mahle nieder, 1979. Aber die Josiane beginnt zu weinen, 1983, als Boeve sich anschickt, zunächst allein nach England aufzubrechen. Sie läßt sich jedoch beruhigen, 1988 ff., worauf die Trennung erfolgt, 1994.

Die Helden des Nl. sind auseinander gegangen; Gunther und Siegfrid *kômen beide dâ si solden ligen,* 628,1. Doch Uebles bringt dem Gunther die Nacht. Als er sich der Brynhild, die *in sabenwîzem hemede an daz bette gie,* 632,1, vermählen will, widerstrebt sie ihm zürnend: *'ir sult iz lâzen stân . . . ich wil noch magt belîben',* 635. Gunther schickt sich nun an, Gewalt zu brauchen: *Dô rang er nâch ir minne unt zerfuorte ir diu kleit,* 636,1. Sie aber greift nach ihrem Gürtel aus 'Seide von Ninive', 636,2, vgl. 850,1, schnürt ihm damit Hände und Füße zusammen und hängt ihn an einem Nagel der Wand auf, 637,1—2. *Dort muost' er allez hangen die naht unz an den tac, unz der liehte morgen durh diu venster scein,* 639,2—3. Da erst löst sie ihn, 642, und schon kommt das Gesinde mit den Gewändern für den neuen Tag, 643. — Im Boeve fängt ein Graf Miles an, sich eifrig um die vom Helden in Köln zurückgelassene Josiane zu bewerben, 2051 ff. Vergebens widerstrebt die Jungfrau seiner Zudringlichkeit: *e ele li contredit . . . 'Miles', dist Josian, 'lessez moi ester . . .',* 2057 u. 2060; er macht sie mit Gewalt zu seiner Frau,

2099—2101, schleppt sie am Abend auf sein Lager und entkleidet sich, bereit, sich gegen ihren Willen sein Gattenrecht zu nehmen: *mal gre le sun la fist la nuit cocher, devant le list se sist, se prent a deschaucer, forement se hast de Josian vergunder,* 2102—4. Da greift Josiane zu ihrem Gürtel aus Seide von jenseits des Meeres (*ele prent sa seynture de sey de oltre mer,* 2106), macht daraus eine Schlinge, wirft sie dem Miles um den Hals und erdrosselt ihn, 2107—16. Dann wartet sie, bis der helle Tag durch die Fenster scheint und die Ritter des Grafen das Gemach betreten: *E l'endemain, kant aparust le jur e de la clere aube apert la luur*[1], *les chevalers se levent tuz en tur, a la chambre venent ou estoit lur seynur,* 2117—20.

An dem seiner nächtlichen Demütigung folgenden Tage klagt Gunther dem Siegfrid sein Leid und die beiden Helden verabreden nun eine neue Ueberlistung der Bryn-

[1] Die oben zitierte Str. 639 der Nibelungenhandschrift B, die die fast wörtliche Entsprechung für diese Verse 2117—18 des Boeve enthält und demnach zweifellos ursprünglich ist, fehlt in der einst von Lachmann mit der ganzen ihm zu Gebote stehenden Autorität auf den Schild erhobenen Handschrift A. Mit seiner Bewertung der Handschrift A befand sich Lachmann, wie der Boeve zeigt, in einem ebenso fundamentalen Irrtum wie mit seinen Anschauungen über die Entstehungsgeschichte des Nibelungenliedes. Auch die berühmte Lachmannsche 'Liedertheorie' wird durch den Parallelismus von Nibelungenlied und Boeve de Haumtone endgültig als Phantom erwiesen. Das Nibelungenlied ist nicht ein von einem Sammler oder Ordner aus zwanzig im Munde des deutschen Volkes umlaufenden Einzelliedern pietätvoll zusammengefügtes Ganzes, sondern es ist das höchstpersönliche Werk eines bewußt fabulierenden (nebenbei französischen) Dichters, der Schritt für Schritt die Ueberlieferung einer altfranzösischen Vorlage für seine Zwecke ummodelte. Diese altfranzösische Vorlage liefert uns auch den entscheidenden Beweis für die Unhaltbarkeit der Lachmannschen Trennung von echten und unechten Nibelungenstrophen. Man lese nur unsere Gegenüberstellungen mit einem Blick auf den Lachmannschen Text und man wird immer wieder sehen, wie Strophen, die Lachmann verwarf, im Boeve gedeckt und also erweislich echt sind. Von der vielgerühmten Lachmannschen Nibelungenkritik bleibt vor dem Tribunal der Tatsachen so gut wie nichts bestehen; allen wichtigeren Fragen gegenüber ist sie nur eine einzige fabelhafte Verirrung.

hild. Siegfrid verspricht, in der kommenden Nacht heimlich in Gunthers Kemenate zu dringen und dort an seiner Statt mit der Brynhild zu ringen, 648—56. Eilig verriegelt der König die Tür hinter dem Helden, als er ihn in seiner Kammer weiß: *starker rigele zwêne die warf er snelle derfüre,* 664,4. Dann beginnt der Kampf. Brynhild drückt dem Helden die Hände derart, *daz ûz den nagele spranc daz pluot im von ir krefte,* 675,2—3; doch wirft er sie endlich auf das Bett (676,3), *daz ir diu lit erkrachten unt ouch al der lîp,* 677,3. — Um die Josiane auf sein Lager zwingen zu können, bringt der Graf Miles zuvor eine List gegen den Escopart zur Anwendung; er verleitet ihn, ihm zu einem Turm zu folgen, 2066 ff., und verriegelt, sobald er drinnen ist, die Tür hinter ihm: *Kant il vindrent a la tur, li Escopart va entrer, e Miles fit les hus de hors barrer,* 2074 f. Nun kratzt Escopart mit seinen furchtbaren Nägeln auf die Mauer ein und läßt sie im Augenblick zusammenkrachen: *O ses dure ungles va sus le mur grater, de tut l'acravante par dedeins la mer,* 2084 f.

Lichtschimmer weist dem Siegfrid den Weg zur königlichen Kemenate, als er dem Gunther gegen Brynhild zu Hülfe kommt: *dô was er hin gegân da er vil kamerære vant mit liehten stân,* 663, 1—2, vergl. 654,1. — Boeve sieht, als er der bedrängten Josiane nach Köln zu Hülfe eilt, draußen vor der Stadt ein Feuer lodern, 2146, vergl. 2129 (in ihm will man die Jungfrau zur Strafe für die Erdrosselung des Grafen Miles verbrennen). Den Feuerschein nimmt der Held sich nun zum Ziel: *Avers le fu ad forement esporoné,* 2152, und langt so rechtzeitig an, um das Erlösungswerk vollbringen zu können.

Nach der Beendigung der Wormser Festlichkeiten trifft Siegfrid Anstalten, die Kriemhild in sein Land zu führen, 690. Die Fürstin aber verlangt zunächst ihr Erbteil von ihren Brüdern, 691 ff., und so folgen ihr fünfhundert Mann mit dem Grafen Eckewart in die neue Heimat, 700. Hier wird das junge Paar von Siegmunds Mannen und von der Sieglinde empfangen, die ihm auf die Botschaft von

seiner Ankunft hin entgegenreiten, 706 f. Freudigen Herzens küssen dann auf der Burg zu Santen Siegmund und Sieglinde die Ankömmlinge viele Male: *Mit lachendem munde Sigelint unt Sigemunt kusten Kriemhilde durch liebe manige stunt unt ouch Sîfrîden: in was ir leit benomen,* 709,1—3. Der alte Siegmund tritt nun seinem Erben die Krone ab, 713 f., und Siegfrid lebt als Herrscher in großen Ehren, bis Kriemhild ihm einen Sohn gebiert, den er Gunther nennt, 715 f. Zu der Zeit wird auch dem Gunther in Worms ein Sohn geboren; er erhält in der Taufe den Namen Siegfrid, 718. Doch muß der Held es erleben, daß ihm seine Mutter Sieglinde stirbt: *daz klageten genuoge, dô si der tôt von in genam,* 717,4. — Als Boeve von Köln nach Haumtone heimkehrt, um sich seines Erbes zu bemächtigen, gibt sein Oheim, der Kölner Bischof, ihm fünfhundert Ritter mit auf den Weg, 1982, vergl. 1949. Auch Josiane folgt ihm später und mit ihr ihr Kölner Beschützer Escopart (man beachte die beinahe buchstäbliche Identität der Namen Eckewart und Escopart), 2179—84. Der alte Sabaoth kommt dem heimkehrenden Boeve entgegen und küßt ihn in seiner Freude viele Male: *Sabaoth vist Boun venant abrivé. Encontre li vint . . . . unke ne fu si le, joyns pez saut a li, trente fez l'ad baissé, a grant joie li reseyt,* 2042—50. Auch die Josiane wird von Sabaoth zum Empfang geküßt: *Sabaoth vist la pucele si li ala baiser,* 2185. Der heimgekehrte Held bringt nun sein Erbe in seine Gewalt und wird nachher vom König von England als Herrscher von Haumtone bestätigt, 2426. Vorher aber hat er schon die Josiane zu seiner Gattin gemacht und gleich zwei Söhne mit ihr gezeugt, den Gui und den Miles, 2393—96. Ueber seine Mutter, die sich nach seiner Rückkehr den Tod gibt, weint Boeve nicht: *Boves l'oi dire, unkes ne voit plurer,* 2374.

Die nun folgende Verratssage des Nibelungenliedes leiteten wir bereits im Eingang unserer Darstellung aus dem Boeve ab. So wenden wir uns jetzt gleich dem zweiten Abschnitt des mittelhochdeutschen Werkes, der

Etzelsage, zu. Auch sie folgt dem Boeve auf dem Fuße.

Nach dem Tode der Frau Helche schickt der Hunnenkönig Etzel den Markgrafen Rüdeger von Bechelaren nach Worms, damit er dort für ihn um die Kriemhild werbe und sie ihm als Gattin an seinen Hof führe, 1143 ff. Rüdeger macht sich alsbald mit einigen Hundert Rittern auf den Weg *(ich wil ze Rîne füeren fünf hundert wætlicher man,* 1155,4) und kehrt glücklich mit Siegfrids Gattin zu Etzel heim. Etzel ist ein mächtiger Fürst; 1235 wird der Kriemhild in seinem Namen versprochen, daß sie über *zwelf vil rîcher krône gewaltec sîn* und das Land von dreißig Fürsten erhalten solle, die alle von ihm bezwungen seien; 1342 reiten vierundzwanzig Fürsten vor dem Könige her. Doch ist er ein ungetaufter Heide: *sît ich bin ein heiden und des toufes nine hân,* 1145,2; vergl. 1261,2 u. 1395. — Nach der Verbannung Boeves durch den König von England schickt Yvorin von Monbrant den an seinem Hof erschienenen Escopart ab, ihm die Josiane, um die er schon früher geworben hat und die damals seine Gattin geworden ist, 992—1010, in sein Land zu führen. Escopart macht sich mit einigen hundert Leuten Yvorins (*or me baylez de Sarzinis par cens,* 2671) auf den Weg, findet die Josiane auch bald, bemächtigt sich ihrer und schlägt mit ihr den Weg nach Monbrant zu Yvorin ein, 2654—74, 2711—15. Yvorin ist ein mächtiger Fürst; fünfzehn Könige hat er unter sich, die alle Kronen tragen: *quinze rois out suz li tuz coroune portaunt,* 994. Doch ist er ein Heide, dessen Volk erst später (3629 ff.) durch Boeve zur Taufe geführt wird.

Bei seinem Aufbruch weist Rüdeger darauf hin, daß die Fürstin, die er jetzt aus Worms zu holen ausziehe, die Witwe eines Helden sei, der früher an Etzels Hof geweilt habe: *den hastû hie gesehen: man moht' im grôzer êren mit rehter wârheite jehen,* 1157.[1] — Als frühere Gattin

[1] Der hier berührte Aufenthalt Jung-Siegfrids bei Etzel wird nicht im Nibelungenliede, sondern im ursprünglichen Siegfridliede

Yvorins hat Josiane schon einmal in Monbrant geweilt, wohin Escopart sie zu führen gedenkt.

Die Werbung Etzels stößt anfangs auf Widerstand, vor allem bei Kriemhild selbst, 1218 ff., die, nachdem sie Siegfrid verloren hat, keinem Manne wieder angehören will, 1220 und 1238. Der König aber ist für die Vermählung, 1204 ff., und als Giselher und Ute der Kriemhild zureden und Rüdeger ihr lockende Versprechungen macht, entschließt sie sich endlich zur Fahrt ins Hunnenland, 1263 f. Sie gedenkt nun das, was sie noch von den Schätzen Siegfrids besitzt, zum Hofe Etzels für dessen Ritter mitzunehmen, 1271. Hagen rät aber, sie auch dieser Besitztümer zu berauben, 1272 f., womit er allerdings nur insoweit Erfolg hat, als Gernot *mit gewalt des küneges* (1277,1) in die Schatzkammer dringt und das Gold schon in Worms verteilt. Nun spendet die Kriemhild selbst noch ein zweites Besitztum, den Rest ihres Opfergoldes, für Siegfrids Seele, 1281. Dann scheidet sie aus der Heimat: *dâ wart vil michel weinen von vriunden getân,* 1285,2. — Josiane denkt gegenüber der Werbung Yvorins nicht daran, dem von ihrem Vater verratenen Boeve die Treue zu brechen; König Hermin aber zwingt sie, dem Yvorin das Jawort zu geben. So folgt sie dem Herrn von Monbrant unter lautem Weinen an seinen Hof: *Un jour mounta Yvori e sa gent, Josiane o eus mult fortment pluraunt,* 1008 f. Doch führt sie zwei kostbare Besitztümer Boeves, die in ihrer Hut geblieben sind, sein Roß und sein Schwert, 991, mit sich in ihre neue Heimat, 1012 u. 1464. Das Roß will Yvorin sich nachher mit Gewalt zu eigen machen *(que il vout a force le destrer chevacher,* 1022*)*. Er dringt also in den Stall ein, 1023, hat aber nur den Erfolg, daß das Tier ihn niederschlägt, 1024 ff.

Als Kriemhild unter dem Schutze Rüdegers Worms verläßt, bittet Eckewart sie, was ihm gern gewährt wird,

---

erzählt; vgl. darüber den zweiten Hauptteil dieses Buches und bereits 'Das afrz. Siegfridlied' S. 31 ff.



ihr mit seinen Mannen auch in den Osten zu ihrem zweiten Gatten folgen zu dürfen, 1283 f. — Nach den Londoner Vorgängen bittet Escopart den Boeve, ihn und die Josiane auch auf ihrer Fahrt außer Landes begleiten zu dürfen. Als ihm seine Bitte abgeschlagen wird, zieht er auf eigene Faust in den Orient zum einstigen Gatten der Josiane, 2646—58.

Auf ihrer Fahrt zu Etzel kommt Kriemhild nach Passau. Dort sitzt ein Bischof namens Pilgrim, der ihr Oheim ist, 1298 u. 1312. Der Bischof hilft seiner Nichte bis Mautern ins Hunnenland, 1329 f. — Boeve findet, wie wir gesehen haben, in Köln einen Bischof vor, der sein Oheim ist, 1895 ff. und dessen Unterstützung ihm dann auf seiner Heimfahrt zuteil wird, 1949 u. 1982.

Etzel und Kriemhild leben sieben Jahr mit einander, ohne daß ihnen ein Kind geboren wird; erst dann genest die Königin eines Sohnes, 1387. — Josiane lebt mit Yvorin von Monbrant sieben Jahr in keuscher Ehe, 999—1007, 1479.

Kriemhild empfindet ihre Ehe mit Etzel allezeit als etwas ihr Aufgezwungenes und nie wird sie ihrer froh, 1395. Kein Tag vergeht, ohne daß ihr Weinen und Klagen um Siegfrid den Palast erfüllt: *Dô sprach der voget von Berne: '. . . ich hœre alle morgen weinen unde klagen mit jâmerlichen sinnen daz Etzelen wîp dem rîchen gote von himele des starken Sîfrides lîp'*, 1730. — Josiane hat den ihr entrissenen Boeve noch nach langen, an der Seite des ihr aufgezwungenen Yvorin verbrachten Jahren nicht vergessen; als der endlich herbeieilende Held sich in Monbrant dem Palaste nähert, hört er die Fürstin von draußen laut weinen und um ihn klagen: *(Boves) oyt Josian hautement plurer e Boun de Hampton forment regrater: 'Hai!' dist ele,' sire Boves, tant vus solai amer, ja me fra vostre amur afoler; kant je vus oi perdu, vivere mes ne qer'*, 1388—92.

Schweren Herzens sieht die alte Ute ihre Kinder aus Worms scheiden, als diese sich anschicken, auf die Einladung Etzels hin[1] gleichfalls ins Hunnenland zu ziehen.

[1] Die Einladung stammt, wie wir noch sehen werden, mit ihren Einzelheiten aus anderer Quelle.

Sie hat in der letzten Nacht einen bösen Traum gehabt: *mir ist getroumet hînte von angestlîcher nôt, wie allez daz gefügele in disem lande wære tôt,* 1509. Daß ihr Traum die Wahrheit sagte, erfährt Hagen nur allzubald aus dem Munde zweier prophetischer Donauweibchen, die ihm erzählen, was seiner und seiner Genossen am Hofe Etzels wartet, 1533 ff. — Als Boeve, dem Befehl des Königs von England gehorchend, außer Landes gegangen und unterwegs durch Escopart seiner Gattin beraubt worden ist, wird das Unglück dem alten in der Heimat zurückgebliebenen Sabaoth durch einen Traum kundgetan; ihm träumt, daß hundert Löwen den Boeve angegriffen und ihm sein Roß entführt haben: *sonja un songe dont mult estoit marris: ke cent lions urent Boun asailiz si li tolerent sun chival de pris,* 2732—34. Darauf deutet ihm seine Frau den Traum seherischen Auges, 2739—42.

Das erste der prophetischen Donauweibchen des Nl. ist Hadeburc genannt, 1535. — Sabaoths wahrtraumdeutende Gattin heißt Eneborc, 2737.

Das Nl. berichtet bekanntlich noch von einem zweiten Wahrtraum, bei dem abermals Frau Ute eine Rolle spielt. Im Eingang des Gedichtes träumt Kriemhild, *wie si züge einen valken, starc scœn' und wilde, den ir zwên' aren erkrummen, daz si daz muoste sehen: ir enkunde in dirre werlde leider nimmer gescehen,* 13. Sie erzählt ihrer Mutter den Traum und die Alte spricht ahnungsvoll: *'der valke den du ziuhest, daz ist ein edel man: in welle got behüeten, du muost in sciere vloren hân',* 14. — Sabaoth hat noch ein zweites Mal einen Wahrtraum, als dem Helden abermals Unheil widerfahren ist (man hat ihm sein Roß gestohlen); da träumt der Alte von einer Verwundung Boeves: *sonja ke Boves estoit blescé, le mestre os de sa quise li est brisé,* 3439 f. Wieder erzählt er der Eneborc den Traum und sie trifft mit ihrer Deutung auch diesmal das Richtige: *'sa mulier ad perdu ou son destrer preysé',* 3443.

Beim Abzug der Burgunden aus Worms geht es im Nl. einigermaßen seltsam zu. Zunächst bereiten die Helden



die Schiffe und bergen ihr Gepäck auf ihnen: *Diu scif bereitet wâren. Dâ was vil manic man: swaz si kleider hêten, diu truoc man dar an,* 1514,1–2. Das sieht aus, als gäbe es eine längere Wasserfahrt. Es geht aber nur über den Rhein. Jenseits des Flusses macht man schon wieder Halt und schlägt dort aus Zelten und Hütten ein Lager auf: *Gezelt unde hütten spien man an daz gras anderthalp des Rînes,* 1515,1—2. Nur der König bleibt noch bei der Königin: *den künec bat noch belîben sîn vil schœnez wîp: si trûte noch des nahtes den sînen wætlîchen lîp,* ebd. 3—4. — Der vom König von England aus seinem Lande getriebene Boeve segelt über das Meer, nachdem er sein Schiff mit reicher Habe wohl beladen hat: *Il e Terri funt trusser argent e or fin, en mere entrent par mal destrin,* 2678 f. Nach langer Seefahrt gehen die Verbannten an Land (*A tant unt la mere passez,* 2685) und errichten dort eine Hütte, als die schwangere Josiane ihre Stunde herannahen fühlt: *font un loge o lur brancs acerez, leyns unt mis la dame de pris,* 2694 f. Der Held bittet seine Gattin nun, bei ihr bleiben und 'ihres Leibes pflegen' zu dürfen: *'Dame', dist Boves, '. . . serra jeo o vus pur vostre cors server?'* 2697 f.

Die burgundischen Könige brechen nicht auf, ohne in Rumolt einen Verweser ihrer Lande zurückzulassen, 1517—19. Nach Rumolts Bestallung schreiten sie zu den Rossen: *Diu ross bereitet wâren den künegen und ir man,* 1520,1. Es ist früher Morgen (*des morgens fruo, daz sî varen solden,* 1516), als sie unter allgemeinem Weinen der Zurückbleibenden davonreiten: *beidenthalp der berge weinde wîp und man,* 1522,3. — Mit der Verwesung seines Erbes betraut der die Heimat verlassende Boeve den treuen Sabaoth, 2599 f., 2628—35. In der Morgenfrühe bricht er dann unter dem Wehklagen des ganzen Landes auf: *Boves li sire se est levé par matin, congé demande Sabaoth le paleyn,* 2675 f.; *Desuz la tere le dol e fort e grant,* 2680. Sobald das Land erreicht ist, werden die Rosse bestiegen: *A tant unt la mere passez; puis muntent chivals de pris,* 2685 f.

Dem in Worms zurückbleibenden Rumolt legt der König besonders die Sorge für die Frauen ans Herz: *'unt diene wol den vrouwen: daz ist der wille mîn'*, 1519,2. — Der in Haumtone zurückgelassene Sabaoth wird nach der bald erfolgenden Trennung des Helden von seiner Gattin der langjährige Beschützer der Fürstin (von deren Entführung sein Traum ihn unterrichtet und die er dann dem Escopart entreißt), 2770 ff.

An der Donau deuten Hadeburc und ihre Genossin dem Hagen nicht nur die Zukunft im Sinne von Utens Unglück kündendem Traum, sondern sie weisen ihn auch an den Fährmann, in dessen Schiff der Held die Burgunden dann über den Strom setzt, 1543 ff. — Nachdem Eneborc dem Sabaoth auf seinen Traum hin das Unglück Boeves gekündet hat, rät sie ihm, sofort nach St. Gille zu fahren, 2740, vgl. 2735 f., worauf er sich mit einem Schiffer in Verbindung setzt und sich von ihm über das Meer führen läßt: *Sabaoth s'en torne a ley de pelerin, coment ke il poit, a un dromun vint, . . .*[1] *a deu comand son mariner gentis, passe la terre par ample pais, jeskes a Sen Gile unc ne prist finz,* 2743—47.

Die Burgunden führen, daran erinnert das Nl., nachdem es den Uebergang über die Donau geschildert hat, den ritterlichen Spielmann Volker mit sich in Etzels Land: *Sie fuorten mit in einen ûz Burgonden lant, der was ein helt zen handen, Volkêr was er genant,* 1584,1—2. Als der König nun fragt, wer sie durch das Bayernland weisen könne *('wer sol uns durch daz lant die rehten wege wîsen, daz wir niht irre varn?'* 1585, 2—3), erbietet der Spielmann sich zu dem Amt: *Dô sprach der starke Volkêr: 'das sol ich eine bewarn'*, 1586,4. Später fragt Giselher ganz ähnlich: *'Wer sol das gesinde wîsen über lant?'* 1594,1; und abermals wird der *küene spileman* als Führer bezeichnet, dem *stîge unde strâze* wohlbekannt seien, 1594,2—3. — Als Sabaoth auf Geheiß der Eneborc über das Meer nach

[1] Hier fehlt ein Vers in der Handschrift, der augenscheinlich die Ueberfahrt schilderte.

3*

St. Gille gefahren ist und dort die Josiane befreit hat, geleitet er die Fürstin, die ihr Brot bald als Spielmann verdient (*Un jur se comence Josian purpenser e de Boun comence a chanter,* 2784 f.), durch die Lande. Zunächst aber fragt die Fürstin ihn, ob er auch zu der Führung imstande sei: *'Sire', dist ele, 'pur deu, ke unkes ne menti, coment me poez mener par le pais?'* 2771 f.

Nachdem der Spielmann die Führung übernommen hat, besenden die Bayernherzöge Gelfrat und Else ihre Mannen (*si sanden nâch ir heleden,* 1596,4), um die Burgunden, die ihren Fergen erschlugen[1], anzugreifen. Schnell versammelt sich um sie eine Anzahl von Leuten, die schon großen Schaden im Kriege angerichtet haben: *In vil kurzen zîten . . . sah man zuo z'in riten die scaden heten getân in starkem urliuge, vil ungefüegiu sêr,* 1597,1—3. Mit ihnen greifen die beiden Herzöge die die Nachhut führenden Helden Hagen und Dankwart an, 1599 ff. Im Kampf trifft Gelfrats Speer den Hagen derart, daß seinem Pferd der Brustgurt reißt und er *zetal nider an daz gras* geworfen wird, 1609 f. Aber sein Bruder Dankwart versetzt dem Feinde *einen slac mit einem scharpfen wâfen, dâ von er tôt gelac,* 1614,1—2. Während Gelfrat fällt, entkommt Else, indem er sich, verfolgt von den Burgunden, mit dem Rest seiner Truppen zur Flucht wendet, 1615 ff. — Zu der Zeit, da Josiane von Sabaoth durch die Land geführt wird, gelangt Boeve in eine Stadt mit Namen Civile, die bald von zwei Herzögen, Vastal und Doctrix, angegriffen wird; die Herzöge haben ihre Mannen besandt (*Le duc Vastal ad les sons mandé, e le duc Doctrix est encontre alé,* 2908 f.) und sind mit ihnen in das Land von Civile eingefallen, wo sie großen Schaden anrichten: *la terre gastent, ne lur prist pité,* 2914. Boeve und Terris

---

[1] Das Rencontre Hagens mit dem Fährmann stammt nicht aus dem Boeve (wo es Feindseligkeiten zwischen Sabaoth und seinem Schiffer nicht gibt), sondern aus dem Floovent (und letzten Grundes aus der Sigurdsage). Davon wird noch zu reden sein; vgl. bereits 'Das afrz. Siegfridlied' S. 161 ff.

ziehen nun gegen die beiden Angreifer ins Feld, 2915 u. 2922. Sie besiegen deren Scharen, 2934, die fliehen und von ihnen verfolgt werden, 2935—38. Von den beiden feindlichen Herzögen bleibt nur Doctrix auf der Wahlstatt; Boeve gibt ihm den Todesstreich: *grant cope li done en le hauberc jacerant, plein sa hante l'abat mort en champ,* 2948 f. Den Vastal schont er, 2946, nachdem er ihm den Speer zerbrochen und ihn von seinem Pferd herab ins Gras geworfen hat: *La lance al duc brise meyntenant, e Boves li hardi li abat en champ,* 2942 f.

Nach kurzem Aufenthalt in Passau bei Pilgrim kommen die Burgunden ins Land Rüdegers, 1630. Dort treffen sie auf der Grenze den der Kriemhild einst ins Hunnenland gefolgten Eckewart schlafend an. Hagen nimmt dem Schläfer das Schwert weg, 1631,4. Als Eckewart aber ein großes Klagen um seine verlorene Waffe anhebt, 1633, gibt Hagen sie ihm zurück, 1634. — Der nach der Verbannung Boeves zu Yvorin in den Orient gezogene Escopart trifft die Josiane, die zu suchen Yvorin ihn ausgeschickt hat, in völliger Erschöpfung im Walde liegend an (sie hat zwei Söhnen das Leben gegeben): *ele estoit si malades, ne poit getre un cris,* 2714. Er schleppt sie nun als Beute mit sich fort, 2713 ff., muß sie aber, verfolgt von Boeves Klage, 2721 f., wieder herausgeben, als Sabaoth ihn ereilt, 2752 ff.

Hagen eröffnet dem Eckewart, nachdem er ihm sein Schwert zurückgegeben, daß die Burgunden dringend eines Wirtes bedürften: *'Diu ros sint uns verdorben ûf den verren wegen, unt der spîse zerunnen',* 1637. Eckewart entgegnet, er wolle sie zu einem Wirt führen, wie sie selten einen gesehen hätten, 1638 f.; und als Gunther ihn fragt, ob er ihr Bote sein und für sie um Gastfreundschaft werben wolle, 1640, spricht er: *'Der bote pin ich gerne',* 1641. Damit macht er sich auf den Weg zu Rüdeger. — Während Sabaoth dem Escopart die geraubte Josiane abjagt, kommt Boeve nach Civile und findet dort in Gerner einen ausgezeichneten Wirt, bei dem er und sein Begleiter Terris ihren Hunger und ihren Durst stillen und ihre Rosse

versorgen können: *achés Gerner sont il herbergé, ke bien lur ad pur gagis conreyé. Kant assez urent beu e mangé, e lur chivals bien atiré, le liz sont fez si se sont cochez,* 2819—23. In Gerners Haus erscheint dann ein Bote, der *provolt* Reiner, der die Fremdlinge zur Herrin der Stadt zu laden hat, 2859—61, vgl. 2852—54.

Die Burgunden hinter sich lassend, eilt Eckewart nach Bechelaren, 1641. Rüdeger sieht ihn herankommen und erkennt in ihm bald den Mann der Kriemhild: *Man sah ze Bechelâren îlen einen degen. selbe erkande in Rüedegêr; er sprach: 'ûf disen wegen dort her gâhet Eckewart, ein Kriemhilde man'*, 1642,1—3. Das Schwert ablegend, geht er dem Ankömmling friedlich bis vor die Pforte entgegen: *dô gie er für die porte da er den boten vant. daz swert er abe gurte und leite'z von der hant,* 1643,1—2. Eckewart bittet nun für die Burgundenkönige und ihr Gefolge um Herberge, 1644 f., und Rüdeger erwidert mit froher Zusage, 1646. Dann rüstet er sich, die Gäste würdig zu empfangen. Er geht zu den Frauen und sagt ihnen, wen sie bei der Begrüßung zu küssen hätten, 1651 f. Sie versprechen, seinen Worten zu folgen, 1653,1, vgl. 1665 f., und beginnen, sich aufs schönste zum Empfang zu schmücken: *Gevelschet frouwen varwe vil lützel man dâ vant,* 1654,1; bemalte Gesichter gab es da also wenig zu schauen. — Als Boeve längere Zeit in Civile geweilt hat, erscheint dort eines Tages die von Sabaoth geleitete Josiane, 2968. Sabaoth nähert sich dem Palast: *Envers le paleis est Sabaoth torné,* 2970. Dort sieht er Boeve und Terris friedlich vor der Pforte sitzen *(par devant la porte de le paleis principé, desur un banc set Boves li sené, dejuste li son ami privé,* 2971—73) und wird von Terris erkannt *('Veez si Sabaoth, mun pere dreyturez,'* 2991, vgl. 2985 und 2988), nachdem er für sich und sein Gefolge um Verpflegung gebeten *('un poi de meyné ai en la citez, le conrai vus demand par charitez';* 2979 f.) und freundliche Zustimmung mit seiner Bitte geerntet hat, 2986. In großer Freude über das Wiedersehen küssen sich die Helden, 2992 f. und begeben

sich dann zur Josiane in die Herberge, 2994 ff. Nachdem die Fürstin alles erfahren hat, schmückt sie sich zur Begrüßung der Herrin der Stadt, wäscht sich vor allem die Farbe ab, mit der sie seinerzeit Gesicht und Körper bedeckt hat, um unerkannt zu bleiben, 2997 f., vgl. 2779 f: *un herbe achata, unkes meylur ne vist; tut en tent son cors e son vis.*[1]

Nach der Begrüßung der Burgunden nimmt Rüdegers Tochter die Hand Giselhers, den Helden in die Burg zu führen, 1667, und Wirt und Gäste werden einander so hold, daß sie beschließen, die beiden jungen Menschen einander zu vermählen: *dô swuor man im ze gebene daz wünneclîche wîp. dô lobte ouch er ze minnen den ir vil minneclîchen lîp,* 1680. *Bürge unde lant,* die ihr Vater ihr nicht geben kann, weisen die Könige der Braut zu, 1681. Ehe es zur Verlobung kommt, werden die Gäste in Rüdegers Saal reich bewirtet, 1671 ff. Dann treten die Spielleute in Tätigkeit und auch Volker läßt sich oftmals vernehmen: *Dô si getrunken hêten unt gezzen über al, . . . gämelîcher sprüche der wart dâ niht verdeit: der redete vil dâ Volkêr, ein degen küen' unt gemeit,* 1673. Später, beim Abschied, greift er gar zur Fiedel, der Markgräfin seine Lieder zu singen: *Volkêr der snelle mit sîner videlen dan gie gezogenlîche für Gotelinde stân. er videlte süeze dœne und sanc ir sîniu liet: dâ mite nam er urloup, do er von Bechelâren sciet,* 1705. Erst am Abend legt sich der festliche Schall, 1687. Als es nach mehrtägiger Rast weitergeht, verschenkt Rüdeger Waffen und andere Gegenstände unter die scheidenden Helden; Gunther bekommt einen Harnisch, 1695, und Gernot ein Schwert, 1696, während dem Dankwart reiche Kleider, 1703,

[1] Die durch diese Boeveüberlieferung als echt erwiesene Strophe von der 'gefälschten Frauenfarbe' fehlt in der Nibelungenhandschrift C. So steht also auch C, nicht anders wie A, B an Ursprünglichkeit nach; der 'Streit um der Nibelunge Hort' ist durch den Boeve endgültig zu Gunsten der Handschrift B entschieden, für die übrigens schon alle ernsthafteren Arbeiten der letzten 50 Jahre eingetreten sind. C ist eine Ueberarbeitung des Gedichts, die mehrfach das Siegfridlied benutzt; vgl. 'Das afrz. Siegfridlied' S. 106.

und dem Volker zwölf goldene Armringe zu teil werden, 1706 f., vgl. 2204,2.[1] — Als Josiane nach Beseitigung der Farbe die Herrin von Civile in ihrem Palast begrüßt hat, reicht diese der einst getroffenen Verabredung gemäß dem Terris die Hand zum Ehebunde: *La feste fu hauste ja comencez, e la ducheise ad Terri esposez,* 3022 f., vgl. 2888 f. und 3004. Dem Terris fallen nun die Lande seiner Gattin zu; alle Barone, Herzöge und Grafen von Civile huldigen ihm, 3043—45. Die Vermählung wird durch ein großes Festmahl begangen, 3024 ff. Man schmaust nach Herzenslust; dann beginnt die Unterhaltung durch die Spielleute, und auch Josiane greift zur Leier, um dem Terris zu Liebe einige Lieder vorzutragen: *kant veit ke urent mangez, chanteient les jugulurs assemez, Josian sa viele ad arotez, pur l'amur Terri ad trois vers sonez,* 3027—30. Das festliche Gedränge ist groß, 3034. Zum Schluß ruft Boeve nach Waffen (*Boves demande armes de grant pris,* 3038), um sie den Erziehern seiner Söhne, die auch zur Vermählung erschienen sind, zu verleihen; er schenkt ihnen außerdem Rosse und lauteres Gold, 3039—41, worauf sie von dannen ziehen, 3042.

Aus Giselher und Rüdegers Tochter wird nie ein Paar; Giselher fällt, ehe es zur Vermählung kommt. — Vor Terris war Boeve der Gatte der Herzogin von Civile; aber es kam nie zu einer Vereinigung der beiden.

Rüdeger läßt es sich nicht nehmen, den scheidenden Gästen das Geleit zu geben: *ich wil iuch selben leiten und heizen wol bewarn daz iu ûf der strâze niemen müge geschaden,* 1708. Auf des Markgrafen Rat schicken die Burgunden auch einen Boten mit der Nachricht von ihrem Anzug voraus ins Hunnenland, 1713. Als der Bote dem König seine Meldung ausgerichtet hat, tritt Kriemhild in ein Fenster, erblickt von dort die heranziehenden Bur-

[1] Außerdem erhält Hagen aus der Hand der Markgräfin den Schild des verstorbenen Nuodung, 1697—1702. Ueber die Herkunft dieses Zuges wie über das Motiv, daß Volkers Ringe in einer Lade gebracht werden, vgl. 'Das afrz Siegfridlied' S. 168 f.

gundenscharen und spricht: *hie bringent mîne mâge vil manigen niuwen schilt und halsperge wîze . . .'*, 1717. — Von Civile aus zieht Boeve nach der Vermählung des Terris zum König Hermin von Aegypten, der mit Yvorin von Monbrant im Kriege liegt, 3046 ff. Terris erbietet sich, den Helden zu begleiten *('Sire Boves', dist Terri, 'od vus voile aler'*, 3053), und Boeve heißt jedenfalls Terris Vater Sabaoth mitziehen, 3056. Ein Bote muß dem Heere voraufeilen, 3067. Er erscheint in Aegypten, als Hermin gerade von der Höhe seines Turmes herab des heranrückenden Heeres ansichtig geworden ist 3068 ff., und meldet dem König, wer im Anzuge sei und wie viel Schilde er führe: *'Ci vint Boves . . . ke il amene quinze mil armez'*, 3075—77.

Den in Sicht kommenden Burgunden reitet Dietrich von Bern entgegen, 1719. Seine Recken springen von den Rossen, als sie die Gäste erreicht haben, 1722. Nach der Begrüßung warnt Dietrich die Helden vor der Rache der Kriemhild: *Kriemhilt noch sêre weinet den helt von Nibelunge lant*, 1724,4, vgl. 1730. Auch unter den Hunnen ist die Mär von Hagens Verrat nicht vergessen; sie drängen sich, den Mörder Siegfrids bei seinem Erscheinen am Hofe zu Gesicht zu bekommen, 1732 f. Die Kriemhild selbst macht bei der Begegnung mit Hagen gar kein Hehl aus ihrer Gesinnung; drohend fragt sie den Recken, wo er mit ihrem Hort geblieben sei; sie hätte erwartet, daß er ihn ihr mitbringen würde, 1741. Freundlich ist sie dagegen zu dem jungen Giselher, den sie mit einem Kuß empfängt, 1737. — Als Boeve, von Civile kommend, am Hofe Hermins vom Roß gestiegen ist, 3079, zittert der König vor der Rache des Helden, den er einst, um ihn zu beseitigen, nach Damaskus geschickt hat, 3080 ff. Boeve verzichtet in der Tat nicht auf Rache und schreitet gleich zur Enthauptung der Schuldigen, 3084—90. Freundlicher gestaltet sich die Begrüßung der jungen Söhne Boeves durch den König; Hermin empfängt sie mit einem Kuß, 3103—6.

Nach seinem Zusammentreffen mit der rachedürstenden Kriemhild steht Hagen im Gespräch mit Dietrich von Bern, 1750 f. *Daz sach der künec Etzel: dar umbe er vrâgen began. 'Diu mære ich weste gerne', sprach der künec rîch, 'wer jener recke wære, den dort her Dietrîch sô friuntlîch enpfâhet';* 1751,4—52,3. *Ein Kriemhilde man* antwortet ihm, es sei Hagen von Tronje, Aldrians Sohn, 1753, worauf Etzel erwidert, den Aldrian kenne er sehr wohl; der habe Lob und Ehre an seinem Hofe gewonnen, sei auch von ihm zum Ritter gemacht worden, 1755. Ebenso kenne er den Hagen von dessen früherem Aufenthalt an seinem Hofe her; ihn habe er schließlich heimgesandt: *Hagenen sande ich widere;* 1756 (im Walthariusliede, auf das das Nl. hier augenscheinlich anspielt, flieht Hagen vom Hofe Etzels, statt vom König entsandt zu werden).— Boeve, den Hermin mit seinem Heere von Civile herankommen sieht und nach dem er sich bei dem ihm zugeschickten Boten erkundigt, 3068 ff. (vgl. oben S. 41), ist dem König von früher her wohlbekannt. Der Held hat in jungen Jahren an seinem Hofe geweilt, ist von ihm zum Ritter geschlagen worden und hat sich im Kampf für ihn den ersten Lorbeer errungen; dann ist er von ihm nach Damaskus zum König Bradmund entsandt worden.

Hagen findet nach seinem Gespräch mit Dietrich von Bern in Volker einen Gesellen, 1758 f., und geht mit ihm über den Hof zu einem Palas, wo beide sich angesichts eines der Kriemhild gehörigen Saales auf eine Bank setzen: *Si gesâzen vor dem hûse gegen eime sal, der was Kriemhilde, ûf eine banc zetal,* 1761,1 2 Ihnen nähert sich die Kriemhild, der auf ihren ersten Ruf nur eine kleine Schar von Hunnen folgt (sie muß ihren Ruf, da sie *ir scar sô kleine sach,* 1767,1, wiederholen). Dem Volker fallen die Gewänder ihrer Gefolgsmannen auf; sie seien an den Brüsten so weit, meint er, 1775,1; *ich wæne si die liehten brünne drunder tragen,* 1775,3. Als Hagen sein Schwert zieht und es trotzig über seine Kniee legt, erkennt Kriemhild die Waffe wohl: *wol erkande'z Kriemhilt, daz ez Sîfrides was,* 1783,4.

Nun gibt Hagen sich auch als Siegfrids Mörder zu erkennen: *'ich pin'z et aber Hagene, der Sîfriden sluoc'*, 1790,2, und außerdem wird er von den Hunnen als einstige Geisel Etzels erkannt: *'Ouch erkenne ich Hagenen von sînen jungen tagen . . . in zwein und zweinzec stürmen hân ich in gesehen'* 1796. Kriemhild aber fängt, als sie Siegfrids Schwert erkennt, zu weinen an: *dô si daz swert erkande, dô gie ir trûrens nôt . . . ez mande si ir leide: weinen si began,* 1784. — In Civile sitzt Boeve eines Tages zusammen mit seinem getreuen Terris vor dem Palast der Herzogin auf einer Bank, 2971—73.[1] Da nähert sich der alte Sabaoth, von seiner Herberge kommend, den beiden Freunden mit einer Bitte für sich und seine kleine Begleiterschar *(un poi de meyné ai en la citez,* 2979). Er erscheint in einer Verkleidung, mit einem übergeworfenen Pilgergewand, vor den Helden: *'Sire, jeo su pelerin de altre regnez'*, 2978, vgl. 2743, 2766, 2776. Trotzdem wird er bald von Terris als der langentbehrte Vater erkannt, 2982—91. Die Erkennung erfüllt sie alle mit Freude: *Ore comence la joie entre els forcez,* 2992.

Nachdem Kriemhild die auf der Bank sitzenden Helden verlassen hat, schicken die Burgunden sich an, mit ihrer Ritterschaft zu Hofe zu gehen, 1803 ff. Etzel heißt sie willkommen, 1808 ff., und läßt ihnen *mete, môraz unde wîn* schenken, 1812. Dann führt er sie zu Tisch: *nu was ouch ezzens zîte: der künec mit in ze tische gie,* 1816,4. Endlich kommt die Nacht, 1818, und die wegemüden Recken ziehen sich zurück, um der Ruhe zu pflegen: *sie giengen zuo den betten. diu wîle was niht lanc daz sich geleget hêten die wœtlîchen man,* 1829,2—3. Volker aber greift zu seiner Fiedel, setzt sich mit ihr unter die Tür des Hauses und läßt die Saiten so gewaltig und so süß erklingen,

[1] Vgl. oben S. 38, wo wir diese Boeveverse schon zur Erklärung einer anderen Nibelungenliedstelle benutzt haben. Nicht zum ersten Mal sehen wir hier, wie der achtsame Leser bemerkt haben wird, eine Ueberlieferung des Boeve in mehrfacher Gestalt im Nibelungenliede wiederkehren.

daß auch die Sorgenden bald den Schlummer finden: *Dô klungen sîne seiten daz al daz hûs erdôz . . . süezer unde senfter videlen er began: do entswebete er an den betten vil manegen sorgenden man,* 1835. — Nachdem Boeve von König Hermin an seinem Hofe empfangen worden ist, wird ihm und seiner Ritterschaft ein *soper* bereitet, 3102; zum Schluß bringt man den Gästen Wein, worauf sie sich zur Nachtruhe zurückziehen: *le vin demandent si sont cochez,* 3119. Die Josiane aber holt ihre Leier hervor und läßt vor dem Schlafengehen noch ihre Lieder erklingen: *en sa chambre demene est Josian entrez, une rote prent, plus bele ne verrez, e fet trois lais, pus est reposez,* 3099—3101.

Am Morgen nach ihrer Ankunft begeben die Burgunden sich ins Münster zur Messe, 1850 ff. Hagen und Volker gehen voraus, 1859, erwarten die Kriemhild an der Münstertür und weichen, als sie eintreten will, nicht *zweier hande breite* vor ihr aus, 1866. Nach der Messe wird turniert, 1868 ff. *Kriemhilt mit ir vrouwen in diu venster gesaz zuo Etzeln dem rîchen,* 1869. Von dort aus schaut sie den Kampfspielen zu. Bald erblickt sie Furchtbares. Volker kann seine Streitlust nicht zügeln; er macht einem reichen Hunnen gegenüber Ernst: *er stach dem rîchen Hiunen daz sper durch sînen lîp,* 1889,3. — Am zweiten Morgen nach seiner Ankunft in Civile führt Boeve die Herrin der Stadt ins Münster, wo beide einander die Hände als Gatten reichen und die Messe hören, 2893—96. Der Held hat sich die Gunst der Fürstin am Tage vorher in einem Kampf erworben, dem jene von ihrem Turm herab zusah, 2848—50, und in dem er seinem ersten Gegner die Lanze durch den Leib rannte, 2830—31.

Damit Volkers Tat keine schlimmen Folgen habe, scheidet Etzel die Kämpfe und lädt die Gäste zum Festmahl in den Palas, 1894 ff. Während des Mahls heißt Kriemhild ihren jungen Sohn Ortlieb mit seinem Erzieher in den Saal kommen, 1912 ff., vgl. 1962, und Etzel spricht angesichts des Knaben: *'leb' ich deheine wîle, ich gib' im zwelf lant: sô mag iu wol gedienen des jungen Ortliebes hant',* 1915. — Boeve läßt seine beiden Söhne mit

ihren Erziehern nach Civile kommen, als dort die Vermählung des Terris gefeiert wird, 3007—21. Auch zu dem Festmahl bei Hermin in Abreford werden die beiden Knaben herangezogen und hier verspricht der König, ihnen seine Länder zu geben: *'Miles frai duc e toi roi coronez, a vos sera mun realme bailez'*, 3112 f.

Etzel will seinem Sohn nicht nur zwölf Länder untertan machen; er äußert auch, ihn seinen Schwägern mit an den Rhein zu geben; damit sie ihn bei sich erziehen, *unz er werde ze man,* 1916 f. — Boeve vertraut seine beiden Söhne zwei Pflegevätern zur Erziehung an, in deren Haus die Knaben heranwachsen, 2780—2817.

Während die Burgundenkönige Ortliebs Zukunft mit Etzel bereden, überfällt Blödelin ihre Knechte, die unter Dankwart in der Herberge zu Tische sitzen, 1921 ff. Alle Knechte fallen; nur Dankwart schlägt sich mit der Botschaft von dem Ueberfall zum Saal der Herren durch, 1939 ff. Nun entbrennt auch hier der Kampf; Hagen eröffnet ihn, indem er dem Ortlieb und seinem *magezogen* den Kopf abschlägt, 1961 f. — Als in Civile die Vermählung gefeiert ist, zu der Boeve seine Söhne mit ihren Erziehern hat kommen lassen, erscheint dort ein Pilger mit der Alarmnachricht, daß Hermin durch Yvorin von Monbrant hart bedrängt werde, 3046—48. Boeve macht augenblicklich Hermins Sache zu seiner eigenen, zieht mit einem eiligst zusammengebrachten Heer nach Abreford und trennt dort zunächst zwei Rittern, den Verleumdern Gocelyn und Furez, den Kopf vom Rumpf, 3089 f.

Zu dem Angriff auf die Knechte wird Blödelin durch das Versprechen Kriemhilds, ihm die Witwe Nuodungs zum Weibe zu geben, bestimmt, 1906—8. Dankwart legt ihm aber das Haupt vor die Füße und ruft dabei höhnend, das sei seine Morgengabe zur Vermählung mit Nuodungs Witwe, 1927. Ein Hunne hatte ihm alles verraten: *ein vil getriuwer Hiune hete im daz geseit, daz in diu küneginne riet sô grœzlîchiu leit,* 1928. — Durch einen Späher erfährt Yvorin von dem Eintreffen Boeves in Abreford bei Hermin,

3120—27. Ebenso werden nachher die Rüstungen Yvorins dem Boeve durch einen Späher verraten, 3180—83.

Die Vernichtung der Burgunden vollzieht sich in dreifacher, durch die Persönlichkeit der angreifenden Helden charakterisierter Steigerung. Zunächst dringt Iring von Dänemark in den Saal, 2028 ff. Ihm folgt Rüdeger, der noch kürzlich die Verlobung seiner Tochter mit Giselher in Bechelaren gefeiert hat; Kriemhild bewegt ihn zum Kampf, indem sie ihn der Versprechungen gemahnt, die er ihr früher gegeben hat: *'nu habt ir uns, edel Rüedegêr, allez her geseit, ir woldet durch uns wâgen die êre und ouch daz leben'*, 2148,2—3. Des Markgrafen Tod ruft Dietrich von Bern auf den Plan und er vollendet das Vernichtungswerk, 2235 ff. Zuvor aber erscheint sein alter Waffenmeister Hildebrand bei den Burgunden, ihnen Rüdegers Leichnam abzufordern: *'nu tuot, ir degene, dar nâch mîn herre hât gesant. Gebt uns Rüedegêren also tôten ûz dem sal'*, 2261,4—62,1; als die Erfüllung seiner Bitte auf Schwierigkeiten stößt, sucht er mit Gewalt ans Ziel zu kommen, muß aber, statt Rüdeger heimzubringen, nach Verlust aller seiner Mannen den Schild *über rucke* werfen, 2307, und fliehend zu seinem Herrn zurückkehren, 2308. — Boeve führt vom Hofe Hermins aus nacheinander drei Kriege mit Yvorin von Monbrant. Den ersten ficht er allein aus, 3120—53. Vor dem zweiten sendet er nach Civile zu dem dort kürzlich mit der Herrin der Stadt vermählten Terris, ihn an die Hülfe zu erinnern, die er ihm vordem bei seinem Aufbruch zu Hermin zugesagt hat; 3184—86, vgl. 3055: *Si jeo vus mande, succur me vengez.* Terris erscheint auch sofort mit seinem Heer, 3187 ff. Der dritte Krieg bringt die Vernichtung des Gegners, 3516 ff. Eingeleitet wird dieser letzte Kampf durch eine Fahrt von Boeves altem *mestre* Sabaoth zur Stadt Yvorins. Der Alte will dem Feinde das Roß Arundel entwinden und es seinem Herrn (dem es geraubt worden ist) wiederzuführen. Er bemächtigt sich des Tieres in der Tat und kehrt auf seinem Rücken fliehend zu seinem Herrn nach Abreford zurück, 3436—3515, vgl. 3411—35.

Nach dem Iringkampf versuchen die Burgundenkönige, es zu einer Sühne zu bringen, 2087 ff. Kriemhild will aber nur unter der Bedingung etwas von Versöhnung wissen, daß man ihr den Hagen als den eigentlichen Mörder Siegfrids ausliefert: *'Welt ir mir Hagenen einen ze gîsele geben . . . sô rede ih'z nâch der suone mit disen helden die hie sint'*, 2104. — Als Boeve zum Kampf mit Yvorin in Abreford erscheint, ist der geängstigte Hermin zu jeder Sühne für seinen einstigen Verrat bereit: *'Si vus ai meffet, ben ert amendez'*, 3082. Darauf verlangt der Held die Auslieferung der beiden eigentlich Schuldigen, Gocelyn und Furez: *'jeo ne serray jamés acordez, avant ke sey de cels vengez ke moi jugerent a tort e a pechez'*, 3085—87.

Rüdeger schenkt dem Hagen, dessen Schild zerhauen ist, seinen eigenen Schild, bevor er zum Kampf mit den Burgunden schreitet, 2194 ff. Auf das Geschenk hin gelobt Hagen dem edlen Markgrafen 'Frieden': er wird in dem bevorstehenden Kampf die Waffen nicht gegen ihn erheben, 2201. — In seinem zweiten Kriege mit Boeve erkauft Yvorin sich den Frieden mit reichen Geschenken, 3253, 3275—3315.

Dem Beispiel Hagens folgend, gibt auch Volker dem Rüdeger Frieden: *'sît mîn geselle Hagene den fride hât getân, den sult ir alsô stæte haben von mîner hant'*, 2203. Er sieht den Markgrafen dabei schon nach Bechelaren heimkehren und bittet ihn, seiner Gattin zu bestätigen, daß er die ihm einst geschenkten Goldringe ihrem Auftrag gemäß an Etzels Hof getragen habe, 2204 f. — Yvorin kehrt, nachdem seine Geschenke ihm den Frieden verschafft haben, in seine Hauptstadt Monbrant zurück, 3315.

Meister Hildebrand will den Burgunden die Leiche Rüdegers zunächst unbewaffnet abfordern, 2248 Erst auf Drängen Wolfharts legt er seine Wehr an, 2249 f. — Sabaoth zieht zur Heimholung Arundels in friedlicher Pilgergewandung nach Monbrant, 3453, vgl. 3445.

Im Schlußkampf umfängt Dietrich von Bern den Hagen mit seinen Armen, bindet ihn und führt ihn zur Königin,



die den Gefesselten in sicheren Gewahrsam bringen läßt: *Hagenen von Tronege mit armen er beslôz. des wart dô betwungen von im der küene man,* 2352. *Hagenen bant dô Dietrich und fuort' in dâ er vant die edeln küneginne, und gab ir bî der hant den küenesten recken der ie swert getruoc,* 2353. *Dô hiez si Hagenen füeren an sîn ungemach, dâ er lac beslozzen unt dâ in niemen sach,* 2356. Dietrich kehrt nun in den Saal zurück, um Gunther auf dieselbe Weise zu bezwingen, 2357—62. Jetzt kann Kriemhild ihrem Rachedurst Genüge tun. Nachdem sie den Hagen vergeblich zur Auslieferung ihres Hortes aufgefordert hat, 2367 f., läßt sie zunächst den Gunther enthaupten, 2369, und tötet dann Hagen, den die Nachricht von Gunthers furchtbarem Ende nur noch trotziger macht, eigenhändig mit Siegfrids Schwert, das sie dem gebundenen Helden von der Seite reißt, 2370—73. Jetzt hat aber auch ihre Todesstunde geschlagen: *Hildebrant mit zorne zuo Kriemhilde spranc, er sluoc der küneginne einen swœren swertes swanc . . . ze stücken was gehouwen dô daz edele wîp,* 2376 f. — In der Schlacht vor Haumtone, in der Boeve Rache für die Ermordung seines Vaters Gui nimmt, umschließt der riesige Escopart den Mörder Guis mit seinen Armen, trägt ihn zur Burg Sabaoths und läßt ihn dort binden: *Li Escopart fert, ne voit nul esparnier, e vint a l'amperur si li prist tot enter, al chastel li porte si li fet lier,* 2348—50; dann kehrt Escopart in den Kampf zurück, seinem Herrn weiter zu helfen, 2351. Auf Befehl Boeves wird der Mörder nach der Schlacht auf grausame Weise hingerichtet, 2356—67. Als ein Bote die Nachricht vom Tode Doons zur Gräfin von Haumtone bringt, greift sie nach einem Messer und stößt es dem Boten ins Herz, 2368—71. Dann gibt sie sich selbst den Tod: *A sa haut tur va la dame monter, de son gre chet jus, que le col fet debriser,* 2372f.

Der französische Dichter des Nibelungenliedes

Es sind etwa drei Jahre verflossen, seitdem ich es zum ersten Male aussprach, daß das Nibelungenlied nur scheinbar eine mittelhochdeutsche Originaldichtung, in Wirklichkeit aber die Uebersetzung einer französischen Vorlage sei.

Diese auf Grund von Beziehungen des Nibelungenliedes zur altfranzösischen Flooventdichtung ausgesprochene Behauptung suchte ich im 'Ersten Teil' dieser Studien durch den Nachweis zu rechtfertigen, daß eine Reihe anderer mittelhochdeutscher Volksepen gleichfalls französischen Ursprungs wäre, das Eckenlied, die Virginal, der Biterolf, die in der Bearbeitung der Thidrekssaga auf uns gekommene Wielanddichtung, der Wolfdietrich, der Ortnit und die Gudrun. Für alle diese mittelhochdeutschen Volksepen, deren französischer Ursprung übrigens zum Teil schon von anderer Seite behauptet worden war, gibt es noch heute direkte oder indirekte französische Vorbilder, die nur ein französischer Autor zu den uns erhaltenen Werken verarbeitet haben kann.

Und nun stoßen wir auf die Tatsache, daß auch das Nibelungenlied sich durch den ganzen Verlauf seiner Darstellung hin von einer altfranzösischen Dichtung sozusagen die Hand führen läßt, daß es seinem Inhalt nach fast ausschließlich die Ummodelung der altfranzösischen Dichtung vom Boeve de Haumtone ist, von der aus wir vielfach die Daseinsberechtigung eines Motivs im Nibelungenliede geradezu erst verstehen.

Ist diese Tatsache ein Beweis, daß meine früheren Ergebnisse über die Herkunft des Nibelungenliedes keine Trugschlüsse waren?

Sie ist es um so mehr, als der Boeve de Haumtone, soweit wir heute wissen, dem Deutschland des ausgehenden 12. oder angehenden 13. Jahrhunderts nicht

4



bekannt gewesen ist. Der Boeve liegt uns, außer in den französischen, in englischen, kymrischen, irischen, isländischen, holländischen, italienischen, ja sogar in russischen Redaktionen vor; ein mittelhochdeutscher Boeve aber ist bisher nicht gefunden worden.

Zu beachten ist ferner, daß die bekannte geographische Ungenauigkeit des Nibelungenliedes, in seiner Ermordungssage Worms und den Wasgenwald auf verschiedenen Rheinseiten liegen zu lassen — man zieht von Worms aus *über Rîn* zur Jagd[1] —, bei einem ausländischen Dichter am wenigsten überraschen kann. So liegt ja für den südenglischen Verfasser des Boeve die Rheinstadt Köln am Meere.

Andere gewichtige Tatsachen bezeugen gleichfalls den französischen Ursprung des Nibelungenliedes.

Wir begegnen dem Boeve als Quelle einer Siegfriddichtung im Nibelungenliede nicht zum ersten Mal. Die altfranzösische Literatur besitzt in ihrem Flooventepos ein Werk, das, aus einer Bearbeitung der Sigurdsage (der ältesten, im Ausgang des 10. Jahrhunderts unter Bischof Pilgrim in Passau entstandenen Siegfriddichtung) hervorgegangen, sich als das französische Siegfridepos, das französische Nibelungenlied bezeichnen ließe. Dieses französische Nibelungenlied nun hat, das konnte ich schon 1904 in meiner Erstlingsarbeit, dem ersten Teil der 'Floovent-Studien', zeigen, vom Boden des Boeve aus in späteren, heute nur italienisch überlieferten Bearbeitungen, den Fioravante-Redaktionen, eine ganz neue, erweiterte Gestalt erhalten; im Fioravante ist der Boeve de Haumtone nachträglich in das französische Nibelungenlied hineingearbeitet worden. Ebenso nimmt die spätere französische Form des Floovent, die uns der Text von Montpellier, unser einziger, ziemlich vollständiger Flooventtext, bewahrt, den Boeve unter ihre Quellen auf (die 'Floovent-Studien' S. 145 f.

[1] Vgl. oben S. 5, wo gezeigt ist, daß die Erwähnung des Rheins als des bei Worms vorbeifließenden Stroms ihre Quelle im Boeve hat: im Boeve ist ein Wald *par desuz la mer* die Mordstätte.

gegebenen Belege könnte ich heute noch beträchtlich vermehren). Ist es nun richtig, daß diese Vorgänge innerhalb der französischen Siegfridüberlieferung sich von der Entstehungsgeschichte des Nibelungenliedes nicht trennen lassen, geben die Beziehungen des Nibelungenliedes zum Boeve de Haumtone uns in Wahrheit erst den Schlüssel zum Verständnis des nachträglichen Eindringens des Boeve in die französische Siegfridüberlieferung, dann war es derselbe Dichterwille, der das Nibelungenlied und die verschiedenen vom Boeve abhängigen Flooventredaktionen ins Leben rief; dann ist der Flooventdichter der Verfasser des Nibelungenliedes.[1]

Den Flooventdichter sehen wir im Nibelungenliede auch noch ganz persönlich am Werk. Die Erzählung von Hagens Zusammentreffen mit dem Donaufergen und den Bayernherzögen Gelfrat und Else, die wir oben (S. 35 u. 36 f.) zu einem großen Teil aus dem Boeve ableiten konnten, stammt zu einem anderen Teil (ich wiederhole hier nur früher[2] Gesagtes) aus dem Floovent.

Hagen kommt, so heißt es im Nibelungenliede, mit dem Donaufergen, den er auf den Rat der Wasserfrauen herbeiruft, damit er und seine Begleiter von ihm über den Strom gesetzt werden, in Streit: er gibt sich als des Fergen Bruder Amelrich aus, *der durch grôze fintschaft von disen landen entran* (1552,4; vgl. 1548 u. 1556), und wird dafür von dem Getäuschten angegriffen. Er bleibt aber Sieger im Kampf und erschlägt den Gegner (im Boeve ist von einem Kampf des nach St. Gille fahrenden Sabaoth mit seinem Schiffer, in dem wir das Urbild des Donaufergen erkannten, nicht die Rede). Bald erhalten die Bayernherzöge Kunde von dem, was Hagen getan; und wenn sie nun die Nachhut der Burgunden unter Hagen und seinem Bruder anfallen, so geschieht es, um damit Rache für den

---

[1] Ueber den Flooventdichter als Verfasser auch der vom Boeve abhängigen, späteren Flooventversionen vgl schon 'Floovent-Studien' S. 81 f. und S. 146 f., auch 'Von mhd. Volksepen frz. Ursprungs' I S. 137 A. 1.

[2] 'Das afrz. Siegfridlied' S. 161 ff.

Tod ihres Fergen zu nehmen, 1596 (der Kampf Boeves mit den beiden Herzögen Vastal und Doctrix, dem das Nibelungenlied die Einzelheiten des Gelfrat-Else-Kampfes entnimmt, steht in keinerlei innerem Zusammenhang mit Sabaoths Ueberfahrt nach St. Gille).

Alle diese Ueberlieferungen erklärt uns der Floovent.

Floovents Freund Richier begibt sich nach dem am Helden begangenen Verrat (d. h. im Beginn des zweiten Teils der Darstellung) vom Rhein aus ostwärts ins Sarazenenland. Unterwegs stößt er auf den Sohn des Bayernherzogs Emelon, der infolge der Angriffe der Sarazenen sein Land hat räumen müssen: ***A l'isue dou bois trovai un chevalier Qui fut fiz Emelon, qui dux fut de Baviers, Que Sarazins avoient de sa terre chacié,*** 944—46 (vgl. den Amelrich des Nibelungenliedes, der sich sogar in seinem Namen an den Emelon des Floovent anlehnt). Als Richier von dem Jüngling angegriffen wird, erschlägt er ihn, worauf der benachrichtigte Vater den Mörder seines Sohnes rachedürstend zu einem Kampfe herausfordert, in dem Richier gleichfalls Sieger bleibt; 943—1203.

Noch in anderer Form sehen wir den Flooventdichter im Nibelungenliede tätig.

Das Flooventepos schöpft den Schluß seiner Darstellung, die Geschichte der Befreiung des in Laon von Sarazenen belagerten Chlodwig durch seinen von einem Boten heimgeholten Sohn Floovent, aus einigen Kapiteln des ***Chronicon Salernitanum***[1], die die Belagerung der süditalienischen Stadt Salerno durch ein Sarazenenheer und den Entsatz der Stadt durch den vom Bischof Landolf herbeigerufenen Kaiser Ludwig schildern ('Floovent-Studien' S. 152—55). Am deutlichsten tritt die Abhängigkeit der epischen von der lateinischen Darstellung in dem Zug zu Tage, daß sich in Floovents Entsatzheer ein Eremit befindet, der in den Kämpfen vor Laon getötet wird (in der Chronik ist ein Diakonus Petrus, der mit den Befreiern nach Salerno zieht und dort kämpfend den Tod findet, die entsprechende

---

[1] 'Mon. Germ. hist.' SS. III. S. 467 ff.

Figur). 'Wenn irgend ein Element der Schlußepisode des Floovent ihre Abhängigkeit von den Kapiteln 110—118 der 200 Jahre älteren lateinischen Quelle beweisen kann, dann ist es sicher die ganz unvermittelt im Ausgang der Dichtung hervortretende Gestalt des vor Laon fallenden Eremiten'; 'Floovent-Studien' S. 154.

Die Geschichte von der Belagerung und der Befreiung Salernos ist nun nach dem Bericht der süditalienischen Chronik auch im Nibelungenliede auf das ausgiebigste benutzt worden.

Zunächst finden wir dort die Spuren desselben Diakonus Petrus, der in der Schlußepisode des Floovent als Eremit erscheint.

Die Burgunden werden auf ihrer Fahrt ins Hunnenland von dem Kaplan ihres Königs begleitet. Die Donauweibchen nun prophezeien dem Hagen, daß der Kaplan allein dem allgemeinen Verderben entrinnen und in die Heimat zurückkehren werde: *'ez muoz alsô wesen, daz iuwer deheiner kan dâ niht genesen, niwan des küneges kappelân: daz ist uns wol bekant, der kumet gesunder widere in daz Guntheres lant'*, 1542. Als Hagen bei der Ueberfahrt über die Donau mit dem Kaplan die Probe auf die ihm gewordene Weissagung macht, sieht er, daß die Wasserfrauen die Wahrheit sprachen, 1574 ff. — Nach der Salernitaner Chronik sucht der Bischof von Capua den nach Salerno mit ins Feld ziehenden Diakonus Petrus vergeblich durch die Weissagung zurückzuhalten, er werde nicht lebend wiederkehren, wie es denn auch wirklich geschieht: *Cumque unus dyaconus, Petrus nomine, illuc proficere armatus voluisset, nequaquam ipse episcopus sinebat eum; ille vero nullo modo obtemperans dictis eius, profectus est; ipse episcopus prophetica voce ei depromsit: Vide, quia minime es reversurus! Quod ita factum est*; Chron. Salern. Kap. 117. (Die Prophezeiung des Bischofs hat das Nibelungenlied, einer dem Boeve gegenüber häufig angewandten Methode folgend, einfach in ihr Gegenteil verkehrt. Dem Capuaner Diakon weissagt sein Bischof, daß er nicht heimkehren

wird; der Kaplan des Nibelungenliedes ist nach den Prophezeiungen der Wasserfrauen der einzige, der von den Burgunden in die Heimat zurückkehrt)[1].

Aber noch manche andere Ueberlieferung des zweiten Teils des Nibelungenliedes stammt aus dem Chronicon Salernitanum; vor allem Etzels durch den Boeve nicht erklärte[2] Einladung der Burgunden ins Hunnenland. In ihr spiegeln sich die in der Chronik geschilderten Bemühungen, den Kaiser Ludwig mit seinem Heer zur Fahrt nach Salerno zu bewegen.

Im einzelnen ist die Chronik die Quelle der folgenden Ueberlieferungen des Nibelungenliedes.

Zwei Boten betraut Etzel mit der Einladung der Burgunden an seinen Hof, den Werbel und den Swemmel, 1412 f. — Zwei Boten schickt Waifer, der Fürst von Salerno, in seiner Not an den Kaiser Ludwig, *Petrum cognatum suum et Guaimarium filium suum*[3], Kap. 114.

Die Boten Etzels finden, als sie vor Gunther treten, dessen Palast voll von Recken: *der palas der was vol . . . Wärbel vil der recken dâ bî Gunthere vant,* 1438. — Landolf, der nach der Abweisung der beiden ersten Boten im Interesse Salernos gleichfalls nach Pavia eilende Bischof von Capua, sucht den Kaiser, der ihn im Kreise seiner Großen empfängt, inmitten seines Heeres auf: *ipse cum suo exercitu in suis praesidiis repperit . . . ipse augustus in trono aureo residebat . . . et hinc inde optimates sistebant,* Kap. 117.

[1] Wo, wie wir jetzt sehen, zwei Quellen in die Donauweibchensage des Nl. münden, die aus dem Boeve stammende Traumdeutung der Eneborc (vgl. oben S. 33) und die Prophezeiung des Bischofs von Capua an seinen Diakon, verstehen wir es, weshalb nicht die Hadeburc (die Eneborc des Boeve) allein, sondern neben ihr noch eine zweite Wasserfrau dem Hagen die Zukunft kündet.

[2] Vgl. oben S. 32 A. 1.

[3] Der von dem belagerten Chlodwig an seinen Sohn Floovent mit der Bitte um Entsatz geschickte Bote heißt *Guimar* (Fl. 2270 ff.), also ebenso wie der zweite Bote Waifers in der Salernitaner Chronik. Ich reihe diese eines Kommentars nicht bedürfende Uebereinstimmung hier nachträglich den in den 'Floovent-Studien' gesammelten Parallelen an.

Die hunnischen Gesandten kleiden entgegen allem, was ihnen aufgetragen ist, ihre Einladung an die Burgunden in die Frage, was Etzel ihnen getan habe, daß sie seinem Lande so dauernd fern blieben: *'Etzel der rîche iu allen daz enbôt, ob ir iuch iuwer swester niht sehen woldet lân, sô wold' er doch gerne wizzen waz er iu hête getân, daz ir in alsô vremdet unde sîniu lant'*, 1448 f. — In der Chronik erwidert Kaiser Ludwig dem Bischof Landolf auf dessen Bitte, mit seinem Heer nach Salerno zu kommen, ob ihm denn entfallen sei, was die Beneventaner ihm angetan hätten (sie nahmen ihn vor nicht langer Zeit mit seiner Gemahlin gefangen und warfen beide in den Kerker): *'Pro qua re praesidium a nostra mansuetudine poscitis, quando nuper perfidi Beneventani me meamque coniugem turpiter comprehenderunt necnon et in carcerem vinxerunt?'* Kap. 117.

Nachdem Etzels Boten dem Gunther ihre Einladung überbracht haben, lassen sie sich zur Königin Ute führen, 1451 ff. In der nun folgenden Beratung erhebt Hagen Widerspruch gegen die Etzelfahrt (*'wir mugen immer sorge zuo Kriemhilde hân . . . wie getorste wir gerîten in daz Etzelen lant?'* 1459); doch läßt der König Hagens Einspruch nicht gelten (*Dô sprach der künec rîche: 'mîn swester lie den zorn . . . '* 1460; vgl. 1462 f. u. 1470). — Als Landolf vor Kaiser Ludwig gesprochen hat, drängt es zunächst die Kaiserin zur Erwiderung und in Erinnerung der Beneventaner Unbill eifert sie gegen die Fahrt nach Salerno; der Kaiser aber stimmt den Worten Landolfs rückhaltlos zu: *Cum haec et hiis similia promeret, ut mos est feminarum saepe adversa diceret, sic uxor praefati augusti temptavit dicere; set vir suus illius verba omnimodis addicabat;* Kap. 117.

Das Nibelungenlied läßt in der Beratung neben Hagen noch den Küchenmeister Rumold zu Worte kommen, 1465 ff. Rumold stimmt dem Tronjer bei und empfiehlt, sich lieber den heimatlichen Wein schmecken zu lassen (*trinket wîn den besten . . .*, 1467) als die ungewisse Fahrt zu Etzel anzutreten. — Kaiser Ludwig ruft, nachdem er

die Heerfahrt beschlossen, seinen Mundschenk, ihm Wein für den Gast zu bringen, und Landolf trinkt den Wein aus dem ihm dargereichten Becher: *Vinum, ut illorum mos est, ascire fecit. Cumque pincerna imperatoris cum aureo poculum vinum dedisset, exiguum exinde sumpsit;* Kap. 117.

Nach der Annahme der Einladung besendet Gunther sofort seine Ritter, 1472—78. Andererseits erhalten die Boten Etzels so spät Urlaub — dazu rät Hagens List —, daß man ihnen schon in sieben Tagen mit dem Heere folgen kann, 1479 f. — Kaiser Ludwig entbietet, nachdem er den Worten Landolfs zugestimmt hat, sofort seine Großen zu sich und befiehlt ihnen, sich zur Fahrt bereit zu halten. Erst am nächsten Tage gewährt er dem Gesandten Urlaub, indem er ihm verspricht, ihm so bald wie möglich mit seinem Heer zu folgen: *statim omnes suos proceres vocari iussit, et in verbis talia promit: Omnes parati estote, quatenus Agarenos de finibus Italiae exturbemus! . . . Die vero altera praesuli iam dicto praebuit comeatum, eique promisit, ut non multo post illum subsequeretur;* Kap. 117.

Den scheidenden Boten Etzels heißt Gunther *tragen dar sîn golt ûf den breiten schilden,* 1487. Werbel und Swemmel wollen das Gold nicht annehmen: *'her künic, lât iuwer gâbe hie ze lande sîn. wir mugen ir niht gefüeren: mîn herre iz uns verbôt, daz wir iht gâbe næmen,'* 1489, führen es auf das Drängen des Königs hin aber doch als Geschenk mit sich heim ins Hunnenland, 1490: *doch muosen si enpfâhen sîn golt und sîn gewand, daz si mit in fuorten sît in Etzelen lant.* — Bischof Landolf gibt den goldenen Becher, in dem der Kaiser ihm den Wein darreichen ließ, nach bescheidenem Trunk zurück; aber der Kaiser will den Becher nicht annehmen, bestimmt ihn dem Landolf vielmehr als Geschenk und dieser nimmt ihn nun dankend in Empfang: *Cumque pincerna imperatoris cum aureo poculum vinum dedisset, exiguum exinde sumpsit, statim pincernae poculum reddere voluit. Imperator adiecit: Vestro*

famulo poculum reddite, sciatque vobis donatum. At ille capite inclinato resalutavit eum. Kap. 117.

Fröhlich kehren die Boten Etzels ins Hunnenland zurück. Sie schlagen dabei einen im Nl. sonst nicht begangenen Weg ein, der sie nach dem nur hier erwähnten Schwaben führt; bis Schwaben läßt Gernot ihnen auch das Geleit geben: *vrœlîch si dô dan fuoren unz in Swâben; dar hiez si Gêrnôt sine helde beleiten, daz ez in niemen missebôt,* 1493. — Fröhlich kehrt Landolf vom Hoflager Ludwigs in sein Land zurück: *At ille vale dicens, arva sua cum gaudio repedavit.* Ein junger Neffe des Kaisers aber, der flehentlich bittet, an der Heerfahrt teilnehmen zu dürfen, erhält einen Begleiter in der Person des Grafen Svavius: ... *comitemque dedit quidam comes, Suavius nomine;* Kap. 117.

Beim Abzug der Burgunden wird Ute durch eine Auslassung des Bischofs von Speier zu dem Versuch bewogen, die Könige durch die Erzählung ihres prophetischen Traums von der Fahrt zurückzuhalten, 1508. — In der Salernitaner Chronik ist es der Bischof von Capua, der den Diakonus Petrus durch die prophetische Verkündigung seines gewissen Todes von der Teilnahme an der Heerfahrt zurückzuhalten sücht.

'*Got müeze ir êre dâ bewarn*', seufzt der Bischof von Speier angesichts des fahrtbereiten Burgundenheeres. — Kaiser Ludwig spricht, als er seinem jungen Neffen schweren Herzens die Erlaubnis zur Mitfahrt gegeben hat: *Sit Dominus in suffragium vestrum!*

Den aufbrechenden Burgunden schließen sich im letzten Augenblick tausend Nibelungenrecken an (auf die das Lied in seiner weiteren Darstellung zurückzukommen vergißt): *Die Nibelunges helde kômen mit in dan in tûsent halspergen,* 1523. — Das nach Salerno ziehende Heer Kaiser Ludwigs erhält noch kurz vor dem Ziel die Verstärkung der Capuaner: *continuo Saracenis una cum Capuanis obviam exierunt . . . adversus Agarenos sunt egressi, sociantes sibi Capuanos,* Kap. 117.

Der erste Angriff der Hunnen unter Blödelin kostet den neuntausend Knechten der Burgunden und einigen wenigen Rittern das Leben: *niwen tûsent knehte die lâgen tôt erslagen, dar über ritter zwelfe der Dancwartes man,* 1936. Nun sind noch tausend Ritter übrig, vgl. 1507, auch 1472 u. 1478; sie werden nach und nach in den Kämpfen im Saal getötet. — Neuntausend Sarazenen und einige wenige christliche Ritter fallen im ersten Zusammentreffen der Befreier mit den Salerno bedrängenden Heiden: *Novem milia ex eis prostravit; ipse vero Cuntart ibidem occubuit et exigui alii.* Tausend Heiden entkommen; sie werden unterwegs von Bischof Landolf aufgerieben: *Mille vero qui evaserunt, absque armis fugierunt. Set ut talia comperit Landolfus . . ., ocius illorum una cum suis exiit obviam, et omnes quos inveniebat nempe devilitabat, ut de mille pauci Salernum adirent;* Kap. 117.

Als Kriemhild den Saal anzünden läßt, beginnen die eingeschlossenen Burgunden furchtbaren Durst zu leiden, 2111 ff. Da rät Hagen ihnen, das Blut der Gefallenen zu trinken, 2114, und die Not zwingt sie zu dem furchtbaren Trank: *Dô gie der recken einer dâ er einen tôten vant: er kniete im zuo der wunden, den helm er abe gebant: dô begonde er trinken daz vliezende pluot. swie ungewon er's wære, ez dûhte in grœzlichen guot;* 2115, vgl. 2116 f. — Infolge der sarazenischen Belagerung bricht in Salerno eine Hungersnot aus. In ihrer Bedrängnis greifen die Verteidiger zu jeder Nahrung, verzehren sogar Katzen und Mäuse: *dum fames valida praedictam urbem consumeret . . . Cumque . . . ilia valida fames attereret, in tantum ut cathos et mures commederent . . .,* Kap. 115[1].

* * *

Nachdem unsere bisherigen Ausführungen gezeigt haben, daß das Nibelungenlied ein ursprünglich franzö-

1) Den Spuren der Belagerungs- und Befreiungsgeschichte der Salernitaner Chronik begegnen wir noch mehrfach im Bereich der altfranzösischen Epik, so im *Coronement Looïs*, im *Gormont et Isem-*

sisches Werk, ein Werk des Flooventdichters ist, macht es keine Schwierigkeiten mehr, eine Erscheinung zu verstehen, die uns fortan zu beschäftigen haben wird.

Wie das Nibelungenlied, so bewahren mehrere romanisch erhaltene Dichtungen den Inhalt des Boeve de Haumtone in freier Weiterbildung, der *Buovo d'Antona* mit seiner vielgliedrigen Ueberlieferung, der nicht weniger vielgestaltete *Beuve de Hanstone* und der *Daurel et Beton,* dessen durch seinen Titel nicht ohne weiteres verratene Abhängigkeit vom Boeve schon sein Herausgeber P. Meyer wohl erkannt hat.[1] Alle diese romanischen Weiterbildungen des Boeve de Haumtone nun kennen das Nibelungenlied und seine Beziehungen zur anglonormannischen Dichtung auf das genaueste; n zahlreichen, von uns im einzelnen namhaft zu machenden Fällen verschmelzen sie die Ueberlieferung der anglonormannischen Urdichtung mit der aus ihr hervorgewachsenen Darstellung des Nibelungenliedes, ersetzen vielfach die eine durch die andere, derart, daß ihre Neuartigkeit zu einem wesentlichen Teile auf ihrer Benutzung des Nibelungenliedes beruht. Es ist klar, daß diese Erscheinung mit dem romanischen Ursprung des Nibelungenliedes zusammenhängt. Völlig verständlich wird sie allerdings erst von der Annahme aus, daß Buovo, Beuve und Daurel von demselben nordfranzösischen Dichter ersonnen sind wie das Nibelungenlied. Denn nur diesem nordfranzösischen Dichter konnte der Gedanke kommen, das von ihm dem Boeve nachgeschriebene Nibelungenlied für Werke gleichen Ursprungs fruchtbar zu machen. Einem anderen oder gar verschiedenen, nationalen Dichtern die Autorschaft des uns nur italienisch erhaltenen Buovo d'Antona, des französisch überlieferten Beuve de Hanstone und des in einer französisch-provenza-

bart und im *Moniage Guillaume* II (vgl. 'Floovent-Studien' S. 155 A. 1). Diese lateinische Ueberlieferung, im besonderen ihr ganz episch verklärtes Kapitel 117, war eine Lieblingsquelle des Flooventdichters, die ihm immer wieder Anregung gab.

[1] S. XXI ff. der Einleitung zur Ausgabe (Paris 1880; Soc. des anc. textes franç.).



lischen Mischsprache auf uns gekommenen Daurel et Beton zuschreiben, hieße behaupten, daß die Kenntnis der Entstehungsgeschichte des Nibelungenliedes Gemeingut der mittelalterlichen Welt gewesen wäre.[1]

Wir betrachten zunächst die Beziehungen des Buovo d'Antona zum Nibelungenliede.

Buovo d'Antona und Nibelungenlied

Der Buovo d'Antona[2] hält sich in folgenden Fällen bei Abweichungen vom Boeve zum Nibelungenlied.

Der Verräter, Dudone (im Boeve Doon genannt), an den die Mutter des Helden im Eingang der Dichtung den Mordboten sendet, erhält im Buovo in der Person des Alberico einen Bruder, mit dem er sich erst berät, ehe er der Einladung Folge leistet (im Boeve schlägt Doon sofort ein). Alberico begleitet den Bruder dann nach Antona: *nondimeno dubitando della lealtà del messo, . . . (Duodo) lesse quel foglio anche al suo fratello Alberigo e prese con lui consiglio . . . Poi si partì di Maganza . . . e andò con lui Alberigo suo fratello;* R. IV, 2, vgl. T. ricc. § 30—35,

[1] Schon vor Jahren erkannte ich, daß der Buovo d'Antona trotz seiner heute rein italienischen Ueberlieferung auf nordfranzösische, vom Flooventdichter geschriebene Vorstufen zurückgehe; vgl. 'Floovent-Studien' S. 80—82 und 'Von mhd. Volksepen frz. Urspr.' I S. 137 A. 1. Was ferner den Daurel et Beton angeht, dessen heutige Gestalt nach unserem Ergebnis die provenzalische Ueberarbeitung einer ursprünglich nordfranzösischen Dichtung ist, so steht dies unser Ergebnis in Widerspruch mit dem Resultat P. Meyers, der umgekehrt den provenzalischen Bestandteil der Sprache des heutigen Gedichts für bodenständig und den französischen für nachträglich hinzugekommen erklärte (S. L der Ausgabe). Man darf aber billig bezweifeln, daß der französische Gelehrte zu dem gleichen Resultat gekommen wäre, wenn er die Beziehungen des Gedichts zum Nibelungenliede, die seinen provenzalischen Ursprung ausschließen, gekannt hätte.

[2] Den Buovo überliefern uns die folgenden zugänglichen Quellen (die bereits 'Floovent-Studien' S. 25 zusammengestellt sind):



P. tosc. I, 16—18 u. 44 (hier läßt Dudone den Alberico nachkommen) u. T. ven. 91 f., auch 67 ff. — Im Nl. nimmt Siegfrid die Einladung der Brynhild, nach Worms zu kommen, erst nach einer Beratung mit seinen Freunden, vor allem mit seinem Vater Siegmund, der ihn dann nach Worms begleitet, an: *dô hete der künic Sîfrit nâch sînen vriunden gesant. Er vrâgte waz si rieten: ob si solden an den Rîn,* 757,4—758,1. *Dô sprach von Niderlanden der herre Sigemunt: 'welt ir zer hôchgezîte, wan tuot ir mir daz kunt! ob iz iu niht versmâhet, sô rîte ich mit iu dare'*, 761. *Dô reit ouch mit in dannen der herre Sigemunt,* 781.

Die botensendende Fürstin erhält im Buovo den Namen Brandoria (R. u. T. ricc.; Brandonia: P. tosc.; Blondoia: Ms. XIII, T. ven. u. T. ud.; der Boeve läßt die Gestalt ohne Namen). — Die Botensenderin des Nl. heißt Brynhild.

Der Buovo läßt die Verräter Dudone und Alberico in der Rheinstadt Mainz regieren (für den Boeve ist Doon ganz allgemein Kaiser von Deutschland). — Die Verräter des Nl. sitzen in Worms am Rhein.

Dudone und Alberico lassen sich aus Rachedurst zum Morde bereit finden; der Herr von Antona hat, so wird uns erzählt, vor Zeiten ihren Vater erschlagen; T. ven. 23 u. 66; P. tosc. I, 13—14 u. 16; R. IV, 2, vgl. III, 26; T. ricc. 29, vgl. 21 u. 47 (der Boeve weiß davon nichts). — Die

---

a) Das Manuscript XIII der Marciana zu Venedig; in ihm ist nur die zweite Hälfte des Gedichts erhalten, vgl. Keller 'Romvart' S. 42—57, Guessard 'Bibl. de. l'Ec. des Chartes' 18 S. 396 ff. und Mussafia 'W. S. B.' 42 S. 306 f. (Ms. XIII).

b) Eine mehrfach lückenhafte und am Schluß unvollständige Hs. der Laurentiana zu Florenz, gedruckt von Rajna in den 'Ricerche intorno ai Reali di Francia' S. 493—566 (T. ven.).

c) Fragmente einer udineser Hs.; vgl. 'Zs. f. roman. Philol.' 11 S. 162—183 (T. ud.).

d) Ein toscanisches Gedicht in Oktaven, mir zugänglich in einem alten Drucke der Berliner Kgl. Bibl., signiert Xo 4986 (P. tosc.).

e) Das 4. Buch der Reali di Francia; ich benutze eine 1847 in Venedig erschienene Ausgabe (R.).

f) Der Anfang einer toscanischen Prosa-Hs. der Riccardiana zu Florenz; vgl. 'Zs. für roman. Philol.' 15 S. 55—87 (T. ricc.).

Verräter des Nl. wollen durch die Ermordung Siegfrids die der Brynhild durch Kriemhild angetane Schmach rächen, 863 ff.

Beim Aufbruch zu der verhängnisvollen Jagd ist der Herr von Antona zunächst darauf bedacht, sich sorgfältig zu rüsten: *La mattina per tenpo lo duca Guido si veste e calza, e mettesi tutte armi, e allacciasi l'elmo, ed à cinto la spada,* T. ricc. 40, vgl. R. IV, 3 u. P. tosc. I, 21; dazu läßt er ein ganzes Heer sich wappnen: *e la canpana della torre tostamente fae sonare ad arme. Quivi corre pedoni e cavalieri, e sono ben diecimilia tra cavallo e appiede;* T. ricc. 40, vgl. R. IV, 3. Schon flattern die Fahnen im Wind: *elle 'nsegnie alleone è dispiegato,* T. ricc. 40. Da entbietet die um den Ausgang ihres Unternehmens besorgte Gattin ihn zu sich zu einer Unterredung, stellt ihm vor, er habe ja Anstalten wie zu einer Heerfahrt getroffen: *per pigliare un innocente animale vi siete armato come doveste combattere,* R. IV, 3, vgl. T. ricc. 42: *Uomo che va accacciare non dee tanti cavalieri e pedoni menare, nè gonfaloni nè insegnie da cavalieri . . . Masse altra cavalcata avete in pensiero che di caccia, piacciavi dirmelo,* und bewirkt es durch ihr Zureden, daß aus dem wohlgerüsteten Kriegsheer eine kleine Jagdgesellschaft wird; nun haben die Mörder leichtes Spiel. T. ricc. 41—43; R. IV, 3 u. P. tosc. I, 21 f. (Im Boeve verlautet von alledem nichts). — Die Verräter des Nl. bringen ihren Anschlag gegen Siegfrid in der Weise zur Ausführung, daß sie zunächst so tun, als gehe es gegen die Sachsen und Dänen in den Krieg: *'Liudegast und Liudegêr die habent mir widerseit. si wellent offenlîche rîten in mîn lant',* 884. Siegfrid heißt nun sofort seine Recken sich wappnen: *dô hiez er sich bereiten die von Niderlant: die Sîfrides recken die suochten strîtlîch gewant,* 888. *Ir helme und ouch ir prünne si bunden ûf diu marc,* 891. Schon flattern ihre Fahnen im Wind: *Diu zeichen si ane bunden, alsô si wolden dan,* 890. Da begibt Hagen sich aber in die Gemächer der Kriemhild, 891,3, beredet die Arglose zum Verrat an ihrem Gatten und läßt nun aus der Kriegsfahrt einen Jagdzug werden; 906 ff.

Der Herr von Antona nimmt vor seinem Aufbruch zur Jagd zärtlichen Abschied von seinem geliebten Sohne; er küßt ihn und empfiehlt ihn der Gnade Gottes: *pianamente lo bacia: 'Dolcie bel sire, addio t'accomando!' Poi dicie pianamente: 'Tanta vita mi dia Idio che di corona d'oro ti possa incoronare'. Poi si parte dal palagio,* T. ricc. 43. Dazu bittet er Gott um eine glückliche Heimkehr: *e guardando disse: 'A, domeneddio ch'ài il mondo in podesta, dammi tanta grazia ch'io possa ritornare sano e allegro alli mie' cavalieri! Ai, figliuolo mio Buovo, Iddio ti dia il buon die!' E poi dalla città si parte,* loc. cit. — Siegfrid verabschiedet sich bei seinem Aufbruch zur Jagd mit einem Kuß von seinem geliebten Weibe und bittet Gott um ein glückliches Wiedersehen: *Die sînen triutinne die kust' er an den munt. 'got lâze mich dich, vrouwe, gesehen noch gesunt, und mich diu dînen ougen',* 919. *mit urloube er dannen sciet in kurzer stunt,* 925.

Vor seiner Ermordung macht der Herr von Antona eine größere Jagdbeute: *In lo bosco de Sclaravena intrà Guidon le possant; Cerca la foresta de drio e davant; De salvadexine prende al so talant,* T. ven. 114—16; vgl. P. tosc. I, 23, R. IV, 3 u. T. ricc. 44 (im Boeve wird der Graf von Haumtone gleich beim Beginn der Jagd von Doon überfallen, 143 f.). — Der verratene Held des Nl. erlegt im Walde manches Tier, ehe sein Schicksal ihn ereilt, 934ff.

Im Gegensatz zur Darstellung des Boeve, wo Doon dem Grafen von Haumtone mit dem Schwert den Kopf abschlägt, 189 f., durchsticht Dudone sein Opfer mit der Lanze; T. ven. 130—34, P. tosc. I, 24, R. IV, 4, T. ricc. 50. — Im Nl. wird Siegfrid von Hagen mit dem Ger durchbohrt, 980 f.[1]

Drusiana, die Tochter des Königs Herminio, an dessen Hof Buovo nach der Ermordung seines Vaters gelangt, ist 'wie eine Lilie vor den übrigen Blumen': *Un Giglio pare frà gli altri fiore,* P. tosc. II, 39. — Kriemhild, die

---

[1] Einzelne der bisher aufgeführten Parallelen sind bereits im 'Afrz. Siegfridlied' S. 175 A. 1 verzeichnet.

Schwester der Wormser Könige, an deren Hof Held Siegfrid nach seinem Aufbruch aus der Heimat zieht, ist den übrigen Frauen gegenüber wie der Mond vor den Sternen: *Sam der liehte mâne vor den sternen stât, . . . dem stuont si nu gelîche vor maneger frouwen guot,* 283.

Um dem Buovo nahe zu kommen, veranstaltet Drusiana mit Einwilligung ihres Vaters ein Hoffest. Sie ruft den Helden dazu herbei: *Drusiana Buovo hebbe a chiamare,* und er verneigt sich bei seinem Erscheinen tief vor ihr: *e Buovo si chinava, Come a Regina lui s'inginocchiava,* P. tosc. II, 48; vgl. T. ven. 463—65, T. ud. 198—200, R. IV, 11, T. ricc. 82f. Als man sich zu Tische setzt, schaut die Fürstin dem Helden nur unverwandt ins Auge: *La dona no po niente mançar; De guardar Bovo no se po saçiar,* T. ven. 470 f., vgl. T. ud. 203—6 u. P. tosc. III, 2, auch R. IV, 10 f. u. T. ricc. 81, und küßt ihn zuletzt heimlich unter dem Tisch. Buovo wird blutrot vor Scham. P. tosc. III, 4—5, T. ud. 207—17, T. ven. 473—79, R. IV, 11, T. ricc. 86 (im Boeve ist es die Josiane, die sich, vor Zorn übrigens und bei anderer Gelegenheit, wie eine Kohle entzündet, 693). — Siegfrid darf die Kriemhild zum ersten Male bei einem Hoffest schauen. Man ruft ihn zu der Fürstin: *'ir sult ze hove gân',* 290,3, und er verneigt sich bei seinem Erscheinen *flîzeclîche* vor ihr, 293,1, während seine Farbe sich entzündet, 292,2. Heimlich schauen sie einander in die Augen: *mit lieben ougen blicken ein ander sâhen an der herre und ouch die frouwe: daz wart vil tougenlîch getân,* 293, 3—4; und in dem Drang, dem Helden ihren holden Willen zu zeigen, drückt die Jungfrau ihm verstohlen die Hand, 294, und küßt ihn zuletzt vor aller Augen, 297.

Herminio, der Vater der Drusiana, wird, während Buovo an seinem Hofe lebt, von dem Soldan di Boldrace und dessen starkem Sohn Lucafer angegriffen (dieser Angriff entspricht dem Bradmunds von Damaskus im Boeve; nur fehlt es hier an einem Urbild für den zweiten Angreifer Lucafer). Herminio zieht in der Begleitung des Königs Macabrun (von dem im Boeve nichts verlautet)

gegen die Feinde ins Feld, wo Lucafer beide gefangen nimmt, zunächst den Herminio und dann den Macabrun, den er an der Krone im Schildwappen als König erkennt: *Poi così Lucaferro nel voltare Rè Macabrun combattendo scontrone, E Lucaferro conobbe al segnale de la Corona, e la lanza abbassone . . .*, P. tosc. III, 36. Auch viele der Mannen Herminios fallen dem Lucafer in die Hände, P. tosc. III, 38: *Lucaferro che è grande e possente . . . si mettea per prendere la gente;* vgl. T. ven. 609. Ein in die Stadt zurückeilender *gargion* berichtet dem Helden auf seine Frage von dem Ausgang der Schlacht: *Addimandò un gargion che lì passava, Questo rumore dime, che vuol dire,* worauf er selbst der Drusiana die Kunde überbringt; P. tosc. III, 40, vgl. T. ven. 599—609 (wo der *gargion* als ein *damixelo* bezeichnet wird). Nun zieht Buovo gegen den Feind, erlöst die beiden Könige und die sonstigen Gefangenen und überweist die reichen, im feindlichen Lager erbeuteten Schätze dem Herminio als Ersatz für den Kaufpreis, den er einst für ihn erlegte; T. ven. 610—761, P. tosc. III, 41 — IV, 16, R. IV, 16 f. (im Boeve werden statt der zwei Könige die beiden Verräter Gocelyn und Furez vom Feinde gefangen genommen und vom Helden nachher befreit; Hermin selbst zieht hier gar nicht ins Feld, sondern überläßt alles dem Helden, der ihm die Schätze des Feindes nach seinem Siege freiwillig abtritt, nicht, um sich damit loszukaufen). — Während der Anwesenheit Siegfrids in Worms überziehen zwei Könige, Liudeger und Liudegast, die Burgunden mit Krieg. Siegfrid rückt gegen sie und nimmt beide gefangen, zunächst den Liudegast und dann den Liudeger, der die Waffen streckt, als er die Krone auf Siegfrids Schild entdeckt: *Dô het der herre Liudegêr ûf eime schilde erkant gemâlet eine krône vor Sîvrides hant. wol wess'er daz ez wære der kreftige man,* 215. Noch viele andere Gegner fallen in die Hände der Sieger: *Si viengen swen si wolden,* 219. *Garzûne* eilen nun mit der Siegeskunde nach Worms: *Die garzûne liefen: von den wart ez geseit,* 233, und einer bringt die Botschaft zur Kriemhild,

224 ff. Die gefangenen Könige aber erkaufen sich und ihren Mannen nachher die Freiheit mit reichen Goldgeschenken, 311—18.

Der Verrat am Hofe Herminios, die Entsendung des Helden mit dem Uriasbrief, vollzieht sich im Buovo folgendermaßen. Zunächst versucht man, den beim Schein eines Lichtes in seinem Bett ruhenden Buovo *(Havea in zambra Buovo una lumiera, Era nel letto forte adormentato,* P. tosc. IV, 23) während der Nacht mit Gewalt zu bezwingen. Vergeblich; trotzdem die Decke fortgezogen wird und alle ihn nackt liegen sehen (T. ven. 811 f.), wagt niemand, sich ihm zu nähern. Da greift man zu einem anderen Mittel. Ein Alter, der dem Herminio außerordentlich ähnlich sieht, legt sich statt des Königs ins Bett; viele Leute umstehen ihn und Lichter brennen rings umher: *Con genie appresso il vecchio maledetto, Con doppieri accesi in ogni lato,* P. tosc. IV, 25, vgl. T. ven. 828 f. Der falsche König läßt nun, Nacht wie es ist, den Helden vor sich kommen und trägt ihm auf, den Brief zum Soldan zu bringen und Buovo gehorcht, ohne von dem Gestaltentausch etwas zu merken. T. ven. 800—866 u. P. tosc. IV, 22—28, vgl. R. IV, 18.[1] — Im Nl. wird die ihr Magdtum verteidigende Brynhild folgendermaßen bezwungen Nachdem die Kämmerer die Lichter in das königliche Schlafgemach gebracht haben *(ir rîchen kameræere die brâhten in diu lieht,* 627,2), versucht zunächst Gunther allein, der heldischen Jungfrau, die er *in sabenwîzem hemede* zum Bette gehen sieht (632), in nächtlichem Ringen Herr zu werden. Umsonst; er unterliegt im Kampf. Da schlägt er einen anderen Weg ein. Er wendet sich an Siegfrid und verabredet mit ihm einen Betrug: statt seiner soll der Held die Brynhild bezwingen. Siegfrid geht also in der nächsten Nacht zur königlichen Kemenate, *da er vil kameræere*

[1] Nach den R. vollzieht sich der 'Gestaltentausch' nicht im Bett, sondern, mit Beziehung auf die Verratssage des Siegfridliedes (vgl. darüber das dritte Kapitel des nächsten Abschnitts), in feierlicher Ratsversammlung, die allerdings, entgegen dem Siegfridlied, in der Nacht abgehalten wird.

vant mit liehten stân (663,2), nimmt das Ringen auf und überwältigt seine Gegnerin, die nicht ahnt, daß sie verraten ist und daß ein falscher Mann mit ihr im Bette lag.[1]

Wie Boeve, so trifft Buovo auf seiner Fahrt mit dem verräterischen Brief einen Pilger, der unter einem Baume ißt und ihn an seinem Mahl teilnehmen läßt. Aber der Pilger des Buovo wird, nachdem er den Hunger des Helden mit Brot und Fleisch gestillt hat, durch den Wein, den er ihm dann reicht, an ihm zum Verräter (der Wein des Pilgers ist vergiftet und versetzt den Helden augenblicklich in einen tiefen Schlaf, den der Verräter zur Ausplünderung seines Opfers benutzt); T. ven. 873—93, P. tosc. IV, 30—35 u. R. IV, 18. — In der dem Pilgermotiv des Boeve nachgebildeten Szene der Verratssage des Nl. stillt Siegfrid zunächst seinen Hunger an der *rîchen spîse*, die man den Jägern vorsetzt, 963. Dann aber wird der Wein (den Hagen nicht beschafft hat, um den Mord ausführen zu können) an ihm zum Verräter, 965 ff.[2]

Buovo begegnet dem gaunerischen Pilger nach Jahren abermals, als er sich der Stadt des der Drusiana aufgezwungenen Gatten, des Königs Macabrun (Yvorin im Boeve), nähert. Er nimmt dem Verräter jetzt die Sachen wieder ab, die dieser ihm früher geraubt hat, kommt dabei vor allem wieder in den Besitz eines ihm beim Abschied von der Drusiana geschenkten Ringes, den der Pilger ihm auch abgestreift hat; Buovo erblickt den Ring jetzt an seiner Hand: *Ne la maniccia gli vide l'anello,* P. tosc. V, 44. Er verprügelt den Ringdieb zur Strafe furchtbar: *Buovo sempre li diè, che non restone, E tanto spesse grano le percosse, Che in breve li ammacò tutte le osse. Non si poteva già Buovo saziare, Di calci e pugni dare al Pellegrino . . . ,* P. tosc. V, 45 f., zwingt ihn dann aber, ihm

[1] Vgl. 'Floovent-Studien' S. 130, wo ich anläßlich unserer Buovoüberlieferung bereits an den Gestaltentausch der Sigurdsage erinnerte, ohne das wichtigere Nibelungenlied freilich noch heranzuziehen.

[2] Vgl. oben S. 10 A. 2 (und 'Floovent-Studien' S. 111 f., wo von Beziehungen der Einschläferungsszene des Buovo und des entsprechenden Fioravantemotivs zum Brüdermärchen gehandelt ist).

(durch Ueberlassung seines Einschläferungsmittels) bei der Ausführung seines Planes, die Drusiana zu befreien, behülflich zu sein; P. tosc. V, 41—50, vgl. IV, 34 f.; R. IV, 22, vgl. 16; T. ven. 1155—79 (fragmentarisch); T. ud. 392—98 (fragment.). — Im Nl. streift Siegfrid der Brynhild in jener Nacht, in der er statt Gunthers mit ihr kämpft, einen Goldring vom Finger, den die Betrogene nach Jahren, während des Streits vor dem Münster, an der Hand der Kriemhild wiedererblickt: *Dô sprach diu vrouwe Kriemhilt: 'ir möht mich lâzen gân. ich erziuge'z mit dem golde, deich an der hende hân: daz brâhte mir mîn vriedel do er êrste bî iu lac'*, 847, vgl. 679. Ob ihres Ringzeigens wird der Kriemhild vom Helden übel mitgespielt: *'ouch hât er sô zerblouwen dar umbe mînen lîp'*, gesteht sie selbst dem Hagen in jenem Zusammentreffen (894,2), in dem der Verräter sie dafür gewinnt, ihm bei der Ausführung seines Mordplans behülflich zu sein.

Das Boevemotiv, daß der mit dem Uriasbrief entsandte Held in Damaskus mit einem Einhauen auf Priester in einer Kirche beginnt, bleibt im Buovo ungedeckt. Held Buovo dringt dafür beim Betreten des Palastes Macabruns in die Küche ein und wütet hier auf den Angriff des *Siniscalco* hin unter den Köchen; P. tosc. VI, 6—8, R. IV, 23, vgl. T. ven. 1191—98. — Aus dem Schrecken, den Boeve in der Kirche von Damaskus anrichtet, ist (wie wir oben S. 10 gesehen haben) in der Verratssage des Nl. eine vom Helden angerichtete Küchenpanik geworden[1].

Als Drusiana während der Abwesenheit Buovos gezwungen wird, dem König Macabrun (dem Yvorin des Boeve) die Hand zu reichen, führt sie einmal den Pulicane (Escopart im Boeve) mit sich an den Hof ihres Gatten

[1] Um zu verstehen, weshalb die Küchenszene, als deren Schauplatz wir Damaskus erwarten, im Buovo an den Hof Macabruns (Yvorins im Boeve) verlegt ist, müssen wir uns erinnern, daß die Küchenszene des Nibelungenliedes mit einer Bärenszene in Zusammenhang steht und daß diese Bärenszene aus der Yvorinsage (Boeve 1494) stammt; oben S. 15.

(im Boeve lernt sie den Escopart erst am Hofe Yvorins kennen; vgl. dort 1780—92). Ferner müssen ihr vierzig Frauen und vierzig Ritter unter Führung ihres Vetters Giorgio in die neue Heimat folgen (im Boeve unbekannt), R. IV, 20. — Die Kriemhild des Nl. läßt sich von Rüdeger, der hier dem Escopart des Boeve entspricht (oben S. 30), an den Hof ihres zweiten Gatten geleiten; außerdem führt sie *hundert rîcher magede* (1286,1) und den Grafen Eckewart nebst dessen Rittern (1283 f.) mit sich in die neue Heimat.

Nach seiner Flucht vom Hofe Macabruns trotzt Buovo zusammen mit Pulicane allerhand Gefahren. Endlich erbeutet Pulicane in einem Kampf nicht weniger als achttausend beladene Maultiere, P. tosc. VIII, 31 f., vgl. T. ven. 1686—90. Mit ihnen setzen die Gefährten ihre Reise fort. Als sie die Tiere am Abend entladen, finden sie zu ihrem Erstaunen, daß sie mit lauter Zelten und Hütten bepackt sind: *Tende e travache dentro trovà; Noli trova texor valisant un dinar,* T. ven. 1696 f., vgl. P. tosc. VIII, 36. Sie benutzen ihren Reichtum, ein Wohnzelt aufzuschlagen; in ihm gibt die Drusiana in der kommenden Nacht ihren beiden Söhnen das Leben, P. tosc. VIII, 35—38; vgl. T. ven. 1699—1703, R. IV, 35 f. Buovo hilft ihr dabei, so gut er kann; P. tosc. VIII, 40 *(E meglio che poteva l'ajutava),* R. IV, 36. (Im Boeve heißt es statt dessen, daß der Held die Josiane vom Maultier hebt, als sie die Wehen spürt, und ihr eine Hütte baut, in der sie, bei hellem Tage übrigens, ihre beiden Söhne zur Welt bringt, ohne daß der Gatte dabei 'ihres Leibes pflegen' darf, 2690—2710.) — An der entsprechenden Stelle des Nl. ziehen neuntausend Knechte und tausend Ritter mit *gezelt unde hütten* von Worms ins Hunnenland. Als die Zehntausend ihre Zelte jenseits des Rheins aufgeschlagen haben und die Nacht gekommen ist, hält Brynhild den Gunther noch auf ihrem Lager fest: *si trûte noch des nahtes den sînen wætlîchen lîp,* 1515 (vgl. oben S. 33 f.).

Am Morgen nach der Entbindung der Drusiana läßt Pulicane es sich angelegen sein, für die Küche zu sorgen:

Da bever e da mançar asè li porcaça, T. ven. 1706; vgl. R. IV, 36 und in besonderer Ausführlichkeit das P. tosc., das hier eine ganze Küchenszene (VIII,41—IX,13) neu erfindet. Als Buovo sich dann entfernt — es sollte eine Trennung langer Jahre werden —, bleibt Pulicane auf sein Geheiß als Schutz bei Drusiana zurück: *'Sire Pulican, or entendì ça. Eo te lasserò Druxiana coli fioli guardar',* T. ven. 1716 f., vgl. 1726 f., dazu P. tosc. IX, 14 u. R. IV, 36. — Nachdem Brynhild die letzte Nacht in den Armen Gunthers verbracht hat, überträgt der König dem Küchenmeister die Sorge für das Burgundenland; insbesondere legt er ihm die Frauen ans Herz: *'unt diene wol den vrouwen: daz ist der wille mîn',* 1519,2. Dann bricht er auf, um nie wiederzukehren.

Ein paar Tage, nachdem Buovo seine Gattin in der Hut des für die Küche sorgenden Pulicane zurückgelassen, kommt er zu den Ufern eines sehr breiten Stroms, der in der Nähe von Konstantinopel in die Propontis fließt: *In capo a due giorni Buovo giunse alle sponde di un fiume larghissimo,* R. IV, 36; *entrarono in mare nel golfo detto Prepontis, presso a Costantinopoli. Il fiume d'onde uscirono si chiamava Napolis.*[1] R. IV, 38. Dem Laufe dieses Stromes folgend, stößt der Held auf ein Schiff, dessen Führer versprechen, ihn und seine Begleiter an Bord zu nehmen, worauf er zum Lager zurückkehrt, R. IV, 36; vgl. T. ven. 1718—30, 1785—87 u. P. tosc. IX, 14 f., 31 (wo Buovo am Meer vergeblich nach einem Fahrzeug ausschaut). Das Schiff nimmt seine Gattin nachher tatsächlich auf und bringt sie nach Herminia, R. IV, 38; vgl. T. ven. 1760—84 u. P. tosc. IX, 27—30. — Zwölf Tage nach ihrem Aufbruch von Worms kommen die Burgunden an die (nördlich von Konstantinopel ins Schwarze Meer mündende) Donau, 1525. Am Ufer auf und ab gehend, sucht Hagen nach einem Fergen, der ihn und seine Begleiter über den Strom setzen könne, 1533. Nachdem er des Fergen habhaft geworden,

---

[1]) Der Name des Flusses ist augenscheinlich verdorben und von dem vorausgehenden *Costantinopoli* beeinflußt.

kehrt er zum Heer zurück, 1565, und setzt die Burgunden über den Fluß, 1570 ff.

Während das Schiff die Drusiana nach Herminia bringt, gelangt Buovo heim nach Antona und erschlägt hier den Alberico, den Bruder des Verräters Dudone, im Kampf; den Dudone läßt er entkommen. T. ven. 1964—68, 2169—78 u. P. tosc. XI, 6, XII, 15 f. (Nach Ms. XIII, Keller S. 51 Z. 2, und R. IV, 47 läßt er sogar beide mit dem Leben davonkommen.) — Hagen gerät, nachdem er die Burgunden im Schiff des Fergen über die Donau gesetzt hat, mit den Brüdern Gelfrat und Else in Kampf. Gelfrat wird erschlagen, während Else entkommt.[1]

Vom Hofe des heimgekehrten Buovo zieht einst ein Spielmann, den der Held reich mit Kleidern beschenkt hat (P. tosc. XIV, 9), nach Herminia zur Drusiana, die sich auf seine Erzählungen hin mit ihren Kindern zu Buovo auf den Weg macht; P. tosc. XIV, 9—13 u. R. IV, 57 f., vgl. T. ven. 2244—67 (wo kein bestimmter Spielmann genannt, sondern allgemein von *cantadori e bufon e çublar* gesprochen wird) u. Ms. XIII (Keller S. 43 unten). — Auf die Einladung zweier Spielleute hin, denen Etzel

[1]) Außer der Gelfrat-Else-Ueberlieferung des Nl. sind noch deren Quellen, die Emelonepisode des Floovent und die Hreidmarerzählung der Sigurdsage, in der Ueberlieferung des Buovo von Alberico und Dudone benutzt. Nach Albericos Tod verteidigen sich dessen Mannen von Antona aus mit Steinwürfen gegen Buovo; P. tosc. XI, 16. Hreidmars Sohn Otr wird von den Asen durch einen Steinwurf getötet; Reginsm., Einleitungsprosa; Skáldsk. Kap 39; Völs. saga Kap. 14. Buovo geht nach seinem Sieg über Alberico in die Burg Sinibaldos (Sabaoths im Boeve), wo er bewirtet und als der heimgekehrte Sohn des ermordeten Herrn von Antona erkannt wird; T. ven. 1972—2060; P. tosc. XI, 17—35; vgl. Ms. XIII (Keller S. 43, 12–15) und R. IV, 43. Die Asen, die Otr mit einem Stein getötet haben, kommen nach ihrer Tat zum Hause Hreidmars, wo sie um Bewirtung bitten und als Mörder Otrs erkannt werden; loc. cit. Entsprechend ergeht es nach der Flooventdichtung dem Richier im Hause Emelons. Sinibaldo schenkt dem Buovo nach der Erkennung einen Mantel (für einen Gang nach Antona), P. tosc. XII, 1. Richier erhält einen Pelzmantel von Emelon, als er dessen Haus mit der Bitte um Gastfreundschaft betritt; Floovent 1002—8.

bei ihrer Abreise *harte hêrlich gewant* bereiten läßt, 1408, ziehen die Burgunden ins Hunnenland.

Dudone begibt sich nach seiner Freilassung an den Hof Pipins von Frankreich, um die Hülfe dieses Königs gegen Buovo anzurufen und mit seinem Heer Rache an dem Gehaßten zu nehmen. Der Frankenkönig läßt sich auch von Dudone als Werkzeug benutzen. Ms. XIII (Keller S 49, 8 ff.); T. ven. 2178, 2192—2207; P. tosc. XII, 21, 25—32; R. IV, 48. — Nach der Einladung der Burgunden ins Hunnenland muß König Etzel mit seinen Mannen der Kriemhild als Werkzeug ihrer Rache für Siegfrid dienen.

Ehe Pipin auf Drängen Dudones sein Heer gegen Buovo führt, wirbt er um die Tochter des Königs von Ungarn, Berta 'mit dem großen Fuße'; Ms. XIII (Keller S. 44,15 — 49,7.)[1] — König Etzel wirbt von Ungarn aus um die Hand der Kriemhild, ehe er mit seinem Heer die Rache für Siegfrid an den Burgunden vollzieht. (Die Darstellung des Ms. XIII ist hier nur eine Umkehrung der Erzählung des Nibelungenliedes: Während Etzels Gesandte bei der Werbung von Ungarn nach einer Stadt des Westens, Worms, ziehen, eilen Pipins Gesandte von einer Stadt des Westens, Paris, nach Ungarn.)

[1] Dieser Passus der Buovoversion des Ms. XIII ist in den Jahren 1874 und 1875 von Mussafia unter dem Titel '*Berta de li gran pié*' in der Romania (III, 339—64; IV, 91—107) veröffentlicht worden. Man glaubte bisher, daß der italienische Redaktor des Ms. XIII die Bertageschichte aus irgend einer Laune heraus in die Buovodichtung, mit der sie ursprünglich nichts zu tun hatte, einschob. Unsere Gegenüberstellungen werden zeigen, daß die Geschichte von Berta mit dem großen Fuß für genau die Stelle, an der wir sie im Ms. XIII antreffen, komponiert, daß sie ursprünglich nur ein Bestandteil des Buovo d'Antona ist, dessen Beziehungen zum Nibelungenlied (wie zum Siegfridlied und zur Sigurdsage) sie teilt. Diese Tatsache war allen Forschern, die sich bisher mit der Bertasage befaßten (Ferd. Wolf, G. Paris, Milá y Fontenals, Rajna, Feist Arfert und zuletzt J. Reinhold 'Zs. f. roman. Philol' 35, 1911, S. 1—30 129—52), unbekannt. Ohne sie ist aber die Frage nach dem Ursprung, und der ursprünglichen Gestalt der Bertasage nicht zu lösen.

Pipin, der klein und unscheinbar von Gestalt ist (240, 285 f.), entschließt sich auf das Zureden seiner Barone hin, die Gesandtschaft zum König von Ungarn zu schicken und ihn um die Hand seiner Tochter zu bitten. Man macht ihm zu seinem Vorhaben Mut durch den Hinweis auf die Größe seines Landes und den Klang seines Namens: *'Grant è vostra tere e grande region, Anomé estes plu de nul rois del mon'*, 188 f. — Den König Etzel bestimmen *sîne vriunde* zur Botensendung nach Worms und zur Werbung um die Kriemhild, 1143. Seinem Einwand, er sei ein Heide, begegnen sie mit dem Hinweis auf seinen hohen Namen und die Größe seines Gutes: *'durch iuwern namen den hôhen und iuwer michel guot sô sol man'z doch versuochen an daz vil edele wîp'*; 1146.

Von der ungarischen Prinzessin erfährt Pipin durch einen *çubler*, der zugleich Spielmann und Ritter ist: *Ma un çubler li fu qi fu li plu alter E qe era adobé a lo de çivaler*, 55 f., der das Turnieren nicht schlechter versteht als das *ben parler* und das *ben derasner*, 59 f. — Das Nl. bietet in dem ritterlichen *videlære* Volker eine entsprechende Figur.

Pipin schenkt dem *çubler* zum Dank für seine Kunde kostbare Kleider und ein schöngeschmücktes Roß: *A le çubler fi far gran cortesie De riche robes, de palio e de samie, Un palafroi li done a la sella dorie*, 155—57. Außerdem verheißt er, falls Berta seine Gattin würde, ihm soviel Hab und Gut zu schenken, daß er für alle Zeit genug habe, 159—163: *s'el avent qe cel sia conplie, Qe cella dame el aça por amie E por muler elo l'aça sposie, Tant li donera avoir e manentie Asa' n'avera tot li tempo de sa vie.* — Zu dem mit der Werbung betrauten Rüdeger spricht Etzel im Nl.: *'ûzer mîner kameren sô heiz' ich dir geben . . . von rossen und von kleidern allez daz du wil'*, 1152. Dazu verheißt er, ihm den glücklichen Ausgang der Werbung noch besonders zu lohnen: *'und sol ich Kriemhilde immer geligen bî, des wil ich dir lônen sô ich beste kan'*, 1151.

Pipins Gesandte lassen sich für ihre Fahrt nach Ungarn die herrlichsten Gewänder machen: *De riçe robes çascun si s'adoba E son pooir çascuno si mostra,* 267 f. *Se font far robes de diversi color,* 271. Niemals sah man eine solche Gesandtschaft: *Çamais tel anbasea non se vite ancor,* 274. — Etzels Boten erledigen zunächst die Kleiderfrage: *dâ zer stat ze Wiene bereite man in wât,* 1162,3. *Ê daz der edel Rüedegêr ze Bechelâren reit ûz der stat ze Wiene, dô wâren in diu kleit rehte vollecl̂ichen ûf den soumen komen,* 1164. Man soll in Worms von ihnen sagen, *daz nie künic deheiner alsô manigen man sô verre baz gesande,* 1156.

Bevor Pipins Boten die Stadt Paris verlassen, hören sie die Messe: *Li fo la mesa dita e l'oficio çanté,* 301. Der König steigt dann zu Roß und gibt ihnen mit mehr als tausend seiner Mannen eine kurze Wegstrecke aus der Stadt heraus das Geleit: *Li rois meesme fu a çival monté Cun plus de mil de li son parenté, Avec lor i sont çivalcé Plu de dos legue fora de la cité,* 305—8. Fast dieselben Verse kehren später in der Schilderung des Abschieds Bertas von ihren Eltern wieder, 725—27 (vgl. auch 1297—1301 u. 1708 ff.); dort wird außerdem geweint: *Li rois e la raïne comence a larmoier,* 724, vgl. 729, und die Scheidende erhält einen Kuß von den Zurückbleibenden: *Al departir i la vont acoler,* 728. — Den Tag ihres Abschieds aus Worms beginnt die nach Ungarn zu Etzel ziehende Kriemhild mit einem Gang zur Messe: . . . *unze si aber den morgen hin ze mettîne gie,* 1249, 4. Unter allgemeinem Weinen verläßt sie nachher die Stadt: *dâ wart vil michel weinen von vriunden getân,* 1285,2, vgl. 1286,3. Während der König nur ein wenig mit ihr aus der Stadt heraus reitet: *dô reit niht fürbaz Gunther wan ein lützel für die stat,* 1288,4, geben Gernot und Giselher ihr mit tausend Mann das Geleit: *Dô kom der herre Gîselher und ouch Gêrnôt . . . dô wolden si beleiten ir liebe swester dan: dô fuorten si ir recken wol tûsent wœtlîcher man,* 1287. Kriemhild küßt sie beim Abschied auf den Mund: *Die ir mâge wâren, die kuste s'an den munt,* 1293,1.

In der Stadt des Königs von Ungarn — er heißt Alfaris, 555 — angekommen, nehmen Pipins Gesandte Wohnung in der besten Herberge: *Li anbasaor si se sunt ostalé A li milor albergo qe soit en la cité,* 321 f. Ihr Wirt sagt dem König, wer die Ankömmlinge seien, 324 ff., und der also benachrichtigte Alfaris eilt ihnen im Kreise seiner Barone entgegen. Die Helden treffen sich auf halbem Wege, begrüßen sich, fassen sich bei den Händen und gehen in den Saal des Königs, 356—59: *A l'incontrer l'un l'autro s'en vont acliner E dolçement l'un l'autre saluer; Por man se prendent, se metent a erer Tros li pales sor la sale plener.* — Etzels Boten suchen, in Worms angekommen, ihre Herberge auf: *man schuof in herberge in der wîten stat zehant,* 1176,4, vgl. 1179,1. Dann nennt Hagen dem König Rüdegers Namen, 1180 f., eilt den Gästen im Kreise seiner Freunde entgegen, 1182,1, begrüßt sie *('nu sîn gote willekomen dise degene',* 1183,2; *Des gruozes si dô aancten,* 1185,1) und geleitet sie in den Saal des Königs *(si giengen in den sal,* 1185,2), wo Gernot den Rüdeger an der Hand faßt *(den guoten Rüedegêre er bî der hende genam,* 1186,4) und ihn zum Königssitz führt.

Wie geht es dem mächtigen König von Frankreich *('Qe est de mun segnor le riche rois de Franc?'),* lautet die erste Frage des Königs von Ungarn an Pipins Gesandte, 364. Als diese dann ihre Werbung vorbringen, 398 ff., erwidert er, seine Tochter solle selbst entscheiden, 437—41: *No le daria a homo, s'el no g'è ben a gré,* 442. Die Antwort würden sie am nächsten Tage erhalten, 443—46. Inzwischen läßt er aufs beste für ihr leibliches Wohl sorgen, 449—52: *Li mesaçer honorò riçemant, A lor delivre ço qe quer e demant, E si le foit hostaler riçemant De tote quele colse qe a çenti hon apant.* — Gunther empfängt Etzels Boten mit der Frage nach dem Ergehen des hunnischen Königspaares: *'wie si sich gehaben beide, daz sult ir mir sagen, Etzel unde Helche ûzer Hiunen lant',* 1190. Als Rüdeger daraufhin seine Werbung vorträgt, 1191 ff., macht Gunther seine Zustimmung von der der

Kriemhild abhängig: *'si hœret mînen willen, ob sî'z gerne tuot . . . ê ih'z an ir erfunde, zwiu solde ich Etzeln versagen?'* 1200,2 u. 4. Die Antwort würde ihnen in drei Tagen werden, 1200,3. *Die wîle man den gesten hiez schaffen guot gemach. in wart dâ sô gedienet, daz Rüedegêr des jach, daz er dâ friunde hête under Guntheres man,* 1201.

Der König von Ungarn geht mit der Botschaft von der Werbung Pipins zu den Frauen, 453 ff. Die Beratung von Vater, Mutter und Tochter, in der Alfaris den Pipin als unvergleichlich mächtigen König preist: *Non è nul rois en le segle vivant Qe de nobilité soit a lu parisant,* 471 f., führt zu dem Ergebnis, daß Berta die Werbung annimmt, 527—47. — Kriemhild berät sich im Nl. mit ihrem Bruder Giselher und ihrer Mutter Ute, ob sie der Werbung Etzels Gehör schenken solle, 1242 ff. Beide reden ihr zu, Giselher mit dem Hinweis darauf, daß Etzel als König nicht seinesgleichen habe: *vome Roten zuo dem Rîne, von der Elbe unz an daz mer, sô ist künec deheiner sô gewaltec niht,* 1244, und so gibt sie dem Rüdeger am nächsten Tage ihr Jawort.

Berta wird beim Abschied von ihrer Mutter reich ausgestattet. Sie erhält zunächst einen Zelter mit einem auffällig kostbaren Sattel: *Un palafroi fait la raïna coroer: Qi sol la sela volese bragagner Par mille livre ne la poroit esloier,* 711—13. Dann läßt die Königin fünfzehn Saumtiere mit Gold und sonstigen Kostbarkeiten beladen *(E la raïne fait carçer* XV. *somer D'or e d'avoir, d'or coito e de diner,* 718 f.) und vergißt auch die reichen Kleider nicht, 720 f. — Nachdem Kriemhild Etzels Werbung angenommen hat, werden auf Rüdegers Zuruf zunächst die Pferde reisefertig gemacht: *hey waz man guoter sätele den schœnen vrouwen gewan!* 1268,4. Dann werden die kostbaren Kleider aus den Kisten geholt, 1269 f. Dazu schickt Kriemhild sich an, reiche Goldschätze — *Si hete noch des goldes von Nibelunge lant . . . daz ez hundert mœre ninder kunden tragen,* 1271 — mit sich ins Hunnenland zu führen.

Berta schlägt den Weg durch Süddeutschland nach Paris ein, 734 f., 756 (auf der Hinfahrt waren Pipins Gesandte durch Norditalien gezogen, 311—16). Auf allen Burgen macht man sich eine Ehre daraus, sie zu beherbergen, 736—44. Zum Dank erbietet sie sich, für eine hohe Vermählung der Töchter Sorge zu tragen: *S'ela trovava donçela da marier, Fila de qui' qe l'avoit hostaler, Par cortesia li vait a demander, Si le promete altament marier,* 746—49. So kommt sie auch nach Mainz, 753, wo die Tochter des Grafen Belençer ihre besondere Zuneigung gewinnt, 760—66. Sie holt die Erlaubnis des Vaters ein, 767—78, und führt die Jungfrau mit sich nach Paris. — Die Kriemhild des Nl. zieht von Worms aus durch Süddeutschland nach Ungarn. Überall wird sie herzlich aufgenommen und bewirtet, 1295 ff., so auch in Bechelaren auf der Burg des Markgrafen Rüdeger, dessen Tochter sich ihr gern angeschlossen hätte; der Zustimmung ihres Vaters sei sie gewiß: *Si sprach zer küneginne: 'swenne iuch nu dunket guot, ich weiz wol daz iz gerne mîn lieber vater tuot, daz er mich zuo z' iu sendet in der Hiunen lant'*, 1326. Die Jungfrau wird, als die Burgunden dieselbe Straße ziehen, in Giselher einem hohen Helden aus königlichem Geschlecht vermählt, 1675—86.

Boten melden Pipin die Ankunft Bertas und ihrer glänzenden Gefolgschaft: *Mesaçer ont a li rois envoié, Qe la raïne vent cum sa nobilité, Si altament con raïna encoroné,* 781—83. Darauf entbietet der König seine Barone, die Braut mit großem Gepränge in Paris einzuholen, 784—88, 815—17. — Als dem König Etzel gemeldet wird, *wie hêrlîchen Kriemhilt dâ kœme durch diu lant,* 1337,3, eilt er ihr entgegen, begleitet von vielen Fürsten und Königen, die ihm untertan sind, 1338 ff., die Braut in die Stadt Tuln einzuholen, 1341.

Bei ihrer Ankunft in Paris wendet Berta sich an die Tochter des Grafen von Mainz mit der Bitte, sich in der kommenden Nacht statt ihrer — sie sei von der langen Reise so ermüdet — dem Könige zu gesellen, 797—807. Doch solle

sie sich unter keinen Umständen von ihm berühren lassen: *'Sel' vos volese toçer ni a vos dir niant, Si le proiés e ben e dolçemant Nen vos diça toçer trosq'a un jor pasant'*, 808 - 10. Das Mädchen verspricht, ihr den Dienst zu leisten, 813 f., gibt sich dann aber doch dem Könige hin, 832 ff. — Nach Gunthers unglücklichem Erleben in der Hochzeitsnacht verspricht Siegfrid dem König, sich in der kommenden Nacht statt seiner zur Brynhild zu legen und sie für ihn zu bezwingen, 650—54. Gunther verlangt nur, daß der Held sich jeder Vertraulichkeit enthalte: *'âne dazdu iht triutest', sprach der künic dô, 'die mîne lieben vrouwen, anders pin ich's vrô, sô tuo ir swaz du wellest'*, 655. Siegfrid sagt das zu, 656; nach den späteren Worten der Kriemhild in der Streitszene hat er seine Zusage jedoch nicht gehalten, 839 f, 847, 849.

Belisant, die Mutter Bertas, beginnt es in Ungarn allmählich Wunder zu nehmen, daß sie gar keine Kunde von der Tochter erhält: *De la raine d' Ongarie e' vos voio conter: Dapois qe sa file s'ave da le desevrer, Nesun mesaje potè d'ele ascolter,* 1181 – 83 (die Tochter des Grafen von Mainz hat Berta nicht nur in der Hochzeitsnacht hintergangen, sie hat sich dann auch zur Königin aufgeschwungen und Berta vertrieben, sodaß sie allen Grund zur Schweigsamkeit nach Ungarn hin hat). In ihrer Unruhe schickt Belisant Gesandtschaft auf Gesandtschaft nach Paris, 1184. Aber ihre Abgesandten bringen ihr wohl 'Briefe und Botschaft' heim *(Letere e brevi fasea sajeler,* 1190, vgl. 1201), erhalten in Paris auch Gold und Kleider die Fülle, 1188 f., 1200; aber die Königin bekommen sie nicht zu Gesicht, 1185 u. 1198. Da beschließt Belisant, begleitet von einer stattlichen Ritterschaft, persönlich zu ihrer Tochter an den Hof Pipins zu ziehen, 1204 ff. Zwar ist der König gegen die Reise, 1222 ff.; er würde aus Sehnsucht nach ihr weder essen noch trinken noch schlafen können: *Nen porò pais ni boir ni mançer Ne in leito dormire ni polser,* 1249 f. Doch geht die Fahrt trotz seines Widerspruchs von statten. — Nachdem Kriemhild lange

Jahre am Hofe Etzels gelebt hat, klagt sie dem Gatten einst, es schmerze sie, daß sie so selten etwas von ihren Verwandten erfahre: *'ich hân vil hôher mâge; dar umbe ist mir sô leit daz mich die sô selten ruochent hie gesehen'*, 1403.. Etzel schlägt vor, Boten nach Worms mit einer Einladung an die Könige zu senden, 1404. Kriemhild stimmt zu, 1405, und die Gesandten ziehen ab, nachdem ihnen *Brieve unde boteschaft* gegeben worden sind, 1421. Sie kommen nach Worms, erhalten hier Gold und Kleider in Fülle, 1490,3, und Gunther beschließt, die Fahrt zur Schwester mit der Blüte seiner Ritterschaft anzutreten. Allerdings sind einzelne seiner Helden dagegen und Rumold meint, man solle lieber zu Hause gut essen und trinken und der Minne pflegen: *'trinket wîn den besten unt minnet wœtlîchiu wîp. Dar zuo gît man iu spîse, die besten di ie gewan in der werlte künec deheiner'*, 1467 f. Doch kann solcher Widerspruch die Fahrt nicht hindern.

Als der König von Ungarn sieht, daß der Entschluß seiner Gattin, nach Paris zu ziehen, unerschütterlich ist, stellt er ihr sein Gold zur Ausrüstung und zum Unterhalt der für die Reise nötigen Ritter zur Verfügung, 1252—61. Sie aber weigert sich, etwas von ihm anzunehmen; sie will die Ritter aus Eigenem bezahlen: *'Non voio del vostro espenser un diner, Asa' oe da spender e da doner; Non virà cun moi nesuno çivaler, Qe de e mon avoir non aça asolder'*, 1265—68, und augenblicklich beginnt sie mit der Herrichtung der Kleider und der sonstigen Ausstattung der Ritter, deren sie zweihundert mit sich führt, 1269—78. — Bei der Abreise Rüdegers nach Worms will der Hunnenkönig für den Markgrafen und die ihn begleitenden Ritter seine Kammer leeren, 1152. Aber Rüdeger lehnt ab: *'gerte ich dînes guotes, daz wœre unlobelîch. ich wil dîn bote gerne wesen an den Rîn mit mîn selbes guote, daz ich hân von der hende dîn'*, 1153, und so geht er nach Wien und Bechelaren und gewinnt dort aus Eigenem Kleider und Ausrüstung für sich und seine fünfhundert Ritter, 1162 ff.

Alle Energie liegt nach der Bertageschichte bei der Königin statt beim König von Ungarn. Sie allein wird durch die unbefriedigende Kunde von der Tochter zur Reise nach Paris bewogen; dort angekommen, entlarvt sie die Verräterin, 1416 ff., zerrt sie an den Haaren aus dem Bett, in dem sie sich versteckt hält, 1464—69, bearbeitet sie in maßloser Wut mit Händen und Füßen, 1482 f., und ruht nicht, bis die Treulose ihr Verbrechen mit dem Tode gebüßt hat, 1613 f., 1620 f. Seltsam kontrastiert mit ihr der milde, bequeme Alfaris, der alles Handeln ihr überläßt, die Reise nach Paris arglos widerrät und ruhig in Ungarn der Wiederkehr der Gattin harrt. — Nach dem Nl. ist die Kriemhild als Königin von Ungarn ihrem Gatten an Willenskraft weit überlegen. Sie ist die Seele der im zweiten Teil der Dichtung geschilderten furchtbaren Ereignisse im Hunnenlande. Einer Rachegöttin gleich, ruht sie nicht, bis sie die Mörder Siegfrids nach Ungarn gelockt und ihnen hier ein grausiges Ende bereitet hat; ihrem schlimmsten Feind gibt sie mit eigener Hand den Tod. Etzel dagegen ist ein milder, wohlwollender Fürst, der seine Gattin arglos gewähren läßt; er bliebe am liebsten mit aller Welt in Frieden und erst der furchtbarste Ernst zwingt ihm die Waffen in die Hand.[1]

Nachdem durch die Dazwischenkunft der Königin von Ungarn die falsche Berta entlarvt und Pipin seiner rechtmäßigen Gattin zurückgegeben worden ist, macht der König sich zum Werkzeug des rachedürstenden Dudone und zieht mit seinem Heer nach Antona gegen Buovo (vgl. oben S. 72). In den vor der Stadt entbrennenden Kämpfen nimmt Buovo eine Reihe französischer Barone gefangen, schickt sie nach Antona und bewirtet sie dort reich. Niemand der also Bewirteten will nun noch gegen einen so gütigen Feind kämpfen; alle schwören, seine *fratei giurati* zu sein, werden noch reich von ihm beschenkt und kehren dann mit ihren Truppen nach Paris zurück;

[1] Man vergleiche hierzu meine Ausführungen im 'Afrz. Siegfridlied' S. 171.

P. tosc. XIII, 6—28, vgl. Ms. XIII (Keller S. 51, 7 ff.). — In den von der ungarischen Königin entfachten Rachekämpfen des Nl. streiten die Burgunden mit einem Helden, dessen Gastfreundschaft sie noch kurz zuvor in Bechelaren genossen haben und von dem sie mit reichen Gastgeschenken entlassen worden sind. Noch unmittelbar vor dem Ausbruch des Kampfes schenkt der Held dem Hagen seinen Schild, worauf Hagen und Volker geloben, nicht gegen ihn zu streiten, 2196 ff.

Als Dudone den Buovo ob seines furchtbaren Wütens in der Schlacht einen *spirito maligno* nennt, schickt Pipin einen Geistlichen, *Che di Parigi era Capellano,* gegen ihn ins Feld, damit er ihm mit dem heiligen Kreuz zu Leibe gehe. Aber Buovo ergreift den Kaplan bei seiner Kapuze und bearbeitet ihn derartig mit dem Knauf seines Schwertes *(Col pomo de la spada il percotia, E degli poi con essa tal percosse, Che li ruppe la schena e tutte l'osse),* daß der Unglückliche spornstreichs dahineilt, von wo er gekommen ist; P. tosc. XIII, 8—19. — Im Nl. spielt Hagen dem Kaplan des Königs, der allein nach Worms zurückkehren soll, auf der Fahrt nach Ungarn übel mit. Er ergreift den Unglücklichen, der gerade *ob dem heilectuome* lehnt, schleudert ihn in die Fluten der Donau und stößt ihn unbarmherzig auf den Grund. Doch der Kaplan bleibt am Leben und kann nun *ûf sînen füezen hin wider zuo dem Rîne gân*; 1574—80, 1585.

Nach dem Siege Buovos über den Mörder seines Vaters wird seine Mutter Brandoria auf seinen Befehl zunächst neben der Palasttreppe bis zum Kopfe eingemauert: *Buovo . . . aveva comandato che Brandoria sua madre fosse murata appiè della scala del palazzo nel muro col capo di fuora,* R. IV, 51; vgl. Ms. XIII (Keller S. 52, 10—12), T. ven. 2182—90, P. tosc. XII, 21—24; dann wird sie in vier Stücke gehauen: *e Brandoria fu squartata,* R. IV, 52. — Im Nl. schließt man die Kriemhild nach der Ermordung ihres Gatten zu Worms neben dem Münster in einem Gebäude ein: *Ze Wormez bî dem münster ein gezimber man ir slôz,*

1102,1; als sie dann im Hunnenlande den Tod des Gatten an den Mördern gerächt hat, wird sie von Hildebrand *ze stücken gehouwen,* 2377[1].

Im Bunde mit Sinibaldos Sohn Terige, der nach dem endgültigen Sieg des Helden über Dudone in Sinella der Gatte der Margarita geworden ist (vgl. im Boeve des Terris Vermählung mit der Herrin von Civile und im Nl. Giselhers Verlobung mit der Tochter Rüdegers), führt der vom König von England aus Antona verbannte Buovo nach den R. Krieg gegen den König Arpitras und dessen Bruder Isarche. In der Entscheidungsschlacht fällt sowohl der eben vermählte Terige wie sein Vater Sinibaldo. Der Tod der beiden Helden ruft unter den Christen große Klage hervor: *tra li cristiani fuvvi gran pianto per paura e per le uccisioni.* In heftigem Schmerz greift nun Buovo in den Kampf ein und ihm und seinen Söhnen gelingt die Vernichtung der Feinde. Bei der Heimkehr nach Sinella erhebt sich neue Klage über den Tod Teriges und Sinibaldos: *ritornarono a Sinella, dove della morte del re Terige e del suo padre Sinibaldo . . . si fece gran pianto;* R. IV,68. — Im Nl. findet sowohl Rüdeger wie sein Schwiegersohn Giselher in den Kämpfen an Etzels Hof den Tod. Besonders der Tod Rüdegers ruft allgemeines Wehklagen hervor: *Dô hôrt' man allenthalben jâmer alsô grôz, daz palas unde türne von dem wuofe erdôz,* 2235. In großem Schmerz greift nun Dietrich von Bern in den Kampf ein und führt ihn zu Ende.

Der Schauplatz der Kämpfe Buovos mit Arpitras und Isarche ist *la Schiavonia, la Dalmazia, la Crovazia, la Ungaria;* R. IV, 66 f. — Rüdeger und Giselher fallen in Ungarn am Hofe des Königs Etzel.

---

[1] Wenn das Schicksal der Mutter Buovos hier dem der Kriemhild im Nibelungenliede nachgebildet ist, so muß daran erinnert werden, daß die Kriemhild in ihrem Ausgang der Mutter Boeves entspricht, oben S. 48. Beinahe gesetzmäßig führt der Weg von Boeves Mutter zur Kriemhild und von der Kriemhild zur Mutter Buovos.

In späteren (abermals nur in den R. berichteten) Kämpfen gegen eine Reihe von Sarazenenkönigen zündet Buovos Sohn Sinibaldo die feindlichen Schiffe an und beraubt die Gegner dadurch der Lebensmittel; R. IV, 73. Bald herrscht eine Hungersnot unter ihnen, 74. Die Könige Arbaul und Tilipon wenden sich nun zur Flucht und stoßen dabei auf einen Fluß *e per l'affanno e per la paura aveano ardentissima sete,* weshalb sie absteigen und sich durch einen Trunk frischen Wassers erquicken *(Erano .. rinfrescatisi un poco al fiume);* 77. — Im Nl. läßt Kriemhild den Saal in Brand stecken, in dem die Burgunden sich verteidigen, 2109 ff. Bald können die Helden es vor Durst nicht mehr aushalten: *Ir einer sprach dar inne: '. . . mir tuot von starker hitze der durst sô rehte wê . . .',* 2113. Da knieen sie auf Hagens Rat nieder und trinken das fließende Blut, 2114—17; *dâ von gewan vil krefte ir eteslîches lîp,* 2117,3.

Für das Bluttrinken des Nl. finden wir auch im P. tosc. eine Parallele. Auf einer großen Heerfahrt gegen die Sarazenen ist Buovo nach dieser Darstellung bis in die Lombardei gekommen, wo die Feinde sich vor ihm auf einen Berg zurückziehen. Hier leiden sie bei völligem Wassermangel bald entsetzlich unter dem Durst *(E cominciorno di sete a cascare, Cercando la montagna in tutti i lati, Acqua per bere non ponno trovare),* sodaß sie sich zuletzt entschließen, *il pisso de cavalli* zu trinken. XVII, 102 f.

Das P. tosc. hält sich noch in folgenden, nur ihm eigenen Überlieferungen zum Nl.

Auf der Heimkehr von einer Fahrt gegen den König Macabrun (diese Heerfahrt entspricht Boeves Vernichtungskämpfen gegen Yvorin de Monbrant) kommt Buovo an einen Fluß, dessen Brücke der riesige Machiadante als Dienstmann des Fürsten Salatrasse bewacht, von jedem, der die Brücke passiert (und es gibt nur diesen Übergang über den Strom), einen Zoll erhebend. Buovo läßt sein Heer zurück und nähert sich in einer Verkleidung dem Wächter der Brücke. Bald kommt dieser, mit einer

gewaltigen Stange bewaffnet, aus seiner Burg hervor, wird aber von Buovo erschlagen, als er Miene macht, sich selbst die Steuer zu nehmen. Dann dringt der Held in die Burg des Erschlagenen ein, seinen Freund Herculeone durch ein verabredetes Signal zur Hülfe herbeirufend. Inzwischen ist die Nachricht vom Tode seines Stromwächters zum Fürsten Salatrasse gelangt: ***A Salatrassa andava la novella, Come fù morto il forte Machiadante.*** Rachedürstend eilt er mit siebentausend Mann herbei, wird aber von Herculeone besiegt und zu Buovo geführt, der seiner schont; XVI, 25—47. — Als die Burgunden im Nl. an die Donau gekommen sind, trennt Hagen sich von ihnen und sucht nach einer Gelegenheit, über den hochgehenden Strom zu kommen. Da wird ihm Kunde von einem Fährmann, der, im Dienste der Bayernherzöge Gelfrat und Else stehend, an der Donau des Landes hütet und ***sô grimmes muotes*** ist, daß er niemand am Leben läßt, der ihm unfreundlich naht; für seine Fergendienste verlangt er klingenden Lohn: ***'welt ir daz er iuh füere, sô gebet im den solt'***, 1547,3. Hagen ruft ihn unter falscher Flagge an (er gibt sich für des Fergen Bruder Amelrich aus), 1552, bietet ihm einen Goldring als Lohn, 1553, und lockt ihn, der sich solchen Zoll nicht entgehen lassen will, 1554, damit über die Flut. Als der getäuschte Ferge nun aber mit seiner Ruderstange auf ihn einzuschlagen beginnt, 1560 f., wehrt er sich seiner Haut und tötet den Angreifer mit dem Schwert, 1562. Die Kunde vom Tode ihres Fergen gelangt bald zu den Bayernherzögen; sie eilen den Burgunden nun mit siebenhundert Recken nach, den Tod ihres Mannen zu rächen. Dem Hagen aber zieht sein Bruder Dankwart zu Hülfe und so werden die Feinde besiegt; doch kommt Else mit dem Leben davon.

Die Heiden, deren Vernichtung nach dem P. tosc. Buovos letztes, großes Unternehmen gewidmet ist, sitzen (vgl. Arpitras und Isarche in den R.) vor allem in ***Ungharia*** und ***Rossia.*** Von hier aus ergossen sich ihre Scharen über das Abendland und hier sucht der Held sie nun

auch auf. Dabei findet er die Stadt Gargasia von einem Volk von lauter Bogenschützen verteidigt; XIX, 13 ff. — Im Nl. ist nicht nur Ungarn, sondern vor allem auch Rußland dem Hunnenkönig Etzel untertan. Den russischen Völkerschaften wird ihre Kunst im Bogenschießen nachgerühmt: *Von dem lant ze Kiewen reit dâ vil manic degen, unt die wilden Pescenære. dâ wart vil gepflegen mit den bogen schiezen zen vogelen die dâ flugen. die pfîle si vil sêre zuo den wenden vaste zugen;* 1340.

In der großen Schlacht, die der Einnahme der heidnischen Hauptstadt Asia vorausgeht, morden die Heere einander, daß das Blut in breitem Strom zum Meere fließt: *Coperta era di sangue ogni fiore, Si come un grosso fiume correa forte;* XXI, 83; *V'era un fiume, che capitava al Mare, El sangue che correa dentro a le sponde Che cento milla andò al Mare a l'onde;* XXII, 17, vgl. XXI, 83 u. XXII, 4. — An Etzels Hof wüten Burgunden und Hunnen so furchtbar gegen einander, daß *daz pluot allenthalben durch diu löcher vlôz unt dâ zen rigelsteinen von den tôten man,* 2078.

Nach seinem entscheidenden Siege über den Sarazenenkönig Gargastagio rückt Buovo vor des Besiegten Hauptstadt Asia. Die Stadt wird von der jungfräulichen Brandolina verteidigt, einer Nichte Gargastagios, die im Kampf bisher noch nie ihren Meister fand: *Giamai havuto non havea marito,* XXII, 31; *Mai non trovò trà gente Saracina, Che l'abatesse à giostra sua bandiera,* XXII, 34. Eine ganze Reihe von Helden Buovos erliegt ihr im Zweikampf, bis Manfraleone, ein Held aus dem Stamme des Achill (XXII, 59), dem ob seiner Schönheit die Herzen der Frauen entgegenfliegen, zu ihr hinausreitet. Kaum hat sie ihn gesehen, *Che amor nel core gli venne servente,* XXII, 57. Ihm widersteht sie im Kampf auch nicht; nur mit Mühe erhebt sie sich, um zum Schwert zu greifen, als er sie gleich im ersten Ansturm aus dem Sattel wirft: *Per forza la fa cader giù di sella, Tutta stordita giù cascò di netto, E quasi stramortita si levò ella, E la sua spada prese in pugno stretto,*

XXII, 66. Bald erklärt sie sich für überwunden, bestimmt den Manfraleone aber, zur Täuschung der Ihrigen bis zum Abend einen Scheinkampf mit ihr zu unterhalten: *Noi faren vista di far gran battaglia . . . E poi feriva l'un l'altro pian piano, Facendo vista con grande spavento;* XXII, 68 u. 69. Die Nacht benutzt sie, ihre Stadt dem Sieger auszuliefern, und dann reicht sie ihm die Hand, während gleichzeitig ihr Bruder Calisello Manfraleones Schwester Spinabella als Gattin heimführt; XXII, 70—84. — Die als Herrscherin in ihrer Burg Isenstein gebietende Brynhild des Nl.[1] ist bisher keinem Manne zu eigen geworden; sie will nur dem als Gattin folgen, der ihrer Herr im Kampfe wird. Nicht eher findet sie ihren Meister, nachdem sie bereits manchen Helden erschlagen hat, als bis König Gunther von Worms her in Isenstein erscheint. Im Zweikampf mit ihm wird sie gleich durch den ersten Speerwurf zu Boden gestreckt: *sine mohte mit ir kreften des scuzzes niht gestân,* 460,3. Zwar springt sie augenblicklich wieder auf, um ihren Stein zu schleudern: *Prünhilt diu schœne, wie balde si ûf spranc!* 461,1; *den stein huop vil hôhe diu edel maget guot,* 462,2; doch bleibt sie auch für den weiteren Verlauf des Streits im Nachteil. Freilich ist Gunthers Kampf gegen sie nur ein Scheinkampf; ihr wirklicher (unter seiner Tarnkappe streitender) Gegner ist der unvergleichliche, wie Achilles nur an einer Stelle verwundbare[2] Held Siegfrid, den auch allein ihre Liebe sucht. Nachdem sie ihre Niederlage zugestanden hat, kehrt sie in ihre Burg zurück, übergibt ihre Lande einem Verwandten und folgt den Siegern nach Worms,

[1] Wie hier der Brandolina, so entsprach die Brynhild oben S. 61 einer Frau mit dem ganz ähnlich klingenden Namen Brandoria.

[2] Die Parallele zwischen Siegfrid und Achill habe ich schon in den 'Floovent-Studien' (S. 162 A. 3) gezogen. Daß ich mich damals nicht täuschte, kann ich heute an der Hand eines noch viel umfangreicheren Materials beweisen; die Achilles-Troja-Sage hat noch erheblich viel weitere Kreise im Nibelungenlied gezogen als ich vor vier Jahren ahnte. Darüber ausführlicher in anderem Zusammenhang.

wo sie dem Gunther die Hand reicht, während gleichzeitig Gunthers Schwester dem Siegfrid vermählt wird.

Bei ihrer Ankunft vor der Stadt der Brandolina sehen Buovo und seine Helden viele Heiden auf der Mauer stehen *(coperte le mura de Pagani)*, XXII, 29. Weiter an die Stadt herangehend, bewundern sie ihre ungeheure Größe und die vielen Türme, die in ihr zum Himmel ragen *(Di molte Torre dentro spesse sparte*, XXII, 30). — Als die Burg der Brynhild vor Gunther und seinen Mannen auftaucht, sehen die Helden schöne Frauen in allen Fenstern stehen, 389. Beim Näherreiten bewundern sie die Größe der Burg, aus der nicht weniger als *sechs unt ahzec türne* zum Himmel ragen, 404.

Brandolina läßt die Helden, die sie vor ihrem Zweikampf mit Manfraleone besiegt, binden und in die Stadt führen, um sie dort, wie sie sagt, aufzuhängen *(E minacciolo di farlo impiccare)*; XXII, 38, 41, 44. Sie wiederholt die Drohung, bevor sie am Abend zu Bett geht, 45. In der ihrem Kampf mit Manfraleone folgenden Nacht aber löst sie den Gefesselten die Bande: *Quando fu notte . . . Disligar si li fe senza mentire*, 72 f. — Die Brynhild des Nl. bindet dem Gunther in der Hochzeitsnacht Hände und Füße zusammen und hängt ihn an einem Nagel der Wand auf, bindet ihn aber wieder los, als die Nacht zu Ende geht.

* * *

Die Gegenüberstellungen dieses Kapitels lassen, denke ich, keinen Zweifel, daß der Buovo das Nibelungenlied voraussetzt. Doch wäre es voreilig, aus ihnen schließen zu wollen, der Buovo sei jünger als das Nibelungenlied.

Wir hatten es bei unseren Vergleichen meist mit Ueberlieferungen zu tun, die ganz offensichtlich für das Nibelungenlied erfunden, in der Regel auch im Boeve oder einer der anderen Quellen des Nibelungenliedes von uns belegt sind und die der Buovo dann, so gut er kann,

nachbildet. Neben solchen Ueberlieferungen aber stehen andere, die eben so gut in den Buovo wie in das Nibelungenlied hineinpassen (man denke z. B. an die parallel erscheinenden Kleiderschilderungen und dergleichen), und wieder andere — und auf sie kommt es an —, in denen ganz deutlich der Buovo und nicht das Nibelungenlied die Führung hat.

Wenn es z. B. im Buovo heißt (vgl. oben S. 77), daß die von Ungarn nach Paris zu ihrem Gatten ziehende Berta verspricht, die Töchter der sie unterwegs bewirtenden Burgherren hoch zu vermählen, so ist dies Motiv, das ganz ohne Folgen für die weitere Bertageschichte bleibt und also 'blind' ist, nur als Reflex der entsprechenden vollwertigen Ueberlieferung des Nibelungenliedes, der Vermählung der Tochter Rüdegers mit dem nach Ungarn ziehenden und in Bechelaren bewirteten Giselher, zu verstehen. Wenn Rüdegers Tochter sich aber der in Bechelaren rastenden Kriemhild gegenüber erbietet, sie nach Ungarn zu ihrem Gatten zu begleiten, so ist dieser Zug nicht abermals das Urbild, sondern die Kopie des entsprechenden Buovo-Berta-Motivs; denn hier ist die Ueberlieferung des Nibelungenliedes blind (Kriemhild überhört das Anerbieten von Rüdegers Tochter völlig und diese bleibt, wo sie ist), während das entsprechende Bertamotiv (in Mainz schließt sich die Tochter des Grafen Belençer der nach Paris zu ihrem Gatten ziehenden Heldin an) die Voraussetzung aller späteren Geschehnisse in der Bertasage ist.

Noch in einem anderen, bisher nicht berührten Punkte ist der Buovo ganz unzweideutig die Quelle des Nibelungenliedes.

Den zur Einladung der Burgunden von Etzel nach Worms entsandten Boten ist es nicht möglich, die Brynhild zu Gesicht zu bekommen. Volker tritt ihnen, als sie sich ihr melden wollen, mit der Behauptung entgegen, die Königin sei krank und könne sie nicht empfangen: *daz*

understuont dô Volkêr: daz was ir liebe getân. 'Jan' ist mîn vrouwe Prünhilt nu niht sô wol gemuot daz ir si müget schouwen', sprach der ritter guot; 1485 f.; sie sollten am nächsten Tage wiederkommen. Da aber wiederholt sich dasselbe Spiel, 1486. — Den von der Königin von Ungarn nach Paris zu ihrer Tochter entsandten Boten ist es nicht möglich, die Gattin des Pipin zu Gesicht zu bekommen. Die Königin stellt sich regelmäßig krank und läßt niemanden vor sich, 1181—1203. Bei dem Erscheinen der Belisant in Paris tritt der Hofmeister der Königin dem Besuch entgegen, um ihn mit der üblichen Ausrede vom Gemach der angeblich kranken Königin fernzuhalten: *La dama . . . Ven a l'uso de la çanbre, si la trovò seré, E celle bailo si fu davant alé, Dist: 'Ma dame, por Deo vos sofré, Qe le mires si n'oit comandé Qe no le sia nula persona entré; Un petit s'est la dama adormençé',* 1428—34. (Man beachte, daß die Königin hier alle Ursache zu ihrem Versteckspielen hat; denn sie ist eine Betrügerin, die die Entlarvung durch den ungarischen Besuch fürchten muß. Brynhilds Versteckspielen mit den Boten des Ungarnkönigs dagegen ist einfach unverständlich.)

Die angeführten Tatsachen zeigen mit voller Deutlichkeit, daß der Flooventdichter Nibelungenlied und Buovo d'Antona nicht nach einander, sondern neben einander geschrieben hat, daß er die beiden Werke gleichzeitig und mit Beziehung auf einander konzipierte, so daß beide sich durch den Austausch ihrer Motive schon im Entstehen beeinflußten; so beeinflußten, daß jedes von ihnen Elemente enthält, die dem anderen eigentümlich sind und diesem vielfach besser verblieben wären. Nibelungenlied und Buovo d'Antona sind Schwesterdichtungen, nicht anders wie Buovo d'Antona und Fioravante, deren gemeinsamen Ursprung ich schon im Ersten Teil der 'Floovent-Studien' nachweisen konnte.[1]

[1] Daß das Nibelungenlied seiner Entstehung nach zu Buovo und Fioravante gehöre, sagte ich schon im 'Afrz. Siegfridlied' S. 174—76.



Beuve de Hanstone und Nibelungenlied

Im Beuve de Hanstone, der festländisch-französischen Gestaltung des Boeve de Haumtone[1], bemerken wir zunächst eine Reihe im Nibelungenliede wurzelnder Überlieferungen, die uns ähnlich bereits im Buovo begegnet sind. Wie im Buovo, so stammt im Beuve der Verräter der Eingangsgeschichte aus Mainz; Stimming S. 3 nach CTPP¹, Boje S. 29. Neben dem Verräter Doon spielt im Beuve ein Neffe von ihm eine Hauptrolle bei dem Mord; Stimming S. 3 nach CTPP¹ (der Buovo spricht von einem Bruder Dudones, oben S. 60 f). Im Beuve sind Vater und Oheim Doons früher vom Herrn von Hanstone erschlagen worden, wofür der Mörder jetzt Rache nehmen will; Boje S. 29 (im Buovo ist der Vater Dudones der Erschlagene, oben S. 61). Der Beuve kennt wie der Buovo eine doppelte Pilgerszene, die eine vor der Ankunft des verräterisch entsandten Helden in Damaskus, die zweite vor seinem Eintreffen am Hofe Yvorins gelegen; Stimming S. 6 u. 10 nach PRP¹, Boje S. 31 u. 34, vgl. oben S. 67—68. Wenn Acopart (der Escopart des Boeve) im Beuve nach der Befreiung der Josienne aus Monbrant zu einem Einsiedler geht, um Futter für die Pferde zu holen, Stimming S. 15 nach TCPR, Boje S. 35, so denken wir dabei an den Pulicane des Buovo, der nach der Befreiung der Drusiana Nahrung suchen geht und sie nach dem P. tosc. in einer Abtei findet, oben S. 69 f. Wie Dudone nach Buovos Heimkehr zum König von Frankreich eilt und ihn gegen den Helden ins Feld ruft, oben S. 72, so reizt Doon den König von England, an dessen Hof er sich nach Beuves Heimkehr begibt, gegen den Helden auf; Stimming S. 21 nach PRP¹V, Boje S. 37. Beuve läßt nach seiner Heim-

---

[1] Über den Inhalt des Beuve de Hanstone unterrichtet nach den Handschriften P, P¹, T, C, R und V A. Stimming in den 'Abhandlungen für Tobler', Halle 1895, S. 1—44. Die Handschrift W benutzte C. Boje 'Über den afrz. Roman von B. d. H.', Halle 1909.

kehr wie Buovo seine Mutter einmauern; Stimming S. 22, 24 u. 29 nach CTP¹VPR, vgl. oben S. 81 f. Beuve steht seiner Gattin wie Buovo bei der Geburt der Kinder zur Seite; Stimming S. 30 nach PRCTP¹V, Boje S. 39, vgl. oben S. 69. Endlich erfährt Beuves Gattin wie die Drusiana im Buovo nach der Trennung vom Helden durch einen Spielmann von ihm und seinen Geschicken; Stimming S. 35 nach CTVP¹, vgl. oben S. 71.

In der Durchführung des Einmauerungsmotivs weist der Beuve bereits eigene Berührungen mit dem Nibelungenliede auf. Beuves Mutter wird nicht, wie die Brandoria des Buovo, allein neben der Palasttreppe, sondern zusammen mit einem Mädchen neben einer Kapelle eingemauert, in der ein Priester ihr die Messe zu lesen hat; Stimming S. 29 nach CTP¹V; vgl. S. 24 unten (Einsperrung in eine Abtei, wo sie bis zum Tode Buße tut, V¹; Einsperrung in einen Turm, in dem ein Priester ihr täglich die Messe liest, CTV²) und S. 22 Mitte (Eintritt in das Kloster St. Privé, PR). — Im Nl. heißt es Str. 1102 von der Gattin des ermordeten Siegfrid: ***Ze Wormez bî dem münster ein gezimber man ir slôz, . . . dâ si mit ir gesinde sît âne vreude saz. si was zer kirchen gerne und tet vil willeclîchen daz.***

Hinzu kommt eine beträchtliche Anzahl von Überlieferungen, die der Beuve dem Nibelungenliede ganz selbständig nachbildet.

Zwei verbündete Könige greifen im Beuve den Hermin während des Aufenthaltes des Helden an seinem Hofe an; sie heißen Danebrun (Danebur, Danebu) und Danemont; Stimming S. 4 nach CTP¹PR. — Im Nl. werden die Burgundenkönige während Siegfrids Anwesenheit an ihrem Hofe von den beiden verbündeten Namensvettern Liudeger und Liudegast, von denen der eine bezeichnenderweise in Dänemark herrscht, angegriffen. (Im Boeve ist der König Bradmund von Damaskus, neben dem noch ein gewisser Rudefon als Bannerträger erwähnt wird, der Angreifer;



im Buovo überfällt der von seinem Sohne Lucafer begleitete Soldan di Boldrace den Herminio.)

Im Bunde mit anderen Königen greift Danebur den Hermin während Beuves Anwesenheit noch ein zweites Mal an. Wieder schlägt der Held den Angriff ab, führt außerdem den einen der angreifenden Könige gefangen zum Hermin, der den Besiegten dann, als zwei Ritter den Beuve verleumden, in sein Land zurückkehren läßt, um sich seiner zur Beseitigung Beuves zu bedienen: er schickt ihm den Jüngling mit dem Uriasbrief zu. Zuvor aber erbieten sich die beiden falschen Ritter, den ahnungslosen Helden auf der Jagd niederzustoßen; Stimming S. 5 nach P[1]. — Noch ein zweites Mal will Siegfrid im Nl. von Worms aus gegen Liudeger und Liudegast, die er einst gefangen an den Rhein führte, die König Gunther dann aber gnädig in ihr Land zurückkehren ließ, ins Feld ziehen. Von den Vorbereitungen zu dieser zweiten Heerfahrt, deren Inszenierung nur Mittel zum Zweck der Ermordung des Helden ist, geht es geradeswegs in den Wasgenwald, in dem Siegfrid nach vorher abgehaltener Jagd hinterrücks erstochen wird.

Vergeblich warnt Josienne den Beuve davor, den verhängnisvollen Gang nach Damaskus anzutreten; Stimming S. 6 nach P[1]. — Vergeblich sucht Kriemhild den Gatten von der Fahrt in den Wasgenwald zurückzuhalten, 920 ff.

Als König Hermin seine Tochter nach Beuves Fortgang in Tränen findet, scheut er sich nicht, sie mit einem Stock zu bearbeiten; Stimming S. 7 nach P[1]. Noch viel schlimmer behandelt nachher Doon seine Frau, als er zum ersten Mal von dem heimgekehrten Beuve besiegt worden ist: im Verlauf eines heftigen Streites zaust er sie bei den Haaren, schlägt ihr ein Auge aus und zerbricht ihr einen Arm; Stimming S. 21 nach P[1]. — Im Nl. wird der Kriemhild gar übel von ihrem Gatten mitgespielt, als sie im Zank vor dem Münster ihrer Zunge allzu freien Lauf gelassen hat; sie selbst berichtet darüber dem Hagen:

'ouch hât er sô zerblouwen dar umbe mînen lip; daz ich iz ie geredete . . ., daz hât vil wol errochen der helet küene unde guot'; 894.

Bevor der verratene Beuve in Damaskus anlangt, besteht er einen Bären im Kampf; Stimming S. 7 nach P[1]. — Siegfrid fängt und erlegt einen Bären, bevor er ermordet wird, 947 ff., 962. (Diese Bärenüberlieferung des Nl. ist, wie wir oben S. 10 gesehen haben, aus der Tempelszene des Boeve hervorgegangen, die nun im Beuve fehlt; Stimming S. 6 unten.)

Nach der verräterischen Entsendung Beuves haben sowohl er selbst wie die Josienne einen auf das kommende Unglück hindeutenden Traum; Stimming S. 7 nach PRTC. Bei der späteren Katastrophe in London gelegentlich des Wettrennens warnt abermals ein böser Traum die Josienne; Stimming S. 27 nach V. — Das unglückliche Ende Siegfrids wird der Kriemhild im Nl. mehrfach durch böse Träume kundgetan; 13 ff., 921 ff.

Der Verräter (Graf Miles im Boeve), der die Josienne in Köln gewaltsam zu seiner Frau machen will, läßt im Beuve, um an sein Ziel zu kommen, einen falschen Zeugen und einen gedungenen Boten mit der Lügenmeldung vom Tode des Helden erscheinen; Stimming S. 19 nach CTPRP[1]. — Lügenboten melden, als Siegfrid ermordet werden soll, in Worms[1] einen neuen Angriff Liudegers und Liudegasts, 877 ff., künden dann auch das Ende der Heerfahrt, 908.

Beuve entlarvt den Doon am englischen Königshof durch einen gottesgerichtlichen Zweikampf als den Mörder seines Vaters; Stimming S. 21—24 nach allen Hss., Boje S. 37. — Ein Gottesgericht, die Bahrprobe, verrät der Kriemhild, wer der Mörder ihres Gatten ist, 1044 ff.[2]

---

[1] Über Beziehungen des Wormser Königs zum Grafen Miles vgl. oben S. 26 ff.

[2] Die Bahrprobe, zu der wir hier im Beuve die französische Parallele finden, habe ich bereits im 'Afrz. Siegfridlied' S. 169 f. als ein ursprünglich französisches Motiv bezeichnet. Zur Zeit der Entstehung des Nibelungenliedes war die Bahrprobe in Deutschland noch völlig unbekannt. Ein deutscher Dichter hätte sie höchstens



Die Nacht vor dem Gottesgericht bringt Beuve wachend im Münster zu und hört dort am Morgen die Messe; Stimming S. 23 nach PRV, Boje S. 37. — Im Nl. wird unmittelbar nach der Bahrprobe die Messe gesungen, 1048,2, und Kriemhild erklärt dann, die Nacht im Münster bei dem Toten wachen zu wollen, 1055 u. 1057.

Beim Beginn des gottesgerichtlichen Zweikampfes werden im Beuve die Reliquien gebracht und Doon schreckt nicht davor zurück, die Ermordung des Herrn von Hanstone abzuschwören. Aber der Meineidige kann die Reliquien nicht berühren oder wird schwindlich beim Schwur; Stimming S. 22 f. nach allen Hss., Boje S. 37. — Im Nl. haben die Mörder noch an der Leiche Siegfrids die Stirn, ihre Tat abzuleugnen: ***Si buten vaste ir lougen,*** 1043,1. ***dô sprach der künic Gunther: 'ich wil'z iuch wizzen lân. in sluogen schâchære: Hagene hât es niht getân'.*** 1045. Aber das fließende Blut straft ihre falschen Worte Lügen.

Die spätere Fahrt nach London des Wettrennens wegen, das den Anschlag des Königssohnes gegen Arundel zur Folge hat, tritt Beuve auf Einladung des Königs von England an; Stimming S. 25 nach PRV. — Siegfrid ist auf Einladung des Burgundenkönigs in Worms erschienen, als er dort nach einem Wettlauf ermordet wird.[1]

Das Londoner Wettrennen findet dem Beuve zufolge nach einem Mahle statt (der Boeve sagt, nach dem Besuch des Münsters); Stimming S. 27 nach PR. — Im Nl. schmausen die Helden im Walde, ehe sie zum Wettlauf antreten, 963.

---

aus dem Iwein Hartmanns von Aue kennen lernen können. Die Parallele im Beuve zeigt aber, daß das Nibelungenlied seine Bahrprobenerzählung schon aus seiner französischen Heimat mitgebracht hat und daß das Motiv nicht erst vom mittelhochdeutschen Uebersetzer in Anlehnung an Hartmann (der seinen Iwein auch vielleicht erst nach dem Nl. schrieb) in das Werk hineingebracht worden ist.

[1] Stimming sagt, daß die Hss. P und R der Einladung Beuves eine ausführliche Beschreibung widmen. Es wäre interessant zu erfahren, ob in dieser Beschreibung die verschiedenen Einzelheiten der Einladung Siegfrids im Nibelungenliede wiederkehren.



Beim Wettrennen sind die beiden Verräter Roart und Esmauri, die den Sohn des Königs von England nachher zum Anschlag auf das Roß des Helden verleiten, Beuves Hauptgegner (der Boeve nennt statt ihrer zwei beliebige Ritter); Boje S. 38, vgl. Stimming S. 27. — Im Nl. läuft Siegfrid mit den beiden Verrätern Gunther und Hagen, deren Anschlag er unmittelbar darauf erliegt.

Nicht ein Gespräch des Helden mit dem König von England ist im Beuve die Ursache seines verspäteten Abreitens, wie im Boeve, sondern freiwillig gibt er seinen Gegnern einen gewaltigen Vorsprung; Stimming S. 27 nach PR, Boje S. 38. — Siegfrid, der allein in voller Wehr läuft, läßt seinen Rivalen außerdem noch einen beträchtlichen Vorsprung; 974, vgl. oben S. 12f.

Als Beuves Roß den Sohn des Königs von England erschlagen hat, tritt anstatt der drei im Boeve genannten, sonst nicht weiter erwähnten Barone Brise, Glos und Claris (oben S. 14) ein junger Ritter für den Helden ein, dem dieser bei seiner Ankunft in London zu dem ihm vorenthaltenen väterlichen Erbe verholfen hat; Stimming S. 26 u. 29 nach PR. — Nachdem die drei Könige des Nl. der Kriemhild zu dem Erbe Siegfrids, dem Nibelungenhort, verholfen haben, treten sie auch für sie ein, als Hagen ihr das Gold wieder nehmen will, 1129 ff.

Der vom König von England verbannte Beuve entfernt sich zu Pferde von Hanstone und besteigt erst nach tagelangem Reiten ein Schiff (Boeve schifft sich gleich in Haumtone ein); Stimming S. 30 nach PR. — Zwölf Tage reiten die Burgunden im Nl. (1525,4), bis sie an die Donau kommen und dort das Schiff des Fergen zur Überfahrt benutzen.

Die Seefahrt verschlägt Beuve und seine Begleiter nach Monbrant in das Land Yvorins, wo Josienne ergriffen und ihrem einstigen Gatten zugeführt wird (im Boeve kommt Escopart mit der geraubten Josiane nicht bis Monbrant, wie er beabsichtigt; die Fürstin wird ihm vorher von Sabaoth entrissen); Stimming S. 30 nach CTP¹V. —

Die Kriemhild des Nl. läßt sich nach dem Verlust Siegfrids von Rüdeger an den Hof ihres zweiten Gatten führen; vgl. oben S. 30.

Die Ehe des Helden mit seiner zweiten Frau, der Herrin von Sivele (Civile), die im Boeve trotz siebenjähriger Dauer niemals zu einer Vereinigung der Gatten führt, ist im Beuve nur anfänglich keusch; Beuve läßt sich zuletzt doch bewegen, einen Sohn mit der Fürstin zu zeugen; Stimming S. 33 f. nach PRT. — Sieben Jahre lebt Kriemhild mit ihrem zweiten Gatten, ohne daß ihr ein Sohn geboren wird; dann schenkt sie dem Ortlieb das Leben, 1387 f.

Von Sivele aus zieht Beuve nicht geradeswegs, wie es der Darstellung des Boeve entsprochen hätte, gegen Yvorin, sondern er begibt sich zunächst über Rom nach Ungarn; Stimming S. 37 nach PR. — Aus den Zügen Boeves gegen Yvorin ist im Nl. die Fahrt der Burgunden zu König Etzel nach Ungarn geworden.

Auf der Heerfahrt gegen Yvorin wird Beuves Begleiter Tierri durch einen Sturm gezwungen, mit seinen Schiffen nach Sivele zurückzukehren; Stimming S. 37 nach CTV. — Auf der Fahrt zu Etzel wird der die Burgunden begleitende Kaplan des Königs bei der Überfahrt über die Donau von Hagen, der ihn über Bord wirft, gezwungen, nach Worms zurückzukehren.

Daurel et Beton und Nibelungenlied

Der nur als Fragment auf uns gekommene Daurel et Beton erzählt in dem uns erhaltenen ersten Stück seiner Darstellung, wie der Herzog Bobis d'Antona von einem Grafen Gui verräterisch auf der Eberjagd im Walde getötet wird, wie sein junger Sohn Beton im Orient beim Emir von Babilon eine Zuflucht findet und nach Jahren als Rächer seines Vaters in die Heimat zurückkehrt. Das ist, wie man auf den ersten Blick erkennt, nur eine neue

Abwandlung der Boevefabel. Der Daurel würde sich als solche zu erkennen geben, auch wenn er durch seine Benennung des ermordeten Herzogs nicht ausdrücklich auf den Boeve als seine Quelle verwiese. Aber nur den Grundgedanken entnimmt er dem Boeve; in den Einzelheiten lautet seine Überlieferung vielfach ganz anders, und wir haben jetzt zu zeigen, daß die Abweichungen des Daurel vom Boeve in der Hälfte der Fälle dem Nibelungenliede entstammen.

Die Gattin des ermordeten Helden, die im Boeve die Seele des Verrats ist, steht im Daurel et Beton treu zu ihrem Manne. In ahnungsvoller Besorgnis sucht sie ihn daran zu hindern, zusammen mit dem Verräter Gui, dessen böses Herz sich ihr in einer Unterredung enthüllt hat (224—74), auf die Eberjagd zu gehen; Gui liebe ihn nicht und führe Schlimmes gegen ihn im Schilde: *'Anc nous amet ni nous ama nian. Ausira vos, ja non aures guiren'*, 303 f., vgl. 327—31. Aber der Herzog weist jeden Verdacht gegen Gui weit von sich: *'Non aurai mal ni nulh desturbamen'*, 306, vgl. 332 f.; und so läßt die Gattin ihn schweren Herzens ziehen. Zum Abschied küßt sie ihn; es sollte ihr letzter Kuß sein: *La gentiel dona si vai lo duc baisar: So fol darier que anc li poc donar,* 357 f. — Der ermordete Held des Nl. besitzt in Kriemhild eine Gattin von hingebendster Treue. Weinend sucht sie ihn von der Fahrt in den Wasgenwald zurückzuhalten; ihr fällt plötzlich die Unterredung ein, die sie mit Hagen hatte und in der sie dem Grimmen eine Zusage machte, die dem Gatten jetzt gefährlich werden könnte: *Do gedâhte s'an diu mœre . . ., diu si dâ Hagenen sagete: dô begonde klagen diu edele küniginne;* 920, vgl. 891—905. Aber ihr Warnen ist vergeblich; der Held glaubt unerschütterlich, daß alle ihn lieben: *'i'ne weiz hie niht der liute, die mir iht hazzes tragen'*, 923,2. So zieht er davon, die Gattin zum Abschied küssend; es war sein letzter Kuß: *mit minneclîchem küssen trût' er ir scœnen lîp. mit urloube er dannnen sciet in kurzer stunt. sine gesach in leider dar nâch nimmer mêr gesunt,* 925.

Im Walde angekommen, läßt Herzog Bobis die Hunde loskoppeln. Die Hörner werden geblasen und bald hat die beginnende Jagd alle zerstreut, 363—65: *Lo pros dux Boves fai los cas alargar, Als venadors si fai los corns cornar, El port (= porc) si leva e fals esparpalhar.* — Vgl. Nl. 931: *Liute und gehünde suln wir teilen gar: sô kêr' ieslîcher swar er gerne var;* 944: *dô wart vil lûte ein horn z'einer stunt geblâsen;* 930: *'Welle wir uns scheiden', sprach dô Hagene, 'ê daz wir beginnen hie ze jagene'.*

Der Verräter stößt dem Bobis, als er mit ihm allein ist, den Spieß von hinten in den Rücken; 378—80: *Gui venc tan tost cum pot esperonar, E fer lo duc dejos per l'espaular, Oue son espieut lie fai d'oltra passar.* — Hagen ergreift Siegfrids Ger und bohrt ihn dem Helden hinterrücks ins Kreuz, 980 f.

Den Spieß im Rücken, sucht Bobis sich zu erheben: *Lo duc s'esforsa, e cugas sus levar: El cors al fer, non pot en pes estar,* 382 f. — Vgl. Nl. 983: *Der herre tobelîchen von dem brunnen spranc: im ragete von den herten ein gêrstange lanc.*

Der todeswunde Bobis bittet den Mörder um Mitleid mit seiner Gattin: *'Per Dieu vos prec que mal no lhi volhatz',* 411. — Vgl. Nl. 996 f.: *'lât iu bevolhen sîn ûf iuwer genâde die lieben triutinne mîn. Und lât si des geniezen, daz si iuwer swester sî'.*

Der Mörder zerhackt dem toten Bobis die Seite und erzählt, der Eber habe ihn zerfleischt, 443—62, vgl. 396—403. Dann trägt man die Leiche auf vier Stangen heim, 472 f. Aber die Herzogin, vor der der Mörder seine Lüge wiederholt: *'Mortz l'al sanglar',* 484, ist weit entfernt, ihm Glauben zu schenken, sagt ihm die Tat vielmehr auf den Kopf zu: *'Mentit n'aves, en glot lausengador! Cum as tu mort to natural senhor!'* 485 f. Dann sinkt sie ohnmächtig nieder: *Ca enblesmada de dol, d'ira e de plor,* 490. — Die Mörder Siegfrids beschließen, *daz man ez verhæle, daz ez het Hagene getân,* 999,4. Sie wollen sagen: *in slüegen scâchære, dâ er füere durch den tan;* 1000,4. Dann tragen

sie die Leiche, sie auf einen Schild bettend, heim; 999,2 u. 1003. Kriemhild sinkt zunächst ohnmächtig zu Boden: *Dô seic si zuo der erden, daz si niht ensprach,* 1009,1. Dann nennt sie mit sicherem Instinkt die Mörder: *'ez hât gerâten Prünhilt, daz ez hât Hagene getân'*, 1010,4, und läßt sich auch nicht irre machen, als Gunther das verabredete Märchen von den Räubern, die Siegfrid erschlagen haben sollen, vorträgt: *'Mir sint die schâchære', sprach si, 'vil wol bekant. . . . Gunther unde Hagene, jâ habet ir iz getân'*. 1046.

Die Gattin des ermordeten Bobis wird in ihrer Trauer von Rittern, Bürgern und edlen Frauen unterstützt; 494—97: *Tan cavalier lei viras enblesmier, E tan borzes lor vestirs esquicier, Tantas pros daimas lor caras sanglentier: Anc mai nuls hom no vi tal dol menier.* — Vgl. Nl. 1036 f.: *Ju enkunde niemen daz wunder volsagen von rittern unt von vrouwen, wie man die hôrte klagen, sô daz man des wuofes wart in der stat geware. die edelen burgære die kômen gâhende dare. Si klageten mit den gesten, want in was harte leit . . . dô weinden mit den vrouwen der guoten burgære wîp.*

Als Bobis Gattin aus ihrer Ohnmacht erwacht, will sie einem Bürger sein Messer entreißen, um gleich persönlich an dem Mörder Rache zu nehmen. Doch hält man sie zurück, 501—4. — Im Nl. *ilten nâch wâfen alle Sîfrides man,* indem sie sprechen: *'in sol immer rechen mit willen unser hant'*, 1027. Doch läßt Kriemhild es nicht zur Tat kommen, 1029,4—35. — Was das Entreißen des Messers zur Tötung des Mörders anlangt, so ist daran zu erinnern, daß Kriemhild später im Hunnenlande dem Hagen sein Schwert entreißt und ihm damit den Tod gibt. (Das Messer stammt aus dem entsprechenden Boevevers 2370.)

Die Herzogin tröstet sich damit, daß ihr Sohn Beton einst die Rache vollziehen wird: *'Vieus (— vivant) es Betos quel sabra be vengier'*, 509. — Kriemhild spricht Nl. 1033: *'herre Sigemunt, ir sult iz lâzen stân unz ez sich baz gefüege: sô wil ich mînen man immer mit iu rechen'*.

Der ermordete Bobis wird drei Tage lang aufgebahrt; dann bringt man ihn nach Saint-Hilaire und beerdigt ihn dort neben dem Altar: *Tres jorns lo tengo, pueis lo van sosterar A Sant Alari, jostal corn de l'autar,* 530 f. — *'Dri tage und dri nahte wil ich in lâzen stân',* spricht die Kriemhild im Nl. (1056,1), nachdem sie den Gatten ins Münster hat tragen lassen: *dô hiez diu edele vrouwe zuo dem münster tragen Sîfrit den herren,* 1039. Vom Münster aus wird der Held dann beerdigt, 1064.

Nach der Beerdigung des Bobis fordert der Mörder seine Leute auf, ihm 'seinen Schatz' zu bringen: *Sos melhors homes a tantost apelatz; 'Senhors', ditz el, 'mon tesaur m'aportatz';* 536 f. Den Schatz packt er auf fünfzehn Saumtiere (539) und macht sich mit ihnen und dreihundert Rittern (542) auf den Weg nach Paris zum König Karl, dem Bruder von Bobis' Witwe, um ihm den Schatz auszuhändigen[1]; Karl weist ihn nicht zurück, 578 f. — Nachdem seit der Ermordung Siegfrids einige Zeit verstrichen ist, rät der Mörder Hagen zu dem Versuch, die Einwilligung Kriemhilds zur Herbeischaffung des Nibelungenhortes zu gewinnen, 1107. Der Versuch gelingt (1116). Mit *ahzec hundert mannen* zieht man an Ort und Stelle, 1117. Zwölf Lastwagen fahren mehrere Tage und Nächte, um den Hort aus dem Berge zu schaffen und ihn nach Worms in die Kammern der Kriemhild zu liefern, 1122—25.

Als der Mörder den König Karl zur Annahme des von ihm herbeigeführten Goldes zu bewegen sucht, sagt er, er habe gehört, seine Schatzkammern seien geleert durch die vielen Ausgaben für die Soldaten, die er in Dienst genommen: *'Vostre tezaur auh dire que es mermatz,*

[1] So zieht nach der Redaktion PR des Beuve der Verräter Doon mit reichen Schätzen zum König von England, um ihn gegen den heimgekehrten Helden einzunehmen; Stimming S. 22. Hier verkörpert der Daurel et Beton die ursprünglichere Überlieferung; denn nur in ihm folgt der Schatztransport, wie im Nibelungenliede der Ermordung auf dem Fuße. — König Karl wird im Daurel übrigens wie Pipin im Buovo und der König von England im Beuve in den Streit hineingezogen.

Que aves lo als logadiers donatz', 565 f. — Nach Empfang des Nibelungenhortes beginnt Kriemhild ihre Schatzkammern für fremde Ritter, die sie ins Land zieht, zu leeren: *Dô si den hort nu hête, dô brâhte s' in daz lant vil unkunder recken. jâ gap der vrouwen hant daz man sô grôzer milte mêre nie gesach.* 1127.

Als Bobis' Witwe dem Ansinnen Karls, den Grafen Gui zu heiraten, mit der Begründung widerstrebt, er sei der Mörder ihres Gatten, 597—600, erwidert Gui, er würde, falls sie ein Mann wäre, ihr gegenüber im gottesgerichtlichen Zweikampfe seine Unschuld dartun, 601—6. Auch die Herzogin ruft nun gottesgerichtliche Entscheidung an; sie will die Feuerprobe dafür bestehen, daß Gui der Mörder ist, 607—14. — Man vergleiche die Anrufung der Bahrprobe im Nl. (und das entsprechende Gottesgericht im Beuve, oben S. 93).

Trotz ihres Widerspruchs muß die Herzogin dem Verräter die Hand reichen. Bald nach der Hochzeit kommt es zu einer heftigen Szene zwischen den Ehegatten. Der Verräter will wissen, wo Beton, des ermordeten Bobis junger Sohn, den er als den einstigen Rächer fürchtet, geblieben ist, und die Herzogin, die den Knaben in Sicherheit gebracht hat, weigert sich, es ihm zu sagen. Da ergreift Gui seine Frau bei den Haaren und schlägt mit einem Sporn so unbarmherzig auf sie ein, daß ihr das Blut die Seiten hinabrinnt, 761—63. Nun verrät sie das Geheimnis, 764—68. Mit ähnlicher Brutalität zwingt Gui nachher die dem Beton bestellte Amme Aiceline zum Verrat an dem Knaben; er schlägt sie mit langen Dornen auf die Brüste, so daß gleichzeitig Milch und Blut herausfließt, 918—22. — In der Szene, in der Kriemhild dem Hagen ahnungslos ihren Gatten verrät, beginnt sie mit dem Geständnis, daß Siegfrid ihr nach ihrem Streit mit Brynhild unbarmherzig den *lîp zerblouwen* habe, 894.

Der Mörder Gui stellt sich bei seinem Fragen nach Beton, als habe er, eingedenk der von Bobis erhaltenen zahllosen Wohltaten, nur das Beste des Knaben im Auge,

740—42: *'Fais le aportar e gen noirirem lo, Tota sa tera pueissas nos li rendro. Gran be mi fes lo duc, rendrai lin guazardo'.* — Hagen stellt sich in der Unterredung mit Kriemhild, als erfülle ihn eitel Treue und Dienstbereitschaft gegen sie: *'jâ sult ir mir sagen wie ich iu müge gedienen an Sîfride iuwern man. Daz tuon ich gerne, vrouwe: baz ih's niemen engan'*, 895.

Des von Gui verfolgten jungen Beton nimmt sich der Jongleur Daurel an, dem Herzog Bobis wegen seines herrlichen Spiels einst die Burg Monclar zu eigen gegeben hat; 78—80, 204—17. Er führt den Knaben mit sich außer Landes, in den Orient, 1070 ff. Mit rührender Fürsorge ist er unterwegs um das Kind bemüht. Wenn es zu weinen anfängt, greift er zur Leier und beruhigt es mit seinem Spiel: *Cant l'efas plora a lui non a sabor, E pren sa viola e fai un lais d'amor*, 1179 f. — Der Volker des Nl. ist zugleich Spielmann und Ritter, der eine Burg, Alzeie, sein Eigen nennt. Als er mit seinen Herren ostwärts ins ferne Hunnenland gezogen ist, läßt er die sorgenden Helden am Abend durch sein wunderbares Saitenspiel den ersehnten Schlummer finden, 1835[1].

Am Hofe zu Babilon ist Beton bald aller Liebling: *Et en la cort fo fort per totz amatz*, 1278. — Während der Anwesenheit Siegfrids in Worms gibt es niemanden, *der im wœre gehaz*, 129,4. (Erheblich anders Boeve 412—15.)

Als der Emir von Babilon von dem König Gormon angegriffen wird, glaubt er den Kampf nicht wagen zu können, weil er über zu wenig Truppen verfüge: *'Nos em petitz et ilh son trop assatz'*, 1704. Da zieht der junge Beton hinaus, hebt zwei Ritter, die sich von ihrem Heere getrennt haben und allein an die Stadt herangeritten sind, im Kampf aus dem Sattel und führt ihre Rosse mit sich

[1] 'Daurel et Beton est proprement la glorification du jongleur', urteilt P. Meyer auf S. XXVII der Ausgabe mit Bezug auf die Persönlichkeit Daurels. Dasselbe ließe sich vom Nibelungenliede und seiner Volkergestalt sagen. — In der Rolle als Mentor des jungen Beton entspricht Daurel übrigens nicht dem Volker des Nibelungenliedes, sondern dem Sabaoth des Boeve.

als Beute zur Stadt zurück, 1735—75. — Im Nl. verzagen die Wormser Helden bei dem Angriff Liudegers und Liudegasts, weil sie glauben, den Feinden nicht mit der nötigen Truppenmacht entgegentreten zu können: *'wir mugen uns niht besenden in sô kurzen tagen'*, 151,3. Da zieht Siegfrid für sie ins Feld; er besiegt zunächst den Liudegast, der sich gleich ihm von seinen Truppen getrennt hat und allein auf freiem Felde auf ihn stößt (180, 182), und dann den Liudeger und führt beide gefangen mit sich nach Worms.

* * *

Das Nibelungenlied wurzelt nicht nur in französischen Quellen, sondern es wirkt auch, wie uns die Ausführungen der drei letzten Kapitel gezeigt haben, in der unmittelbarsten Weise auf verwandte französische Dichtungen ein; es ist nach vorwärts und rückwärts von altfranzösischer Epik umschlossen. Im Hinblick auf diese Tatsache wiederhole ich es noch ein letztes Mal, daß das Nibelungenlied eine durch und durch französische Dichtung ist, die uns nur zufällig in mittelhochdeutscher Überlieferung vorliegt.

9

Das Siegfridlied

Vorbemerkungen

In diesem Abschnitt soll gezeigt werden, daß das Siegfridlied in allem das Pendant zum Nibelungenliede ist. Zunächst seiner Entstehung nach: gleich dem Nibelungenliede schöpft es den Hauptbestand seiner Ueberlieferung aus dem Boeve de Haumtone, daneben für Einzelheiten noch den Floovent und sogar das Chronicon Salernitanum benutzend. Dann aber auch seiner Wirkung nach: gleich dem Nibelungenliede gibt es seine Ueberlieferung an die romanisch erhaltenen Fortsetzungen des Boeve de Haumtone, den Buovo d'Antona, den Beuve de Hanstone und den Daurel et Beton, weiter.

Demgemäß ist das Siegfridlied gleicher Herkunft wie das Nibelungenlied; es ist gleich ihm französischen Ursprungs und hat mit ihm den Flooventdichter, der die beiden Werke gleichzeitig als zwei Verkörperungen desselben Grundgedankens ins Leben rief, zum Verfasser.[1]

Das Siegfridlied versetzt uns auch in die Lage, seine französische Herkunft noch äußerlich-dokumentarisch belegen zu können. Auf dem Titel seiner vollständigsten deutschen Fassung, des Volksbuchs vom 'gehörnten Siegfried',[2] nennt das Lied sich selbst 'Aus dem Fran-

[1] Die Gleichzeitigkeit des Entstehens von Nibelungenlied und Siegfridlied erkannte ich bereits im 'Afrz. Siegfridlied' S. 174—76.

[2] Ueber die von mir schon in den 'Floovent-Studien' vertretene Ursprünglichkeit des Volksbuchs (gegenüber L, dem 'Liede vom Hürnen Seyfrid') vgl. zuletzt 'Archiv f. d. Stud. d. neueren Sprachen' 125 (1911) S. 298–307: 'Noch einmal das Volksbuch vom gehörnten Siegfried'. Auch der Boeve de Haumtone wird die Ueberlegenheit der vom Volksbuch gebotenen Ueberlieferung beinahe überall zu Tage treten lassen und so den törichten Streit zugunsten von L, der noch kürzlich die ganz überflüssige Dissertation von Elisabeth Bernhöft (Rostock 1910) gezeitigt hat, wie ich hoffe, endgültig zu Grabe tragen. — Hier übrigens noch einen neuen Beweis für die Unabhängigkeit des Volksbuchs vom Liede des 16. Jahrh. s, eine neue Übereinstimmung von V und HS gegen L. S. 78 Z. 9 des Volksbuchs heißt es: 'Da erschrack die Jungfrau über die massen, daß

tzösischen ins Teutsche übersetzt'. Ueber den Wert dieses seinerzeit schon von Jacob Grimm anerkannten Zeugnisses brauche ich jetzt kein Wort mehr zu verlieren.

Ich handle also zunächst von den Quellen des Siegfridliedes, d. h. vor allem von seinen Beziehungen zum Boeve de Haumtone, meinen Erörterungen dabei das Siegfridlied in der Form zugrunde legend, in der ich es einst im 'Altfranzösischen Siegfridlied' rekonstruiert habe. Man wird finden, daß die Ergebnisse dieses Buches sich in allen entscheidenden Punkten bewähren; nur daß wir dem ursprünglichen Siegfridliede auf Grund der parallelen Darstellungen jetzt noch eine ganze Reihe neuer Bestandteile, die freilich immer in der Richtung unserer früheren Zuweisungen liegen, eingliedern können.

In späteren Kapiteln wird dann von den Entlehnungen des Buovo, des Beuve und des Daurel aus dem Siegfridlied die Rede sein.

Siegfridlied und Boeve de Haumtone[1]

Nach dem Siegfridlied (Sl.) wird Sisibe, die Mutter des Helden, als dieser noch im zartesten Alter steht, das Opfer eines Verrats. Ihr eigener, mißleiteter Gatte Siegmund schickt sie in den Wald, damit Verräter ihr dort das Leben nehmen; und im Gefolge eines Kampfes, den die sich entzweienden Mörder miteinander ausfechten, gibt die Fürstin im Walde ihren Geist auf. Thidrekssaga[2] Kap. 152—161. — Im Boeve wird der Vater des Helden, während sein Sohn noch in jugendlichem Alter steht, das Opfer eines Verrats. Seine eigene Gattin schickt ihn in den

---

ihr der Angst-Schweiß übers Gesichte lieff'. Dem entspricht Hans Sachs V. 695: *Der angst schwais mir ob im auspricht.* L liest dagegen Str. 122, 3—4: *Der Junckfraw minnigklichen Der was vor engsten haiß.*

[1] Die Verwandtschaft des Siegfridliedes mit dem Boeve (und dem Buovo) war mir bis zum Motiv der Vermählung des Helden schon im 'Afrz. Sl.' S. 43 A 1 aufgestoßen.

[2] Hrsg. von R. C. Unger, Christiania 1853. Uebersetzt von A. Raszmann 'Die deutsche Heldensage' II², Hannover 1863.

Wald, damit ein von ihr bestellter Mörder ihm dort den Tod gibt. Nach tapferem Kampf erliegt der Graf dem Verräter.[1]

König Siegmund will seine Gattin zunächst nicht in den Wald senden, sondern sie auf andere Weise schmählich zu Tode bringen lassen. 'Abermals sprach der König: Das gebührt sich, daß sie gehängt werde; auch mag es noch sein, daß sie geblendet oder ihr die Füße abgehauen oder so ihrem Vater gesendet werde'. Thidr. s. 159. Doch nimmt er dann den Vorschlag des einen der beiden Verräter, des Artvin, an, ihr im Walde die Zunge ausschneiden zu lassen, ebd. Der andere Verräter, Hermann mit Namen, will diesen Befehl nun aber im Walde nicht ausführen (seine Weigerung ist die Ursache des Zweikampfes der beiden): er will dem Hunde, der ihnen folgt, die Zunge ausschneiden und diese dem König bringen, 160. — Im Boeve erhält der treue Sabaoth nach der Ermordung Guis von der Gräfin den Befehl, den jungen Boeve umzubringen; er soll ihn entweder hängen oder schinden: *'Sabot', fet ele, 'il te covent jurer, que tu fras uncore hui le enfant tuer, lequel tu vodras, pendre ou eschorcher'*, 229—31. Sabaoth ist aber kein so williges Werkzeug der Gräfin wie vorher der Mörder Doon. Er umgeht ihren Befehl; statt des Helden tötet er ein Schwein: *il fet tuer un porc mult ignelement*, 234, vgl. 235—39.

Die beiden Verräter Artvin und Hermann bringen König Siegmund dadurch gegen seine Gattin auf, daß sie ihm einreden, sie habe während seiner Abwesenheit einen Knecht in ihren Armen schlafen lassen. Der König erwidert: 'Fürwahr möget ihr das wissen, wenn ihr mit einem Worte auf sie lüget, daß das euer Tod ist'. Darauf beschwört Hermann die Wahrheit ihrer Anschuldigung. Nun fragt der König, zu welcher Strafe sie ihm raten; Artvin schlägt die Waldsendung vor und der König gibt seine Zustimmung: 'Und dieser Rat deuchte den König wol'. Thidr. s. 159.

[1] Ein französischer Ursprung der Sisibegeschichte ist schon seit langem von ganz unbeteiligter Seite behauptet worden, vgl. Raszmann II S. 16.



— Während Boeves Anwesenheit am Hofe Hermins[1] lügen zwei Ritter, Gocelyn und Furez, dem König vor, der Held habe bei seiner Tochter geschlafen: *'purjuwe ad vostre file, ci ad grant vilté'*, 780. Der König fragt: Ist, was ihr da sagt, auch wahr? 785, worauf der eine Verleumder seine Worte beschwört, 786. Dann ratet mir zu einer Strafe! sagt nun der König, 787. Man rät ihm zur Entsendung des Helden nach Damaskus, 791—800, und Hermin gibt gern seine Zustimmung: *'ceo fra ge volunters'*, 801.

Nach dem Tode der Sisibe gelangt ihr junger Sohn, Held Siegfrid, in das Lager einer Hindin, die ihn ein Jahr lang zusammen mit ihren Jungen nährt, Thidr. s. 162; dann findet der Knabe Aufnahme bei einem Schmied, in dessen Behausung er zum Jüngling heranwächst, ebd. 163 ff. — Der junge Boeve wird nach der Ermordung seines Vaters von dem getreuen Sabaoth auf das Feld zu den Lämmern geschickt, damit er bei ihnen eine Zeitlang in Verborgenheit lebe, 243—46, 256 f.; später soll er nach dem Willen seines *mestre* in die Fremde zu einem Grafen ziehen und in dessen Haus zum Jüngling heranwachsen, 247—54.

Nachdem Verräterei dem Siegfrid den Aufenthalt in der Schmiede verleidet hat[2], zieht er in die Weite und findet eine Freistatt am Hofe des Königs Gibaldus in Worms. Volksbuch (V) S. 63 f.[3]; vgl. 'Lied vom Hürnen Seyfrid' (L)[4] Str. 11, Hans Sachs 'Der hürnen Seufrid' (HS)[5] V.

---

[1] Man beachte, daß auch die Verratssage des Nibelungenliedes die verschiedenen Verratssagen des Boeve in sich vereinigt, oben S. 8 ff.

[2] Die Erlebnisse des Helden in der Schmiede stammen nicht aus dem Boeve, sondern aus dem Bärensohnmärchen, das auch zu den Quellen des Siegfridliedes gehört (vgl. bereits 'Floovent-Studien' S. 118). Ausführlicheres darüber muß ich mir für später vorbehalten. Einstweilen mag auf Panzer 'Studien zur german. Sagengeschichte' I (1910) S. 39 verwiesen sein.

[3] Die Seitenzahl nach Golthers Ausgabe in den 'Neudrucken deutscher Litteraturwerke' No. 81 u. 82.

[4] Von Golther gleichfalls in No. 81 u. 82 der 'Neudrucke' herausgegeben.

[5] 'Neudrucke' No. 29.

216 ff. und Cyriacus Spangenberg[1] S. 272b. — Den Nachstellungen seiner Mutter entronnen, findet Boeve eine Zuflucht am Hofe des Königs Hermin von Ägypten.

Als Siegfrid die Wormser Königsburg betritt, stellen sich ihm sieben Torwächter entgegen, die er bald erschlägt; dann verteidigt er sich gegen eine Anzahl von Rittern, die sich inzwischen gewappnet haben und ihn gleichfalls angreifen. Als die Königstochter von dem Kampf erfährt, freut sie sich über die Tapferkeit des Fremdlings und heißt ihn willkommen. Die Frage nach seiner Herkunft vermag er nicht zu beantworten. Die Jungfrau aber weist ihm, als er in die Dienste ihres Vaters getreten ist, ein kostbares Roß zu, das zwölf Männer vergeblich zu fangen sich bemühen; ihm aber kommt es von selbst entgegen; Thidr. s. 168, vgl. HS 231—84 (bes. 243, 249, 266—70, 273, 276, 277—84) u. Völsungasaga[2] Kap. 13.[3] — Am Hofe Hermins, wo Boeve mit der Frage nach seiner Herkunft empfangen und vom König in Dienst genommen wird, 380 ff., 408, greifen ihn bald zehn neidische Förster an, von denen er im Augenblick sechs tötet, während die übrigen fliehen, 474—81. Josiane schaut dem Kampfe zu. Sie ist glücklich über die Tapferkeit des fremden Helden, 482—84, und als nun der Angriff Bradmunds erfolgt, weist sie dem Jüngling das herrliche Roß Arundel zu, das sich in der Folge von niemandem als von ihm berühren läßt: *La pucele li doune un destrer prisé,* 542; *il n'i out homme en secle ke le osast tocher,* 1014.

In Worms reitet Siegfrid einst mit dem König Gibaldus auf die Jagd; 'da begab sichs, daß ein großer, starcker

[1] 'Ander Teil des Adelspiegels', Schmalkalden 1594.

[2] Hrsg. von W. Ranisch, Berlin 1891.

[3] Die Thidrekssaga, die den Aufenthalt des jungen, der Schmiede entronnenen Siegfrid in Worms übergeht, verlegt die oben geschilderten Vorgänge (die ich dem Siegfridlied erst hier auf Grund des Boeve zuerkenne) auf die Burg der Brynhild, die im Siegfridliede gar nicht vorkommt. Die Völsungasaga ihrerseits berichtet nur die Roßverleihung und nimmt diese unter die (der Sigurdsage entstammenden) Erlebnisse des jungen Helden am Hofe König Hjalpreks auf.

Eber auf den König zulieff. Der König wolte ihn mit seinen Spieß erstechen, aber Siegfried kam ihm zuvor, und schlug den Eber mit seinem Schwerdt den Kopff von einander, daß er todt zur Erden fiel, darob sich der König verwundert'; V 66, vgl. Thidr. s. 347 (wo der Eberkampf freilich in die Jagdschilderung der Verratssage hineingezogen ist). — Die erste Heldentat Boeves am Hofe Hermins ist die Erlegung eines Ebers, dem bisher niemand widerstehen konnte. Der Held fängt das heranstürmende Tier mit seinem Spieß auf, 442—46, zieht dann das Schwert und schlägt dem Eber damit den Kopf ab: *e Boefs tret le espeie, le chef li va couper,* 447. Den Kopf bringt er dem König, der ihn ob seiner Tat rühmt, 485—89.

Von Worms aus muß Jung-Siegfrid dem Dietrich von Bern, von dem er im Rosengarten bezwungen wird, an den Hof Etzels folgen, wo er mehr als vier Jahre verbleibt; 'Afrz. Sl.' S. 31 ff. — Vom Hofe Hermins aus wird Boeve zum König Bradmund von Damaskus geschickt, mit dem er eben erst im Lande Hermins gekämpft hat, und muß nun sieben Jahr in der Gefangenschaft dieses Königs zubringen.

Während Siegfrid bei Etzel weilt, wird Florigunda, die Tochter des Königs Gibaldus, von einem Drachen entführt. Der Drache hat es auf das Magdtum der Jungfrau abgesehen, kann sich ihr aber in fünf Jahren nicht nähern: *'Von heut vber fünff Jare Wird jch zu eynem man, So nym jch dir deyn magthumb, Junckfraw vil wol gethan';* L 26, vgl. V 65 u. HS 370 ff. — Während Boeve gefangen in Damaskus liegt, wird Hermins Tochter gezwungen, dem König Yvorin von Monbrant als Gattin in sein Land zu folgen. Doch bewahrt sie sich sieben Jahre lang ihr Magdtum durch einen Zaubergürtel, der die Annäherung Yvorins verhindert: *La pucele se ceint mult estreitement, ke il ne la dust tocher Yvori de Munbraunt,* 1006 f.[1]

---

[1] Der Drache als Entführer der Florigunda entstammt nicht dem Boeve (wo ihm ein menschlicher König entspricht), sondern dem Bärensohnmärchen; vgl. Panzer a. a. O. S. 146 ff.

Aus der Gefangenschaft des Drachen wird Florigunda von Siegfrid erlöst, der eines Tages bei Gelegenheit einer Jagd den Weg vom Hofe Etzels zum Drachenstein findet; vgl. V 67 u. L 34 f. — Dem Yvorin wird Josiane von Boeve entrissen, der eines Tages seiner Haft in Damaskus entkommt und den Weg nach Monbrant findet, 1035 ff.

In der Nacht vor seinem Aufbruch zum Drachenstein erblickt Siegfrid die Florigunda im Traum: 'Zu Nachts hatte Siegfried einen Traum, wie er die schöne Florigunda sahe, darob er grosse Freude empfieng. Als nun die Nacht vergangen . . ., da erwachte Siegfried, stund auf und legte sich an. Da kömmt ihm eine Lust an zu jagen'. V 67. — Sowohl nach der Entführung der Josiane wie nach derjenigen Arundels hat Sabaoth einen Traum, auf den hin er sich zur Befreiung auf den Weg macht; Boeve 2730 ff. u. 3436 ff., vgl. oben S. 33.[1]

Drei Tage irrt Siegfrid, nachdem er auf die Drachenfährte gestoßen ist, durch die Wälder, ohne zu essen und zu trinken ('Ich habe nun in dreyen Tagen keine Speise genossen . .', V 69; vgl. 67, dazu L 36 u. HS 396—98). Da fühlt er sich sehr matt, steigt vom Pferd und legt sich, um zu schlafen, nieder ins Gras; V 68. — Boeve muß nach seiner Flucht aus Damaskus bei hellem Tage vom Pferde steigen und sich zu einem Schläfchen auf die Erde legen. Auch dann ist er noch sehr matt; denn er hat seit drei Tagen nichts gegessen: *A donc descendi de le palefrey corser e si couche son chef sur sun escu enter. Quant il s'enveile, le palefrei va mounter, mes mult il fust las, ceo sachez, de juner, les treis jours ne out mangé, pur veirs le pus counter;* 1139—43.

Aus seinem Schlummer wird Siegfrid durch einen heranstürzenden Löwen aufgeschreckt; doch ohne viel Besinnen 'greiffet er denselben behertzt (wie Simson) in den Rachen, reist ihn von einander, daß er todt vor ihm

[1] Den Traum Siegfrids vor der Fahrt zum Drachenstein (den wir auch noch im Beuve belegen werden) hätte ich im 'Afrz. Sl.' S. 47 f. nicht verwerfen sollen.

da lieget'; V 68. — Boeve muß nach der Befreiung der Josiane mit zwei Löwen kämpfen, die die Jungfrau in seiner Abwesenheit überfallen haben. Vom Roß auf die Erde steigend (1705), tötete er beide, den ersten in der Weise, daß er ihm sein Schwert in den geöffneten Rachen bohrt; 1729—33.

Nach seinem Löwenabenteuer erhält Siegfrid aus dem Munde eines ihm begegnenden 'gewapneten Ritters' die erste Kunde von der auf dem Drachensteine weilenden Florigunda, die er in Worms bei ihrem Vater wähnt; vgl. V 68 f. — Den aus dem Gefängnis in Damaskus entronnenen Boeve, der die Josiane in Ägypten bei ihrem Vater sucht, 1362—65, weist ein ihm begegnender *chevaler* nach Monbrant zu Yvorin, dessen Gattin die Jungfrau inzwischen habe werden müssen, 1368—80.

Nach seinem Zusammentreffen mit dem 'gewapneten Ritter' stößt Siegfrid auf einen Zwerg namens Egwaldus (V; Euglein L). Der Zwerg begrüßt ihn bei seinem richtigen Namen, worauf er die Gelegenheit benutzt, sich von dem Kleinen auch die Namen seiner Eltern, die er nicht kennt, sagen zu lassen; V 70, L 46 f., HS 412 ff. Egwaldus wird ihm in der Folge ein guter Helfer, dessen Beistand er die Befreiung der Florigunda nicht zum wenigsten zu danken hat. Der Zwerg weiß auch Rat, als Florigunda nach dem Drachenkampf, der, wie sie glaubt, dem ohnmächtig daliegenden Helden das Leben gekostet hat, in eine tiefe Bewußtlosigkeit fällt, aus der der bald erwachte Held sie vergebens aufzurütteln sucht. Da bringt Egwaldus eine Wurzel, die Siegfrid der Jungfrau in den Mund stecken muß, und augenblicklich kommt die Bewußtlose wieder zu sich. V 81 f.; L 149—152, vgl. HS 702 ff. — Boeve findet in Monbrant eine unschätzbare Hülfe an Bonefoi, dem getreuen *esquier* (1435) der Josiane. Der Knappe nennt ihn bei der Begrüßung, während Josiane noch schwankt, sofort bei seinem rechten Namen: *'Boves de Hampton ce est a mun quider'*, 1439. Dann unterstützt er ihn mit seinen Ratschlägen. Im besonderen gibt er,

als es sich darum handelt, den von Yvorin mit der Bewachung der Josiane betrauten König Garcie unschädlich zu machen, den Rat, aus einem ihm bekannten Kraut *(un herbe conu ke mult fet a doter,* 1545) den Saft herauszuziehen und den Garcie damit bewußtlos zu machen, wie es auch geschieht; 1534—66.[1]

Auf die Begegnung Siegfrids mit dem Zwerg Egwaldus folgt sein Zusammenstoß mit dem Riesen Wulfgrambär (V; Kuperan L). Der Riese, der die Schlüssel zum Drachenstein bewahrt, also in einem Dienstverhältnis zum Drachen steht, wohnt in einem Hause 'bey einer steinern Wand'. Als Siegfrid sich ihm bemerkbar macht, springt er 'mit Grimm und Zorn heraus, und hatte eine eiserne Stange in der Hand'. Er stellt Siegfrid wegen seines Kommens zur Rede, ihm den Tod androhend. Der Held erwidert zuversichtlich: *'Got ist zu hilff geporn, Die wöll er mir verleyhen, Seyn sterck vnd auch seyn macht'* (L 63). Dann beginnt der Kampf. Der Riese holt mit seiner Stange aus und schlägt 'damit solch einen ungeheuren Schlag nach Siegfrieden, daß die Aeste von den Bäumen umher stoben . . . Es fehlete aber der Schlag, daß er dem Helden nichts schadet, denn Siegfried war ihm aus dem Wege gesprungen'. Der Riese schlägt weiter; aber Siegfrid, 'hurtig und geschwind, sprang wohl drey Klaffter hinter sich, und fasset sein gutes Schwerd zur Hand'. Damit bringt er dem Riesen eine tiefe Wunde bei. V 71 f., L 61—67, vgl. HS 499 ff. — Vor seiner Ankunft in Monbrant trifft Boeve auf einen Riesen, der in einem Schloß aus Marmorstein (*un chastel de marbre entailé,* 1277) haust. Mit einem Hebebaum in der Hand springt er zum Helden hinaus, als er dessen Anwesenheit erfahren hat: *e son lever en sa main si fet un salt plener, e pus vint a Boun*

[1] Die Zwergeigenschaft des Egwaldus und den Kampf des Helden mit ihm (Boeve und Bonefoi geraten nicht aneinander) entnahm das Siegfridlied dem Bärensohnmärchen; vgl. Panzer S. 78 ff. Märchenüberlieferung wirkt auch in der Erweckungssage des Siegfridliedes nach: 'Floovent-Studien' S. 112 f.



1300 f. Auf seinen feindseligen Anruf erwidert der Held im Vertrauen auf die Hülfe Gottes: *'Vus ditez vers', dist Boves, 'si deu me voil eyder!'* 1305. Nun beginnt der Kampf. Der Riese holt mit seinem Hebebaum aus: *Le geant li oi si ly ala fraper, de sa masue li quida ben sener,* 1309 f., verfehlt den Helden aber: *mes il faili de ly,* 1311, worauf dieser (sein Roß ist von dem Hieb gefallen) aufspringt, das Schwert zieht *(Boves saut a pe e tret le branc asceré,* 1313) und ihm damit einen mächtigen Kopfhieb versetzt, 1314 ff. — Nach seiner Flucht aus Monbrant besteht Boeve noch einen zweiten Riesen, den im Dienste Yvorins stehenden (1791), ihm nachgeschickten Escopart. Auch Escopart schlägt mit einer Keule nach ihm und fehlt ihn dabei gleichfalls; denn Boeve versteht es, ihm auszuweichen. So saust die Keule weiter, trifft auf einen Baum und schmettert diesen nieder: *Il prent sa mace si comence a ruer, e Boves se guencha, ke ben se sout garder; le mace passa outre, ne put arester, un arbre ateynt, ke jus le fist cravanter,* 1807—10.[1]

Im Kampfe mit dem Riesen gewinnt Siegfrid gar bald die Oberhand; er hämmert auf den Gegner ein, als wenn er noch, wie in der Schmiede, einen Amboß vor sich hätte: 'Damit schlugen sie beyde so grimmiglich auf einander, daß das wilde Feuer aus ihren Helm und Schilde fuhr. Siegfried vermeinte nicht anders, denn daß er noch bey seinem Meister auf dem Amboß schlug, vermeinte den grossen Riesen auch so in die Erde zu schlagen, fehlet auch wenig daran'. Dann nimmt er noch sein Pferd zu Hülfe: 'Und als er ihn so hart geschlagen, schwenckt er sich auf sein Pferd, weil er sonst gegen ihm sehr klein war, und stach den Riesen so gar tödtlich, daß er auf die Erden sanck. Dann nach langem Gefechte schlug er den Riesen Wulffgrambähr, daß er auf den Erdboden gestreckt dahin fiel'; nur V 73. —

[1] Die beiden Riesenüberlieferungen des Boeve münden, wie hier im Siegfridlied, so auch im Nibelungenlied in ein und dasselbe Motiv, den Brynhildkampf in Isenstein vgl. oben S. 21—23.

Der Kampf Boeves mit dem Riesen Escopart wird durch das Eingreifen seines treuen Rosses Arundel zu seinen Gunsten entschieden; das Pferd trifft den Riesen mit seinen Hufen, daß er lang zu Boden schlägt, 1816, stellt sich ihm dann auf den Leib und hämmert derart auf ihn ein, daß er beinahe platzt: *e fert e refert, a poi ne li fet crever,* 1819.

An der Erde liegend, bittet der Riese den Siegfrid um sein Leben; er will von jetzt an in Treue ihm angehören und ihm bei der Ausführung seines Planes behülflich sein. Siegfrid schenkt seinem Flehen Gehör und nimmt ihn in seine Dienste. V 73 f., L 81—84, HS 559 ff. — Der an der Erde liegende Escopart schreit, daß es durch den Wald schallt: *'Boves, ne me tuez mye, jeo me voile cristiener',* 1833. Der Held läßt ihm daraufhin das Leben und macht ihn zu seinem Dienstmann: *L' Escopart se leve, homage va fere,* 1840.

In der Gesellschaft seines riesigen Dienstmanns wendet Siegfrid sich zum Drachenstein. Der Riese weist ihn zu einem Tal; 'bey demselben floß ein strenges Wasser daher, daß sein Geräusche ein heßliches Geheul und Wiederschall zwischen dem Gebürge und Drachensteine abgabe'. V 74, vgl. L 87,2. — Boeve setzt mit dem neugewonnenen Dienstmann seine Reise fort: *Tant ont erré par lur jurné ke il sont venu a la mer de grez,* 1845 f. Im einzelnen erinnert das 'strenge Wasser' des Sl. an das reißende Gewässer *(le ewe fu redde,* 1259), das sich dem Boeve vor seiner Begegnung mit dem ersten Riesen in den Weg stellt: *le ewe fu si redde, sachez de verité, ke hors de sun poyn porta sun espé,* 1240 f.

In dem Tal mit dem 'strengen Wasser' wird der Riese Wulfgrambär an Siegfrid zum Verräter; heimtückisch schlägt er den ahnungslos Dahinschreitenden von hinten zu Boden. Der treue Egwaldus aber entzieht ihm sein Opfer und bewahrt dem Helden (mit einer Nebelkappe) das Leben. Als Wulfgrambär auf dem Drachenstein abermals treulos wird, gibt Siegfrid ihm den Tod. V 74—77,

L 87—114, HS 587—667. — Der Riese Escopart wird, als er den Boeve nach dessen Verbannung durch den König von England nicht begleiten darf, an ihm zum Verräter. Er kehrt auf eigene Faust zu seinem früheren Herrn Yvorin von Monbrant zurück und entführt dem Helden in dessen Auftrag die Gattin. Aber der treue Sabaoth jagt ihm seinen Raub wieder ab und gibt ihm im Kampf den Tod; 2646—73, 2711—65.

Als Siegfrid den Drachenstein betritt, ist der Drache gerade fortgeflogen. Der Held geht nun zur Jungfrau und sie erkennt ihn sofort: *'Willkumm, Seyfrid herr meyn!'* L 102. *Sie sprach: 'jch hab dich, Ritter, In meyns vatters hauß gesehen.'* L 101; vgl. V 76 u. HS 640. — Als Boeve nach Monbrant kommt, ist Yvorin gerade nicht daheim (er ist auf die Jagd gegangen), 1381—84. So erhält Boeve gleich Zutritt zu den Gemächern der Josiane, wo, zunächst durch Bonefoi, dann auch durch die Jungfrau (1460—62), die Erkennung erfolgt.

Nach der Erkennung verheißt Siegfrid der weinenden Florigunda die Freiheit: *'Du solt mit mir von hinnen, Du schöne Junckfraw rein, Wann jch dir hilff gar balde Von diser grossen not'*; L 103, vgl. V 76 u. HS 652 f. — Die Josiane bittet den Boeve, nachdem sie ihn erkannt hat, sie mit sich heimzuführen: *'Vus me amenerés o vus, kant vus en alez'*, 1468, und Boeve gibt (sie muß ihn allerdings zunächst ihrer Unberührtheit versichern) mit Freuden seine Zustimmung, 1489.

Siegfrid wird nach der Tröstung der Jungfrau Herr eines Schwertes, auf das der Riese ihn aufmerksam macht; V 76 f., L 107—114, HS 655 ff. — Boeve verlangt, nachdem Josiane ihn erkannt hat, von ihr sein Schwert: *'Dame', dist Boves, 'mun branc me bailez!'* 1465.[1]

Nachdem Siegfrid das Schwert genommen hat, verlangt er dringend nach Speise und Trank; er sei sehr

[1] Die besondere Form der Schwertsage des Siegfridliedes stammt aus dem Märchen; vgl. 'Von mhd. Volksepen frz. Urspr.' I S. 95 A. 1 und Panzer a. a. O. S. 153—58.

hungrig: 'dieses ist mein gröster Kummer, daß ich in vier Tagen weder gegessen noch getruncken'. Der Zwerg eilt nun davon und 'verschaffete, daß dem Helden zu essen gebracht ward', erbietet sich auch, ihm 'zu dienen und aufzuwarten'; V 77, L 117—19, HS 671, 680 ff. — Boeve betritt die Gemächer der Josiane in Monbrant mit der Bitte um Essen: *e pus a Josian demande pur deu le deiner,* 1395. Freudig geht die Fürstin auf seine Bitte ein: *'le diner mult volunters averés'*, 1397, und bedient ihn dann selbst beim Essen: *E ele memes li ala server a diner,* 1398.

Siegfrid will gerade anfangen, 'sich mit Essen zu erlaben', da kommt der Drache heimgeflogen 'und sieben junge Drachen mit ihm'.[1] 'Da erschrack die Jungfrau über die massen', und meint, 'wann euch die gantze Welt anitzo beystünde, so wäre es doch nunmehr um uns geschehen'. Der Held aber tröstet sie: *'solt nit trauren, Dieweyl jch bey dir bin'* (L 122); V 78, L 120—22, HS 688 ff. — Boeve und Josiane wollen sich gerade der Freude über das Wiedersehen hingeben *(grant joie demenent, ceo poom ben saver,* 1490), als Yvorin von der Jagd zurückkehrt und fünfzehn Barone mit ihm: *A tant estevus le roi Yvori de chacer e quinze barons o li,* 1491 f. Josiane gerät nun in Todesangst: *Kant Josian le veit, mult ot le qer dolent,* 1495, und jammert, jetzt seien sie verloren; eine Rettung gäbe es nicht: *'nos ne porrom eschaper, si com jeo entent'*, 1498. Doch Bonefoi weiß sie zu trösten: *'Dame', dist Bonefey, 'ne plurez tant: Bon conseil vus durrai'*, 1499 f.

Während des Kampfes mit dem Drachen flüchtet Siegfrid in eine Höhle des Berges, sich dort eine Zeitlang versteckt zu halten. In der Höhle erfährt er, 'daß der Drache noch andere sechtzig junge Drachen zu sich genommen hätte'. Diese sechzig Drachen fliehen nachher aber 'im Gefechte alle davon, des Weges wieder hin, daher sie

[1] Die sechzig jungen Drachen, die L hier nennt (Prosa XIX), sind aus Str. 141,5 übernommen, wo sie, wie wir sehen werden, am Platze sind.

kommen waren'; V. 79 f., L. 140 f. und 143. — Als Boeve mit der befreiten Josiane der Stadt Yvorins den Rücken kehrt, wird er von dem alten König Garcie und sechzig Mann verfolgt, 1600 ff., vgl. 1536. Er versteckt sich vor den Verfolgern in einer Höhle, 1622 ff. So müssen die Sechzig unverrichteter Sache dieselbe Straße heimwärts ziehen: *e retornerent arere morne e dolent,* 1634.

Vor dem Drachenkampf ist Siegfrid nicht zum Essen gekommen; er mußte den Streit ausfechten, trotzdem er vier Tage lang nichts zu sich genommen. Nach seinem Sieg führt Egwaldus ihn aber in den Berg hinein und trägt ihm hier das Beste auf, was er zu bieten hat: *Er gab jm willigklichen Sein speiß vnd auch den weyn, Das best so mans mag haben Oder erdencken sol, Als das jr hertz begerte, Des was der berge vol*; L 155, vgl. V 82; und als 'Siegfried mit Speis und Tranck wiederum gelabet und erquicket' und 'die Mahlzeit vollendet' war, trug man 'allerhandt Confect' in goldener Schale auf, V 82, vgl. HS Prosa nach 679. Beim Abschied schenkt Egwaldus 'der Florigunda ein wohlausstaffirtes Roß mit auf die Reise', V 84[1]. — Vor seinem Kampf mit dem ersten Riesen bittet Boeve die Bewohner des Marmorschlosses vergebens um Speise und Trank, 1282 ff.; trotz furchtbaren Hungers (1271—75) muß er mit leerem Magen den Kampf ausfechten. Als der Riese aber gefallen ist, geht er in das Schloß hinein und läßt sich von der drinnen weilenden Dame, die jetzt gern alles herbeischafft, mit den erlesensten Gerichten und mit klarem Wein traktieren: *'Sire', ceo dist ele, 'vus averés assez' . . La dame li porte a manger a plentez . . e grus e jantes e bon vin clarré*; 1331—35; dazu reicht die Dame ihm *payn besquid,* 1334. Die gute Mahlzeit erquickt den Helden gewaltig: *Boves revint en son estat e fu ben forcé, sa force e sa hardiesse ad il ben coveré,* 1338 f. Zum Abschied läßt er sich noch ein Roß von der Dame geben: *'Dame', ceo dist Boves, 'un chival me donez'. 'Sire',*

[1] Vgl. die Parallele für diesen Zug im *Seifrid de Ardemont* ('Archiv' 125 S. 301 f.).



ceo dist ele, 'volunters e de grez.' Un veyrun li doune, e il est montez; 1343—45.

Auf der Heimreise nach Worms zum Vater der befreiten Florigunda spricht Siegfrid zum Egwaldus, der ihm das Geleite gibt: 'Ich habe auf dem Stein gesehen, daß du der Kunst Astronomia wohl erfahren bist, drum bitte ich, daß du mir wollest sagen, wie mirs ins künfftige noch ergehen wird'. Darauf prophezeit der Zwerg ihm in der Tat die Zukunft. V 84 f., L 159—63, HS 734 ff.[1] — Als Boeve von Monbrant aus die Heimfahrt mit der geretteten Josiane antritt, kann der alte Garcie ihm deshalb sehr bald folgen, weil er auf übernatürliche Weise Kunde von seiner Flucht erhalten hat. Er besitzt einen Ring mit einem Karfunkelstein, der ihm alles enthüllt, was er zu wissen verlangt, 1593 ff.

Von der Heimfahrt aus kehrt Siegfrid noch einmal in die Höhle zurück, die ihm vorher Schutz gegen den Drachen gewährte; er eignet sich dort einen den Zwergen gehörenden Schatz an, auf den er bei seinem früheren Verweilen gestoßen ist, lädt ihn auf sein Roß und setzt, so bereichert, die Heimreise fort. V 85, vgl. 79 f., L 164—66, vgl. 134—36, 140. — Auf den Rat Josianes und Bonefois belädt Boeve, ehe er Monbrant verläßt, zehn Rosse mit dem Golde Yvorins, 1570—88. Als er nach seinem Aufbruch von Garcie verfolgt wird, sucht er mit dem Schatz in einer Höhle Zuflucht, 1622 ff.

Unter großer Feierlichkeit hält Siegfrid seinen Einzug in Worms; der König läßt *auffbieten Dem Adel vnd der gmeyn* (L 169,7—8), daß sie die Heimgekehrten 'mit großem Gepränge' in die Stadt einholen. Dann wird aus dem Helden und der Befreiten ein Paar: 'Da ward der Ritter Siegfried und die schöne Florigunda in die Haupt-Kirche geführet, und ... von dem Bischoff zu Mayntz copuliret und getrauet'; V 87, vgl. L 170—72, HS 793—96. — Nach

[1] Das Motiv, daß dem Helden die Zukunft geweissagt wird, ist schon in der Sigurdsage heimisch (Gripirmotiv) und stammt eigentlich hierher. Der Boeve enthält aber die Erklärung dafür, wie dies Motiv an die ihm im Siegfridliede zugewiesene Stelle geraten ist.



seiner Heimkehr hält Boeve seinen Einzug in die Stadt Haumtone; die ganze Bürgerschaft ist auf den Beinen, ihm Berge von Schätzen darbietend: *En la cité est Boves entré, tuz les burgeis li unt merci crié, grant masses de tresur li unt mustré,* 2380—82. Dann findet die Vermählung des Heimgekehrten mit der Josiane statt; der Bischof von Köln traut das Paar im Münster: *li eveske de Colonie est iluc mandé . . . Pus amenent la dame al muster, Boves l'espouse, li gentil e li fer;* 2386—89.

Auf seiner Hochzeit bekommt Siegfrid auch seinen Vater (der die Mutter einst in den Tod getrieben hat) zu Gesicht: 'Ja, es kamen Kayser, Könige, und funffzehn Fürsten da, unter welchen auch König Sieghardus, Siegfriedens Vater, war', V 87.[1] — Im Boeve wird allein die Mutter des Helden (in Ermangelung des einst von ihr getöteten Vaters) Zeugin der Heimkehr des Sohnes, 2368 ff.

'Siegfried lebte mit seiner schönen Florigunda in gutem Fried und Ruhe, zeugte mit ihr einen Sohn, den nennet er Löwhardus, was derselbe vor Kriege mit den Suldan, und den König von Babylonia geführet, und was für grosse Ebentheur und Gefahr derselbe ausgestanden . . ., ist anderweit beschrieben'; V 93[2]. — Boeve zeugt mit der ihm angetrauten Josiane zwei Söhne, die er Gui und Miles nennt, 2393—96. Was für Gefahren diese beiden Helden in der Folge bestanden, wird noch zu erzählen sein: *Mes grant peyne unt pus enduré; avant orrez, com lur fu encontré;* 2397 f.

Nachdem Siegfrid einen Feldzug gegen die Dänen erfolgreich zu Ende geführt hat (Nornagestsháttr Kap. 7; vgl. 'Afrz. Sl.' S. 74—78), wird er am Hofe seines Schwiegervaters von den Brüdern seiner Gattin verräterisch ermordet;

---

[1] Vgl. die Bestätigung des Motivs im Seifrid de Ardemont 69,7 ('Archiv' 125 S. 305). — Die Erzählung des Volksbuchs vom Vater des Helden hatte ich im 'Afrz. Siegfridlied' übersehen, hatte dort aber S. 93 f. ein Zusammentreffen des Helden mit seinem Vater als Motiv des ursprünglichen Siegfridliedes erschlossen.

[2] Vgl. die Parallele für diese Überlieferung von V im Seifrid de Ardemont 517 f. ('Archiv' 125 S. 305 f.).

V 93 f., L 173 ff., HS 1004 ff. — Nachdem Boeve den Angriff des Königs Bradmund von Damaskus sieghaft zurückgeschlagen hat, wird er auf Betreiben zweier verleumderischer Ritter von seinem zukünftigen Schwiegervater nach Damaskus in den Tod geschickt, 773 ff.[1]

Zu der Ermordung Siegfrids entschließen sich die Brüder der Florigunda wegen der bevorzugten Stellung des Helden beim alten König. Mit Neid sehen sie die Liebe ihres Vaters zu dem fremden Helden, die ihnen die Regierung des Landes vorenthält: '*Wir sint verachtet gar allein von vnsrem schwager, dem Sewfrid, Der achtet vnser aller nit . . . Mit schmaichlerey er sich auch helt Zw Gibich, vnserm vater alt, Vns sün vertringet mit gewalt. Als was er thuet ist wolgethon, Vns lest man wie die narren ston, Als ob wir wern nit künigs süen*', HS 1005—14; vgl. L 173—76, auch Thidr. s. 344: 'Jung Sigurd kam hierher zu euch wie ein Waller, aber nun ist er so stolz und so herrschsüchtig, daß nicht lange Zeit hingehen wird, bevor ihr alle ihm dienen werdet. Und so kam er das erste Mal zu mir, daß er seinen Vater oder seine Mutter nicht wußte und nicht sein Geschlecht'. — Am Hofe Hermins ist Boeve bald der Gegenstand des Neides des einen Teils der Ritterschaft, dem die sichtbare Liebe des Königs zu dem ohne Hab und Gut in Ägypten erschienenen Fremdling ein Dorn im Auge ist: *Mult ama li rois Boefs, le sené. Les uns de chevalers en sunt mult corucé; e pur ceo ke il estoit de le roi si privé e pur ceo ke li marchaunt li urent achaté, le unt tretuz sefs mauveis apellé;* 411—15.

[1] Im Nibelungenliede bildete die Eingangsüberlieferung des Boeve, die Geschichte von der Ermordung des Grafen Gui im Walde von Haumtone, die Hauptquelle der Ermordungssage. Wenn der Dichter im Siegfridliede zu der nächsten, in Ägypten bei Hermin spielenden Verratssage greift und ihr in erster Linie die Ermordung des Helden nachbildet (nebenher berücksichtigt er übrigens auch die sonstigen Verratssagen des Boeve), so rührt das daher, weil er von der Eingangsüberlieferung des Boeve bereits in der Einleitung des Siegfridliedes, der Sisibe-Episode, ausgiebigen Gebrauch gemacht hat; oben S. 108 f.

Auf dem Ritt zur Mordstätte schenkt Siegfrid eine Goldspange, die zerreißt, als er mit seinem Pferd in sumpfiges Land gerät, großmütig dem Finder; Nornag. 8, vgl. 'Afrz. Sl.' S. 88. — Vor dem Verrat in London verschenkt Boeve mit freigebiger Hand die *quarante mars* (2478), die er beim Wettrennen auf Arundel am Ende der Bahn als Siegespreis 'findet': *l'aver prent k'il ad trové, vint a malades si lur ad doné,* 2515 f.

Bei der Ermordung ersticht man den Siegfrid mit seinem eigenen Schwert; dän. Lied von 'Sivard og Brynild' A 13—23 (Raßmann I S. 298 f.) u. Hvensche Chronik (Raßmann II S. 120).[1] — Der Graf von Haumtone wird nach der irischen Version des Boeve von Doon mit seinem eigenen Schwert getötet; oben S. 6 u. A. 1.

Nach der Tat sendet der Mörder der Gattin Siegfrids das Haupt des Erschlagenen; vgl. Str. 24 f. des bereits erwähnten dän. Liedes u. die Hvensche Chronik: 'Als nun Gremild ihres Mannes Zustand vernahm . . ., lief sie sogleich in alle Häuser und Schlösser . . . Da begegnete ihr Einer von Hagens Boten, der wies ihr ihres Mannes abgehauenes Haupt'; Raßmann II S. 120.[2] — Im Boeve sendet Doon der Gräfin von Haumtone durch einen Boten das Haupt ihres erschlagenen Gatten: *un messager apele e lui dist ses voluntez: 'Frere', dist il, 'a la dame de Haumtone tost irez, de la mei part saluz lui dirrez e ceste teste ov vus lui porterez';* 191—94.

Der Tod Siegfrids wirft die Florigunda auf das Krankenlager; nach ihrer endlichen Genesung begibt sie sich in der Begleitung ihres Sohnes Löwhardus zum Vater ihres ermordeten Gatten. V 94[3]; vgl. Str. 13 des zweiten,

---

[1] 'Afrz. Sl.' S. 89 f. sah ich in diesem Zug der beiden dänischen Quellen noch eine nachträgliche nordische Umbildung der Überlieferung des Nibelungenliedes, daß Hagen zur Ermordung Siegfrids des Helden eigenen Ger benutzt.

[2] Auch diese Überlieferung konnte ich seinerzeit dem ursprünglichen Siegfridliede noch nicht zuweisen; vgl. 'Afrz. Sl.' S. 90.

[3] S. 91 f. des 'Afrz. Sl.' war es mir noch nicht möglich, über

die Schlußprosa des ersten eddischen Gudrunliedes und Völs. s. 32, 16 ff. — Von Sabaoth geleitet, kommt Josiane nach der Londoner Katastrophe und der Trennung von ihrem Gatten zur Stadt ihres Vaters, wo Sabaoth von langwieriger Krankheit ergriffen wird: *Jeskes a Abreford ne volent arester. Dunc se prist Sabaoth forement a malader,* 2782 f.

Als Florigunda eingewilligt hat, dem Etzel die Hand zu neuem Ehebunde zu reichen, holt der Hunnenkönig sie selbst in sein Reich; Thidr. s. 358, færöisches Högnilied Str. 19 f. (Raßmann II S. 135). — Yvorin, der König von Monbrant, dem die Josiane nach dem von ihrem Vater an Boeve begangenen Verrat die Hand zu reichen gezwungen wird, holt die Braut persönlich in sein Land, 992—96, 1008—10.

Beim Aufbruch darf Etzels Begleiter Dietrich von Bern das Roß und Markgraf Rüdeger das Schwert des ermordeten Siegfrid mit sich ins Hunnenland führen; Thidr. s. 358. — Josiane führt das Roß und das Schwert des verratenen Boeve mit sich nach Monbrant; 991, 1011—12, 1464—65.

Bei der Einladung zu Etzel wird den Burgundenkönigen Hoffnung auf die Statthalterschaft im Hunnenlande gemacht; Etzel sei alt und sein Sohn noch zu jung zur Regierung. Thidr. s. 360; Völs. s. 33, 59 ff. — Als Boeve mit seinen Scharen gegen Yvorin zieht und der alte Hermin, bei dem er Station macht, von seiner Absicht spricht, Boeves Söhnen Gui und Miles sein Reich zu übergeben (*'a vos sera mun realme bailez'*, 3113), bittet Gui, den Vater an seiner Statt mit der Regentschaft zu betrauen; er selbst sei noch zu jung zum Regieren: *'a mun pere le donez, bien ert par li tenu e gardez; jeo sui mie chevaler adobbez'*, 3115—17.

In ihren Unternehmungen gegen ihre Feinde greift Florigunda zur Zauberei, der sie kundig ist: sie entfacht

---

das Motiv der Erkrankung Florigundas und seine Ursprünglichkeit zu einem klaren Ergebnis zu kommen.



einen Sturm, der die Heransegelnden überfällt; sie erweckt die Toten usw. Færöisches Högnilied 56 ff., 168 ff. und Hvensche Chronik. — In Monbrant nimmt Josiane ihre Zuflucht zur Zauberei, um sich gegen Yvorin zu behaupten: *Ele out apris aukes de enchauntement, une ceinture fist de seie bien tenaunt . . .,* 999 f.

Nach der Ankunft der Gäste entbietet Etzel den Rüdeger durch einen Boten zu sich an seinen Hof; Thidr. s. 371. — Boeve läßt in seinen Kämpfen gegen Yvorin den Terris, zu dem er einen Boten sendet, von Civile her zu sich kommen, 3185 f., 3522 ff. (auch für das Nl. sind Rüdeger und Terris Parallelfiguren; oben S. 38 ff.).

In den Kämpfen an Etzels Hof wird Gunther von Herzog Osid, den der Hunnenkönig einst als Werber zur Florigunda schickte (Thidr. s. 356), ehe er selbst kam, die Braut in sein Reich zu holen, gefangen genommen und gebunden vor den König geführt, der ihn in eine Schlangengrube werfen läßt; Thidr. s. 383, vgl. Sigurtharkv. skamma 59, Dráp, Oddr. 26, Atlakv. 32, Atlamál 56 u. 63, Guthrúnarhv. 17, Skáldsk. 42, Völs. s. 37, 57 ff. — Escopart, der nachher von Yvorin beauftragt wird, ihm die Josiane an seinen Hof zu führen (2659 ff.), nimmt in den Rachekämpfen vor Haumtone den Mörder Doon gefangen und schleppt ihn gefesselt vor Boeve, der ihn in eine Grube mit flüssigem Blei werfen läßt; 2348—50, 2362—65.

Gunther erwehrt sich der Schlangen zunächst mit Hülfe einer ihm zugesteckten Harfe, die er trotz seiner Fesselung mit den Füßen zu schlagen weiß und deren Klänge die Tiere einschläfern; aber 'eine Natter, groß und scheußlich, die schritt gegen ihn und grub hinein mit ihrem Stachel, bis daß sie an seinem Herzen hing, und da ließ er sein Leben mit großem Heldenmut'. Völs. s. 37; Skáldsk. 42, Dráp, Oddr. 26 u. 29, Akv. 32, Am. 63. — Boeve wird am Hofe Bradmunds von Damaskus in einen Kerker geworfen, in dem es von Schlangen, Nattern und sonstigem Gewürm wimmelt, 945 f. Trotzdem er am Hals und an den Füßen gefesselt ist *(Par le col e par le pez*

fu mult estreit liez, 944), erwehrt er sich der Tiere mit einem Stab, den der Zufall ihn im Kerker finden läßt, 947 f. In einer Nacht aber, als er eingeschlafen ist, schießt eine Natter gegen ihn heran und beißt ihn mitten in die Stirn; 966—68: *Une nuit avint, cum il fu en dormaunt, ke une colure vint a li fort launzaunt, em mi frount devaunt li mordi malement.*

Nach der Beendigung der Kämpfe an Etzels Hof kehrt Dietrich in seine Heimat Bern zurück, aus der er seinerzeit vor König Erminrek hat fliehen müssen; Thidr. s. 395 ff., vgl. 284—90, Klage, Anh. z. Heldenbuch. — Nach seinen Kämpfen mit Yvorin kehrt Boeve nach England zurück, das er einst auf Befehl des Königs Edgar verlassen hat; 3698 ff.

Während Dietrichs Abwesenheit herrschte Alibrand, der Sohn seines treuen Meisters Hildebrand, in Bern an seiner Statt; Thidr. s. 395, 411. — In Haumtone regierte während Boeves Abwesenheit der Sohn seines treuen *mestre* Sabaoth, Robant; 3702 ff.

Dietrich berührt auf seiner Heimreise die Rheinstadt Worms; 'Afrz. Sl.' S. 142 ff. — Boeve kehrt über Köln am Rhein in die Heimat zurück; 3727.

Auf der Heimfahrt erreicht den Dietrich die Nachricht vom Tode seines Feindes Erminrek; Thidr. s. 401 ff. — Nach der Heimkehr Boeves segnet König Edgar von England das Zeitliche; 3780 f.

Die Nachricht vom Tode Erminreks sendet Alibrand durch Boten, die den Dietrich gleichzeitig heimholen sollen, ins Hunnenland (der Held ist aber bereits aufgebrochen[1]); Thidr. s. 404. — Boeve wird durch Boten Robants von Monbrant nach England gerufen; 3698 ff.

[1] Oder wurde Dietrich in der ursprünglichen (von der Thidrekssaga verlassenen) Darstellung erst durch die Boten Alibrands zur Heimreise bestimmt? Das würde gut zur Überlieferung des Boeve passen und gäbe auch einen guten Sinn.



Den heimkehrenden Dietrich holt Alibrand in die Stadt Bern ein; Thidr. s. 411. — Der heimkehrende Boeve wird von Robant in Haumtone eingeholt; 3730.

Nach der Heimkehr Dietrichs geht es gegen den Nachfolger Erminreks, dessen Heer geschlagen wird; Thidr. s. 412 f. — Boeve schickt sich nach seiner Heimkehr an, den König von England (der es allerdings nicht zum Kampf kommen läßt, sondern sich vorher gütlich mit dem Helden einigt, 3738—79) aufs Haupt zu schlagen, 3734.

Dietrich wird nach seinem Siege in Rom mit der Krone Erminreks gekrönt; Thidr. s. 414. — Nachdem dem Boeve schon in Monbrant die Königskrone auf das Haupt gesetzt worden ist, 3693—97, krönt Edgar Boeves Sohn Miles in London mit der Krone von England, 3776—79.

Kurz nacheinander sterben dem heimgekehrten Dietrich sein alter Meister Hildebrand und seine Gattin Herrat, Thidr. s. 415. Er selbst wird von einem rabenschwarzen Hengst, den zu besteigen er sich verleiten läßt, entführt und seitdem von niemand mehr gesehen, ebd. 438. — Boeve findet bei seiner Rückkehr nach Monbrant die Josiane mit dem Tode ringend vor, 3806—21. Als er dann zu seinem Wunderroß Arundel, das nur er besteigen kann, geht und es tot im Stalle sieht, 3822 f., legt auch er sich hin und stirbt gemeinsam mit seiner Gattin; 3824—36.

Siegfridlied und Floovent

Siegfridlied und Chronicon Salernitanum

Von den Beziehungen des Siegfridliedes zum Floovent spreche ich hier nicht zum ersten Mal. Ich habe hier nur zu wiederholen, was ich bereits auf S. 93—95 der 'Floovent-Studien' (und daraufhin im 'Afrz. Siegfridlied' S. 5 f. u. S. 63 und im 'Archiv' 125 S. 306 f.) ausführen konnte.

Mit dem Floovent hat das Siegfridlied vor allem das Motiv der Entführung einer Jungfrau, die der Held dann erlöst, gemeinsam: wie Siegfrid die Tochter des Wormser



Königs dem Drachen, der sie geraubt hat, entreißt, so befreit Floovent die Tochter des Königs von Ausai aus den Händen räuberischer Sarazenen (die Josiane des Boeve, der die befreite Prinzessin des Siegfridliedes sonst entspricht, ist nicht entführt, sondern gegen ihren Willen dem König Yvorin vermählt worden). Dabei erinnert der Name der Erlösten im Siegfridliede, Florigunda, ganz deutlich an den Namen der von Floovent befreiten Jungfrau, Florete. Außerdem leben auch die Räuber, mit denen Floovent um Florete kämpfen muß, im Siegfridliede fort: Siegfrid stößt nach der Beendigung des Drachenkampfes auf eine Schar von 'dreyzehn Mördern', die die befreite Jungfrau an sich bringen wollen; der Held tötet alle mit Ausnahme eines Einzigen, dem er spottend aufträgt, falls ihm jemand zu handen käme, diesem zu sagen, er habe den gehörnten Siegfrid gesehen, der die Jungfrau vom Drachenstein erlöst und seine Gesellen erschlagen habe, V 86[1] (die Räuber des Floovent werden vom Helden mit einer Ausnahme getötet und der Überlebende meldet dann dem nachkommenden Richier, daß er den Floovent gesehen und daß dieser ihm die Gesellen erschlagen habe).[2]

* * *

Die Benutzung der Salernitaner Chronik durch das Siegfridlied läßt sich heute noch an der Hand der folgenden, in der Thidrekssaga erhaltenen Überlieferungen beobachten.

Die nordische Quelle erzählt in ihrem 362. Kapitel, wie Ute sich beim Aufbruch ihrer Söhne ins Hunnenland bemüht, wenigstens den Jüngsten, Giselher, zurückzuhalten: 'König Gunnar mag seine Fahrt beschließen, und also du, Högni, ob ihr ins Hunnenland fahren wollt oder nicht,

[1] Vgl. die besonders klare Spiegelung dieses Motivs im Seifrid de Ardemont ('Archiv' 125 S. 302—4).

[2] Eine offensichtliche Verwandtschaft besteht auch zwischen den Schlußabschnitten des Siegfridliedes (Dietrichs Heimkehr) und des Floovent (Floovents Heimkehr). Doch ist hier jedenfalls in der



aber mein junger Sohn Gislher, der soll daheim bleiben'. Giselher ist damals zwölf Jahre alt: fünf Jahre war er, als Siegfrid ermordet wurde, Kap. 390; inzwischen weilte die Florigunda sieben Jahre bei Etzel, Kap. 359.[1] Aber der Knabe hat kein Ohr für die Bitte seiner Mutter: 'Ja, sagte Gislher, wenn meine Brüder fahren, da werde ich wahrscheinlich nicht zurückbleiben, und sprang auf und nahm seine Waffen'.[2] Er findet dann mit den übrigen den Tod im Hunnenlande; Kap. 390. — Unter Thränen sucht Kaiser Ludwig nach Kap. 117 der Chronik von Salerno seinen zwölfjährigen Neffen Cuntart von der Heerfahrt gegen die Sarazenen, an der er teilnehmen will, zurückzuhalten: *At imperator cum fletu subiunxit: Nequaquam talia facio! quia indolis aetatis teneres; erat namque fere duodecim ille annorum.* Der Knabe hört aber nicht auf zu bitten und so gibt der Kaiser endlich nach — *Set cum diu pedes illius teneret, tandem baculum quod manu gestabat, illi dedit, adnectens: Sit Dominus in suffragium vestrum!* —, zum Verderben Cuntarts, der in der Schlacht den Tod findet: *ipse vero Cuntart ibidem occubuit.*

Es ist ein trüber, regnerischer Tag, als die Burgunden in Etzels Hauptstadt einziehen: 'Und den Tag, als sie nach Susa ritten, war nasses Wetter und starker Wind und alle Niflunge waren nun naß und ihre Kleider'; Thidr. s. 371.[3] — Ein dichter Nebel macht die Luft unsichtig, als die Christen unter Cuntart am Ziele sind und darauf brennen, den Kampf

---

uns erhaltenen Überlieferung die Abhängigkeit des Floovent vom Siegfridlied größer als die des Siegfridliedes vom Floovent; vgl. D. afrz. Sl.' S. 147 A. 1 u. S. 148 A. 3.

[1] Von längeren Witwenjahren der Fürstin wird in der Saga nichts berichtet.

[2] Nach der Str. 28 des færöischen Högniliedes sucht die Mutter nicht nur den Giselher (Gislar), sondern auch den Gernot (Hiarnar) bei sich zu behalten; über die Unursprünglichkeit dieser Version vgl. bereits 'D afrz. Sl.' S. 112.

[3] Es war nicht richtig, wenn ich im 'Afrz. Sl.' S. 117 die Wasserfahrt statt des Regenwetters als Ursache der Kleidertrocknung bei Etzel bezeichnete.

mit den Sarazenen zu beginnen: *Set dum utraeque acies inter se appropinquassent, et non Agareni Gallis aspicerent, neque Franci Agarenis, propter aeris densitatem. . .*

* * *

Wir kommen jetzt zum zweiten Teil unserer Erörterungen, der den Spuren des Siegfridliedes in Buovo, Beuve und Daurel nachzugehen hat.

Buovo d'Antona und Siegfridlied

Im Buovo jagt der Vater des Helden, als er ermordet wird, nicht einen Eber, wie im Boeve, sondern eine Hirschkuh; T. ricc. 44, vgl. R. IV, 4 (die übrigen Quellen äußern sich nicht näher über die Art des Wildes). — Im Sl. nimmt eine Hirschkuh sich des Helden an, als seine Mutter im Walde durch Verrat geendet hat; Thidr. s. 162.

Dem Verräter Dudone der durch seine Vermählung mit der Gattin des ermordeten Herrn von Antona Buovos Stiefvater geworden ist, träumt in einer Nacht (er belagert gerade die Burg Sinibaldo-Sabaoths), daß sein Stiefsohn als Rächer seines Vaters ihm den Tod gibt. Eiligst sucht er daraufhin seinen Bruder Alberico auf, berät sich mit ihm und beschließt, den gefährlichen Knaben umzubringen. Zu diesem Zweck sendet er den Bruder nach Antona zu seiner Frau mit der Aufforderung an sie, ihm den Sohn auszuliefern. Die Frau verweigert das zwar, nimmt den Mord aber selbst in die Hand (dies nach Boeve 229 ff.). Sie schickt ihrem Sohn, nachdem sie ihn gehörig hat hungern lassen, reiche Speise zu, die sie vergiftet hat. Doch der Anschlag mißlingt. Buovo wird gewarnt und bleibt nicht nur am Leben, sondern entrinnt auch seiner Haft nach Herminia. T. ven. 290—344; T. ud. 1—75; P. tosc. II, 5—17; vgl. R. IV, 6 u. T. ricc. 58—62 (wo Dudone statt des Bruders hundert Bewaffnete nach Antona zur Herbeiholung Buovos sendet). — Als Jung-Siegfrid in

der Schmiede mehrfache Proben seiner ungeheuren Kraft abgelegt hat, fühlt sein Pflegevater sich nicht mehr vor ihm sicher und beschließt, ihn umzubringen. Er begibt sich also zu seinem Bruder Regin, um diesem zu sagen, daß er ihm den Pflegesohn zusenden werde; er möge den gefährlichen Jüngling dann töten. Der Brud r gibt seine Zustimmung zu dem Plan, der aber nicht gelingt. Siegfrid, vom Meister mit reicher Speise, die er im Walde mit gutem Appetit verzehrt, ausgerüstet, erliegt dem Regin nicht, tötet ihn vielmehr und nimmt dann, dem Leben in der Schmiede Lebewohl sagend, seinen Weg auf Worms. Thidr. s. 165—67; vgl. V 62—64, L 5—11, HS 137—226.

Buovo gefällt sich, als er die Heimat verläßt, darin, seinen Namen und seine Abkunft geheim zu halten; er behauptet zunächst vor den Schiffern, die ihn nach Herminia bringen, und dann auch vor König Herminio, der Sohn eines Müllers und einer Wäscherin zu sein: *io fu fio d'un pestrinar, E mia mare va drapi a lavar A riche done per diner guadagnar;* T. ven. 439—41, ähnlich 380—82; vgl. T. ud. 111—13, 174—76; P. tosc. II, 25, 33 u. 36; R. IV, 7 u. 8; T. ricc. 67 u. 71—74 (Boeve macht V. 386 ff. keinen Hehl aus seiner Abstammung). — Der Held des Sl. weiß nichts von seiner Abkunft, als er in Worms am Königshof erscheint. Er kann nur sagen, daß er seine Jugend als Sohn eines Schmiedes verbracht hat; Thidr. s. 168, vgl. HS 243—47 u. L 47: *Nun was der Held Seyfride Gewesen seyne Jar, Das er vmb vatter vnd muter Nicht west als vmb ein har; Er ward vil ferr versendet Inn eynen finstern than, Darinn zoch jn ein meyster, Biß er ward zu eym man.*

In Herminia nimmt Buovo sich sofort des königlichen Rosses an und wird daraufhin mit der dauernden Wartung des Tieres betraut: *Quando il re Erminione giunse dove volea smontare, smontò Agostino (= Buovo) e prestamente saltò in sella e condusse il cavallo del re alla scuderia, e fugli ordinato quello che gli facea bisogno, e con gli altri paggieti del re egli cavalcava molto bene;* R. IV, 8, vgl.

T. ricc. 78. Ähnlich T. ven. 443 und P. tosc. II, 36 (der Held wird nach seiner Ankunft vom König in den Stall geschickt). Vgl. außerdem T. ud. 246 ff., P. tosc. III, 8 f., R. IV, 12 f., T. ricc. 89 (Buovo holt Futter für die Pferde) und T. ven. 502 ff. u. 673, T. ud. 307 f., P. tosc. III, 21, R. IV, 13 f., T. ricc. 95 f. (Buovo geht nach einem in Herminia abgehaltenen Turnier wieder in den Pferdestall). Als Pferdebursche des Königs bändigt er auch das Roß Rondello, das seit sieben Jahren niemand hat besteigen können und das ihm nun als Eigentum zufällt; R. IV, 9. — Der Held des Sl. muß in Worms, wo er mit leichter Mühe ein Roß einfängt, das sich von niemandem sonst berühren lassen will (Thidr. s. 168, Völs. s. 13[1]; vgl. oben S. 111), die erste Zeit als Pferdebursche des Königs zugebracht haben; vgl. die von der Völsungasaga dem Regin in den Mund gelegten Worte an Siegfrid vor der Roßgewinnung: 'Wunderlich ist es, daß du der Könige Pferdebursche — *hestasveinn* — werden willst oder einhergehen wie Landstreicher'.[2]

Auf Befehl des Königs findet während Buovos Anwesenheit in Herminia ein großes Turnier statt, zu dem sich vor allem der König Macabrun von Polonia (Yvorin von Monbrant im Boeve) mit seiner Ritterschaft einstellt. Einen Kranz, den er sich beim Grasholen auf grünem Anger gebrochen hat, auf dem Kopfe (*Buovo con gl'altri de l'herba andò fare, Fuor de la porta ad un verde prato, Una bella ghirlanda hebbe ordinare, Poscia in testa Buovo molto ornato;* P. tosc. III, 8, vgl. T. ud. 246—53, R. IV, 13, T. ricc. 89), greift der Held in das Turnier ein und besiegt alle Gegner, bis der gleichfalls von ihm geworfene

[1] Schon 'Floovent-Studien' S. 92 setzte ich die Roßgewinnungen von Völs. s. 13 und R. IV, 9 zu einander in Beziehung, indem ich den Bericht der Völsungasaga allerdings noch auf die Sigurdsage statt auf das Siegfridlied als Quelle zurückführte.

[2] Auf das dem Siegfridlied und dem Buovo gemeinsame Pferdeburschenmotiv wurde der Flooventdichter augenscheinlich durch die im Boeve (542 ff.) erzählte Schenkung Arundels an den Helden und dessen inniges Verhältnis zu dem seltenen Tier gebracht.

Macabrun, über seine Niederlage ergrimmt, seine Mannen sammelt, um ernsthaft gegen ihn vorzugehen. Da beendigt die den Kämpfen zuschauende Drusiana, die Gefahr für Buovos Leben erkennend, das Turnier und folgt dem Helden in den Stall, wo sie sich seinen Kranz auf das Haar setzen und sich von ihm küssen läßt. T. ven. 480—547; T. ud. 246—347; P. tosc. III, 7—28; R. IV, 12—14; T. ricc. 89—97. — Während Siegfrids Aufenthalt in Worms wird ein grüner Anger *(Ez hât diu schœne Kriemhilt, sît daz si ein kindel was, gezieret einen anger, darinne daz grüene gras;* Rosengarten D 28) der Schauplatz eines großen Turniers, in dem Dietrich von Bern mit seinen Recken den Wormser Helden entgegentritt. Den Höhepunkt des Streites bildet der Zweikampf Dietrichs und Siegfrids, in dem dieser trotz seiner Jugend zunächst den Sieg gewinnt. Da wird Dietrich aber durch eine List des über seine Niederlage ergrimmten Hildebrand zu rasender Wut entflammt; wiederum geht er gegen Siegfrid vor, den er (nach der Thidr. s. durch Anwendung zweifellosen Verrats) jetzt überwältigt. Nun setzt die Königstochter, vor deren Augen sich die Kämpfe abspielten, den Siegern Kränze von Rosen auf das Haupt und belohnt sie dazu mit einem Kusse. Vgl. die verschiedenen Fassungen des 'Rosengartens' bei G. Holz (Halle 1893), Thidr. s. 207—22, HS Akt 6, Cyr. Spangenberg, Anh. z. Heldenbuch, V 66 f.[1]

Den Sultan von Boldrace, der den König Herminio nach dem Turnier angreift, unterstützt im Buovo sein Sohn Lucafer, der ein Riese ist: T. ven. 552; P. tosc. III, 30; R. IV, 15. Niemand kann diesem furchtbaren Gegner widerstehen, bis Buovo gegen ihn ins Feld zieht und ihn besiegt. Sein Tod gibt den Heiden das Signal zu allgemeiner Flucht. T. ven. 691—709; P. tosc. IV, 2—5; R. IV, 17. — Als die Wormser Helden im Sl. von den Dänen angegriffen sind, wird ihnen durch einen Riesen,

---

[1] Auf den wichtigen Parallelismus zwischen der Rosengartensage des Siegfridliedes und der Turniersage des Buovo ist schon im 'Afrz. Sl.' S. 44 A. aufmerksam gemacht worden.

den die Feinde in ihrem Heere haben (Starkad Storverks Sohn nennt ihn unsere Quelle), gewaltiger Schaden zugefügt. Niemand kann dem übermächtigen Gegner widerstehen, bis Siegfrid auf Gunthers Bitten ihm entgegentritt und ihn besiegt. Nun fliehen die Feinde. Nornag. 7.

Die Angreifer erscheinen im Buovo zu Schiff vor Herminia; T. ven. 741—44; P. tosc. IV, 10; R. IV, 15 u. 17 (Bradmund von Damaskus führt nur ein Landheer gegen Hermin heran; Boeve 493 ff.). — Die Dänen nähern sich im Sl. zu Schiff der Stätte ihres Kampfes mit den Wormser Königen. Nornag. 7.

Nach der Buovoversion der R. rücken die Feinde ohne ihren Sultan gegen Herminio heran; der Sultan hat den Oberbefehl in die Hände Lucafers gelegt und ist selbst daheim geblieben; R. IV, 15. — Die Dänen ziehen im Sl. ohne ihren König ins Feld; der König ist daheim geblieben, ‘weil er sein Land Schweden verteidigen mußte, da die Kuren und Finnen in dasselbe eingefallen waren’; Nornag. 7.

Die auf den Sieg über Lucafer folgende verräterische Entsendung Buovos vollzieht sich nach R. IV, 18 in feierlicher Ratsversammlung. — Der Held des Sl. wird nach seinem Sieg über die Dänen in der Ratsversammlung ermordet; ‘Afrz. Sl.’ S. 79 ff.

In Boldrace gibt der Sultan zunächst den Befehl, den in seine Hände gelieferten Buovo zum Galgen zu führen. Erst auf die Bitten seiner dazukommenden Tochter hin läßt er ihn dann in den von Schlangen erfüllten Kerker werfen. T. ven. 953 ff.; P. tosc. IV, 41 ff.; R. IV, 18 f. Buovo glaubt, die Fürstin leite bei ihrer Intervention der Wunsch, ihn unter den Bissen der Schlangen verenden zu sehen: *Buovo ebbe paura, credendo . . . che la figlia del re lo avesse cacciato in questa torre per essere dai serpenti divorato;* R. IV, 19. — Den in seine Hände gelieferten Gunther heißt König Etzel zunächst zum Galgen führen: ‚An den Galgen hängt mir dann Gunnar, den trotzigen Recken’, Atlam. 56,3. Dann aber rät ihm seine Gattin, Furchtbareres sinnend, den Helden unter den Bissen der

Schlangen verenden zu lassen, Thidr. s. 383; und nun wirft Etzel seinen Gefangenen in die Wurmgrube (Belege oben S. 126).

Als Buovo, der Gefangenschaft in Boldrace entronnen, nach Polonia (Monbrant) kommt, wo Drusiana der Erlösung von dem ihr aufgezwungenen Gatten harrt, erregt er durch die Nennung seines Namens *(fatemi bene . . . per l'anima di Buovo)* die Aufmerksamkeit einer Bekannten aus seinen Jugendtagen, einer Kammerfrau nämlich, die ihn in der Heimat vor der Vergiftung durch seine Mutter bewahrte und die das Schicksal dann nach Polonia verschlagen hat. Sie gibt ihm erwünschte Kunde von der Drusiana. Weiteres erzählt ihm der Gatte dieser Frau, den der Name Buovo gleichfalls zu ihm führt; er schenkt dem Helden auch Geld und zeigt ihm den Weg zum Palast. R. IV, 22 f., vgl. P. tosc. VI, 2—4. — Siegfrid stößt auf der Fahrt zum Drachenstein, wo Florigunda sehnsüchtig der Erlösung wartet, auf den Zwerg Egwaldus, der ihn gleich 'bey Nahmen nennet' und auch seine Geschichte bis in die früheste Jugendzeit hinauf wohl kennt. Er weist den Helden, nachdem er ihm ausführliche Kunde von der Entführten gegeben hat, zum Drachenstein und unterstützt das Befreiungswerk mit allen seinen Mitteln. V 70 ff., L 42 ff., HS 412 ff., auch Thidr. s. 168 (wo Brynhild als Auskunftgeberin über Siegfrids Jugend an Egwaldus' Stelle getreten ist).[1]

Drusiana ist die Ehe mit Macabrun nur unter der Bedingung eingegangen, daß sie ihm erst anzugehören braucht, wenn Buovo sich binnen Jahr und Tag nicht einfindet: *Un anno e un giorno sempre lei spettata, Però che d'aspettar così giurone;* P. tosc. V, 37, vgl. T. ud. 357—61 u. R. IV, 20. Die Frist ist gerade abgelaufen, als Buovo nach Polonia kommt und die Befreiung bringt; T. ud. 352—56, P. tosc. V, 37, R. IV, 22. — 'Fünff Jahr und einen Tag' soll die Florigunda beim Drachen aus-

[1] Das Kap. 168 der Thidrekssaga schöpft seine Darstellung auch sonst aus dem Siegfridlied; oben S. 111.

harren, ehe sie seine Frau wird; und schon ist das letzte Jahr herangekommen, als Siegfrid den Weg zum Drachenstein findet und die Gefährdete rettet; V 65 u. 78, L 26 f. u. 125, HS 524, 639, 751, 790.

Zur Befreiung der Drusiana bedarf Buovo der Schlüssel zu dem Stadttor, durch das er Polonia verlassen will; sie werden ihm von Drusiana aus dem Gewahrsam des Königs verschafft. Nachher ist noch ein Pförtchen zu passieren, zu dem ein Torwächter die Schlüssel besitzt. Buovo ruft den Wächter heraus, verlangt ihm die Schlüssel ab und tötet ihn, als er sie nicht gutwillig herausgibt. R. IV, 25 f. — Siegfrid kämpft mit dem Riesen Wulfgrambär, nachdem er ihn aus seinem Hause herausgerufen hat, um die Schlüssel zum Drachenstein; V 71 ff., L 61 ff., HS 455 ff., Cyr. Spangenberg.

Von Polonia führt Buovo die Drusiana, die unterwegs im Beilager seine Gattin wird (T. ven. 1275 ff., P. tosc. VI, 39 f., R. IV, 28), zur Burg des Herzogs Orio, der durch seine Frau ein naher Verwandter Drusianas ist (*Una mia cuxina li çaxe dallà;* T. ven. 1452, vgl. P. tosc. V, 26); er verteidigt den Orio gegen die Angriffe des vor seiner Burg erscheinenden Macabrun, wird dann aber von ihm an den König verraten. T. ven. 1435—1672; P. tosc. V, 25—VIII, 27; R. IV, 29—33. — Siegfrid führt die Florigunda vom Drachenstein zu ihren Verwandten nach Worms, wo sie seine Gattin wird, unterstützt ihre Brüder im Kampf gegen die Dänen und wird dann von ihnen verraten.

Auf seiner Fahrt zur Burg Orios besteht Buovo den riesigen Pulicane, der halb Mensch, halb Hund ist: *El' à vixo d'omo e braçe àltretal, Largo in lo peti e ben formà. Dala centura in çoxo a modo d'un can;* T. ven. 1315—17, vgl. P. tosc. VII, 2 u. R. IV, 20 u. 27. — Siegfrid überwältigt im Dänenkrieg den riesigen 'Mannhund' Starkad Storverks Sohn (als Mannhund wird der Riese am Schluß des Kampfes vom Helden bezeichnet: *Sigurdhr badh thá mannhundinn*[1] *brott dragaz thadhan),* Nornag. 7.

[1] Das Wort *mannhundr* ist noch in mehreren anderen isländischen

Nach dem Verrat auf der Burg Orios werden Buovo und Drusiana von einander getrennt; während Buovo allein in die Heimat zurückkehrt, gelangt Drusiana in den Osten an den Hof ihres Vaters Herminio; T. ven. 1716 ff., P. tosc. IX, 14 ff., R. IV, 36 ff. — Der Verrat in Worms trennt Siegfrid und Florigunda für immer. Nachdem Florigunda eine Zeitlang allein gelebt hat, zieht sie als Gattin Etzels ostwärts ins Hunnenland.

Als Buovo in der Begleitung des Terigi in die Heimat zurückkehrt, bricht dieser oder ein Ritter Riçardo einen Zweikampf mit ihm vom Zaun, indem er ohne jede Veranlassung seine Tapferkeit anzweifelt und ihm den Tod androht, falls er ein Feigling wäre: *Disse Terigi contra molta gente, Or sia impiccato se non è valente,* P. tosc. X, 36; *Ma se lui fosse da trista cumea, Impicar il farebbe a man a mano,* ebd. X, 44. Vgl. T. ven. 1888 (Riçardo sagt auf ein dem Buovo von Sinibaldo gespendetes Lob: *'No creço ch'el vaia un dinar')* und R. IV, 40 f. — Bei der Heimkehr und der darauf folgenden Vermählung Siegfrids in Worms müssen zur Erheiterung der Gäste zwei Feiglinge, Jorcus und Zivelles, im Turnier mit einander kämpfen; V 88—93.[1]

Quellen belegt, vgl. Cleasby-Vigfússon 'Dictionary' und Fritzner 'Ordbog' s. v. Sollten diese Quellen hier nicht direkt oder indirekt vom Nornageststháttr abhängig sein, sodaß das Wort *mannhundr* dem Isländischen letzten Grundes durch das Siegfridlied zugeführt und also ursprünglich kein bloßes Schimpfwort wäre, sondern ein Wesen halb Mensch halb Hund bezeichnete?

[1] Die Jorcus-Zivelles-Überlieferung des Volksbuchs ist, wie Friedrich Brie 'Archiv' 121 S. 287—90 dargetan hat, zum größten Teile der Dametas-Clinias-Erzählung von Philippe Sidneys Arcadiaroman nachgeschrieben. Daß sie aber trotzdem ursprüngliche Elemente des Siegfridliedes in sich birgt, habe ich, zum Teil mit Argumenten Jacob Grimms, bereits 'Archiv' 123 S. 158 f. betont. Auf Grund des Buovo läßt sich jetzt sogar sagen, daß im ursprünglichen Siegfridliede nicht nur schon von kämpfenden Feiglingen die Rede war, sondern daß die Feiglinge dort auch zu der von V genannten Zeit, nach Siegfrids Heimkehr auf seiner Hochzeit, mit einander stritten. Die Dametas-Clinias-Erzählung des Arcardiaromans ist also nicht ganz willkürlich vom Volksbuch in das Siegfridlied hineingetragen (was ich schon 'Archiv' 123 S. 157 f. leugnete), ist vielmehr von ihm

Auf ihrer Werbungsfahrt nach Ungarn nehmen die Gesandten Pipins ihren Weg durch die Provence, die Lombardei und Venezien, wo sie die Schiffe zur Fahrt über das Adriatische Meer besteigen: *Por la Provençe i sont oltrapasé E Lonbardie, cun est lunga e lé, E a Venecie i furent in nef entré Qe in Sclavonie i font arivé;* 'Berta de li gran pié' 313—16. Heimkehrend ziehen sie dann durch Süddeutschland: *Nen volse pais por Lonbardia torner; Por Alamagne se prendent a erer,* 734 f., und berühren dabei die Stadt Mainz, 753 ff. Ganz ähnlich reist später Bertas Mutter Belissent von Ungarn nach Frankreich über Süddeutschland, 1336, und von Frankreich nach Ungarn über Norditalien und das Adriatische Meer, 1696 u. 1729. — Zwei Wege führen nach dem Sl. ins Hunnenland, einer südlich und einer nördlich von den Alpen. Auf dem südlichen durch Norditalien erreicht Florigunda ihr Ziel, als sie dem Hunnenkönig die Hand gereicht hat; ihn benutzen auch ihre zu Etzel geladenen Verwandten (nach der prägnantesten Wiedergabe dieser Reiseroute in der Str. 35 des 2. Gudrunliedes der Edda geht es dabei acht Tage über Land, acht Tage übers Meer und abermals drei Tage über Land[1]; da Bechelaren auf diesem Wege nicht berührt wird, muß Rüdeger nach der Ankunft der Burgunden bei Etzel durch einen Boten herbeigeholt werden; Thidr. s. 371, oben S. 126). Den nördlichen Weg durch Süddeutschland wählt dann der aus Ungarn in sein Land heimkehrende Dietrich von Bern, indem er dabei in Bechelaren und Worms Station macht und in Bayern von Else und Amelon angegriffen wird; 'D. afrz. Sl.' S. 131—47.[2]

---

einer Überlieferung aufgepfropft, die schon ein verwandtes Thema, einen *combate of cowards* gleich ihr, behandelte.

[1] Vgl. dazu besonders das færöische Högnilied 25—75.

[2] Die Geographie des zweiten Teils des Siegfridliedes ist mir erst vom Buovo und seiner Bertasage aus verständlich geworden. Was ich vormals ('D. afrz. Sl.' S. 115 f. u. S. 146 A. 1) darüber gesagt habe, ist nicht das letzte Wort in dieser Sache. Im Siegfridliede führt ein Weg zu Etzel durch Norditalien; die von jeder in Frage kommenden Quelle betonte stürmische Seefahrt der zu Etzel ziehenden



Die Königin von Ungarn rät ihrer Tochter Berta, sich den Antrag Pipins wohl zu überlegen; denn wenn sie ihrem Gatten nachher Schande mache, würde er sie zweifellos verbrennen lassen; 491—514. Berta stimmt dem Antrag aber ruhig zu und denkt nicht daran, ihrem Gatten untreu zu werden, 524—47. Nichtsdestoweniger beginnt ihre Ehe mit einer schweren Heimsuchung. Jene von ihr in gutem Vertrauen nach Paris mitgenommene Mainzer Grafentochter gibt sich nicht nur, ihr Gebot übertretend, in der Hochzeitsnacht dem Könige hin, sondern verdrängt sie dann auch ganz vom Hofe Pipins und macht sich an ihrer Statt zur Gattin des Königs, der nicht ahnt, daß er einer Betrügerin zum Opfer gefallen ist. Berta aber bleibt gegen die Erwartung der Mainzerin, die sie zu töten befahl, am Leben, harrt treu aus und steht gerechtfertigt da, als die Betrügerin, die Pipin dann verbrennen läßt, entlarvt wird. 789—1629. — Der Florigunda wartet am Hofe Etzels eine schwere Prüfung. Eine frühere Beischläferin ihres Gatten sucht sie aus dessen Gunst zu drängen, indem sie sie der ehelichen Untreue bezichtigt. Der König glaubt der Betrügerin und überhört die Unschuldsbeteuerungen seiner Gattin, die im Gottesurteil mit ihrem Leben für ihre Schuldlosigkeit eintreten muß. Aber das Gottesurteil spricht für sie; sie steht gerechtfertigt da, während die Verleumderin sich bei der Probe verbrennt und nun grausam getötet wird. 3. Gudrunlied; vgl. 'D. afrz. Sl.' S. 95 f. u. S. 106—108.

Berta läßt die Mainzerin, die ihr so Furchtbares angetan hat, nach der Verbrennung noch pietätvoll begraben; 1630—34. — Die Verleumderin des Sl. erhält, nachdem sie sich bei der Probe verbrannt hat, ein Grab im Moor; Guthr. III, 10.

Als Pipin sich zum Werkzeug der Rache Dudones gemacht hat und von Buovo in gewaltiger Schlacht besiegt worden ist, muß er seinen und der Berta erst zwei Jahre

---

Helden ist ihre Fahrt über das Adriatische Meer — das vor allem lehrt uns die Bertasage für das ursprüngliche Siegfridlied.

alten Sohn Karl als Geisel nach Antona führen lassen, wo das Knäblein nun die nächste Zeit verbringt. Ms. XIII (Keller S. 52, 19—53, 14), T. ven. 2227 ff., P. tosc. XIV, 6—8. — Am Hofe Etzels wächst nach den Rachekämpfen ein Knäblein heran, dessen Vater Hagen in seiner Todesstunde geworden ist. Thidr. s. 393 u. 423, færöisches Högnilied 194ff. und Hvensche Chronik; vgl. 'D. afrz. Sl.' S. 126—30.

Nach seiner Verbannung durch den König von England geht Buovo, damit schließt der Bericht des Ms. XIII, nach Jerusalem, wo er mit dem Riesen Corcher in Kampf gerät. Er verwundet den Gegner schwer und streckt ihn zu Boden *(Coment bouo feri le pain et durament li naura si le çito de çiual;* Keller S. 55, 27 f.), worauf der Riese den Widerstand aufgibt und sich bekehrt. Nun besiegt der Held, nach einem kurzen Intermezzo mit dem Heiden Baldechin, einen Drachen in furchtbarem Kampf, der ihn völlig erschöpft *(Coment Bovo quant oït morto li serpante si sen retorna uer li campo tuto lases;* Keller S. 56, 23 f.). Da inzwischen die Zeit gekommen ist, daß er in die Heimat zurückkehren darf, verabschiedet er sich von Corcher und seinen Leuten und langt nach vierjähriger Abwesenheit wieder in Antona bei der Drusiana an, der er ausführlich von seinem Drachenabenteuer erzählt. Keller S. 54, 27—57, 27. — Man vergleiche Siegfrids Kampf mit dem Riesen Wulfgrambär und mit dem Drachen, der die Jungfrau entführte. Der Riese unterwirft sich dem Helden, nachdem dieser ihn schwerverwundet zu Boden gestreckt hat. Nach dem Drachenkampf ist Siegfrid so erschöpft, daß er ohne ein Zeichen des Lebens an der Erde liegt. Er kommt aber wieder zu sich, verabschiedet sich nun von Egwaldus und seinen Leuten und geleitet die Florigunda in ihre Heimat, die sie seit vier Jahren nicht gesehen hat.[1]

[1] Eine der Hauptquellen der Befreiungssage des Siegfridliedes ist nach S. 115 f. und 120 f. Boeves Kampf mit dem Riesen des Marmorschlosses. Boeve nimmt nach der Überwindung des Riesen seinen Weg auf Jerusalem, V. 1346. So kommt es, daß Jerusalem im



Das Salatrasse-Abenteuer (P. tosc. XVI, 26—47), das wir in seinen Einzelheiten oben S. 83 f. aus der Gelfrat-Else-Überlieferung des Nl. ableiten konnten, wird von Buovo bestanden, als er aus dem Reiche Macabruns in seine Heimat Antona zurückkehrt. — Dietrich kehrt aus dem Hunnenlande in seine Heimat Bern zurück, als er von Else und Amelon angegriffen wird (der Else-Amelon-Kampf des Sl. ist das Pendant zum Gelfrat-Else-Kampf des Nl.; 'D. afrz. Sl.' S. 137—42).

Die Szene des P. tosc., in der wir oben S. 83 eine Parallele für das Bluttrinken des Nl. erkannten, spielt nicht in einem Saal, wie die entsprechende Nibelungenliedszene, sondern auf einem Berge, auf dem die eingeschlossenen Kämpfer dazu nicht bloß von Durst, sondern auch von Hunger gefoltert werden; P. tosc. XVII, 96 ff., bes. 102 ff. — Nach dem Sl. wird Etzel von Hagens herangewachsenem Sohn in einen Berg gesperrt und dort dem Hungertode preisgegeben. Thidr. s. 423—26, fær. Högnilied 224—53, Hvensche Chronik; vgl. 'D. afrz. Sl.' S. 153—57.

Cottabrino, der Herr der nach dem P. tosc. von Buovo in seinem letzten Sarazenenkrieg eingenommenen Stadt Gargasia, wird, als er sich in einem Bache Hände und Gesicht wäscht, von seinem Verfolger Herculeone, einem der Helden Buovos, mit seinem eigenen Spieß getötet, trotzdem er im Besitz eines unverwundbar machenden Hemdes ist; seinen Kopf sendet Buovo dann nach Asia zum König Gargastagio; P. tosc. XIX, 32—XX, 48. — Der durch seine Hornhaut beinahe unverwundbare Held des Sl. wird, als er sich über eine Quelle zum Trinken beugt, von Hagen mit seinem eigenen Schwert getötet, worauf man sein abgeschlagenes Haupt zur Florigunda sendet; 'D. afrz. Sl.' S. 79—90 u. oben S. 124.

Buovos im Ausgang des P. tosc. erzählter Kampf mit dem Riesen Gargastagio entspricht in einer Reihe von Einzelheiten dem Kampf Siegfrids mit dem Riesen Wulf-

Ms. XIII zum Schauplatz der Kämpfe Buovos mit dem Riesen und dem Drachen gemacht ist.

grambär. Vgl. P. tosc. XXI, 31: *Quel Gigante un dardo si lanzava, Buovo, che 'l vide tosto lo schivava* und V 72, 12 f. 'Es fehlete aber der Schlag, . . . dann Siegfried war ihm aus dem Wege gesprungen'. P. tosc. XXI, 32: *Ma Buovo un gran salto all' hor pigliava, Si che quel dardo, che è di virtu pieno, Ben mezo si ficcò sotto il terreno* und V 72, 18 f. u. 8—11: 'Siegfried aber hurtig und geschwind, sprang wohl drey Klaffter hinter sich . . . Der Riese . . . schlug solch einen ungeheuren Schlag nach Siegfrieden, daß . . . die Stange fast halb in die Erde fuhr'.[1] P. tosc. XXI, 33 f.: *Ma Buovo il franco colpo si scansoe, Più che mai Cervo via tosto saltoe. Poi si rivolse inverso quel Gigante, E lo feria sopra il forte scudo* und V 72, 31 f. u. 20—22: 'aber Siegfried war dem Schlage wiederum geschwinde aus dem Wege gewichen, daß er davon keinen Schaden überkam . . . Und weil der Riese von dem ungeheuren Schlag die Stange fallen ließ, sprang Siegfried wieder vor sich, und schlug dem Riesen eine . . tieffe Wunden'. P. tosc. XXI, 59 f.: *Il Gigante diè in terra con angoscia. Gridando urlava forte ancor stridea, E cade in terra il sangue suo versando* und V 73, 35 ff. u. 75, 24: 'Dann nach langem Gefechte schlug er den Riesen Wulffgrambähr, daß er auf den Erdboden gestreckt dahin fiel, und das Blut Hauffenweise von ihm floß . . . Da schrie der Riese fast sehr'.[2]

---

[1] Nach L 66, 3—4 fährt die Stange nicht 'fast halb' (was allein dem *Ben mezo* des P. tosc. entspricht), sondern einen Klafter in die Erde hinein. Die 'halbe' Stange ist dem Liede aber deshalb nicht unbekannt; wir finden sie dort in der vorhergehenden Strophe 65 verwertet, wo es V. 5—8 heißt: *Wol von der stangen lenge Dasselbig da geschach, das man sie mer dann halbe Wol ob den baumen sach.* Hier geht die ursprüngliche Überlieferung dahin, daß infolge des Schlages 'die Aeste von den Bäumen umherstoben'; vgl. V 72, bestätigt durch Boeve 1810 (oben S. 115 f.). Wir können hier einmal besonders deutlich verfolgen, in welcher Weise L bei seiner Umredigierung des ursprünglichen Siegfridliedtextes zu Werke gegangen ist.

[2] Man beachte, daß auch die Schlußkämpfe des Ms. XIII vom Wulfgrambärkampf des Siegfridliedes ausgehen, oben S. 141.

Neben dem Wulfgrambärkampf ist übrigens nach dessen Hauptquelle, der Riesenkampf des Boeve, von der Gargastagioüberlieferung

Nach allen seinen Siegen erliegt Buovo der Hand eines Rächers. Ein Sohn des von ihm getöteten Dudone begibt sich, von Rachedurst erfüllt, nach Antona, erwirbt sich dort als Diener sein besonderes Vertrauen und durchsticht ihn eines Tages hinterrücks in einer Kirche. P. tosc. XXII, 97—114; R. IV, 79. — Im Ausgang des Sl. vollzieht Hagens Sohn, der am Hofe Etzels aufgewachsen ist und sich dort die besondere Zuneigung des Hunnenkönigs erworben hat, an diesem die Rache für seinen ermordeten Vater; er lockt den König in einen Berg und läßt ihn dort umkommen.

---

des P. tosc. benutzt worden. Eine dreifache Wehr führt Gargastagio in den Kampf, ***un terribil bastone, due dardi*** und ***la sua spada,*** P. tosc. XXI, 5. Der Riese des Boeve führt ***lever, dart*** und ***fausart*** (ein Sichelschwert), 1298—1300. Gargastagio will durch seinen Angriff den Tod seines Bruders Passamonte an Buovo rächen; P. tosc. XXI, 26, vgl. XIV, 70 ff. Der Riese des Marmorschlosses fällt Boeve als den Überwinder seines Bruders Bradmund an, 1301—4. Gargastagio hat, als er gegen Buovo ins Feld zieht, in seiner festen Stadt Asia die schöne Brandolina zurückgelassen, die dem Helden nach seinem Siege die Tore öffnet und ihm dienstbar wird; XXI, 6 ff. Als der Riese im Boeve sein Marmorschloß verläßt, um mit dem Helden zu kämpfen, bleibt drinnen eine schöne Frau zurück, die den Boeve nach seinem Siege bei sich aufnimmt und ihn reich bewirtet; 1280 ff., 1330—45. Gargastagio beginnt den Kampf mit seinen Wurfspießen: ***Quel Gigante un dardo si lanzava,*** XXI, 31; vgl. Boeve 1319: ***Le geant ad un dart a li lancé.*** Buovo fällt den Gargastagio, indem er ihm ein Bein abschlägt; XXI, 59. Boeve schlägt seinem am Boden liegenden Gegner zunächst die Arme und dann die Beine ab, 1324—27.

Bedenken wir, daß wir oben S. 85 ff. bereits die Spuren der Brynhildsage des Nibelungenliedes, die gleichfalls den Riesenkampf Boeves zur Voraussetzung hat, in der der Gargastagioüberlieferung des P. tosc. auf dem Fuße folgenden Brandolinasage gefunden haben, so ergibt sich, daß der Schlußakkord des P. tosc. eine Verschmelzung von lauter korrespondierenden Überlieferungen des Boeve, des Nibelungenliedes und des Siegfridliedes ist und daß, was Nibelungenlied und Siegfridlied angeht, gerade diejenigen Elemente herangezogen sind, in denen wir heute ihre charakteristischsten Bestandteile zu sehen geneigt sind. Der Flooventdichter hat hier also bereits ähnlich geurteilt.

Verständlich wird nun auch, weshalb der Kampf Boeves mit dem Riesen des Marmorschlosses dort, wo wir ihn im Buovo zu

Beuve de Hanstone und Siegfridlied

Wir sahen früher, wie der Beuve sich einer Anzahl von Überlieferungen des Nibelungenliedes in der ihnen im Buovo verliehenen Form bemächtigte. Ganz ähnlich jetzt beim Siegfridlied. Wie im Buovo, so wird im Beuve nach einigen Hss. kein Eber, sondern ein Hirsch vom Vater des Helden gejagt, als er seinem Mörder erliegt; Stimming S. 3 nach P¹ und Boje S. 29 nach W (über die Beziehungen dieses Motivs zum Sl. oben S. 131). Beuve soll gleich Buovo (oben S. 131 f.) von der Mutter vergiftet werden, ehe er ins Ausland gelangt; Stimming S. 3 nach P¹CTP, Boje S. 30 nach W (vgl. dazu den Giftanschlag gegen Beuves Vater, Stimming S. 3 oben u. Boje S. 29, und denjenigen gegen Beuve am Hofe Hermins, Stimming S. 5 nach P¹). Wie Buovo tritt Beuve als Pferdebursche in König Hermins Dienste; Boje S. 30[1] (oben S. 132 f.). Auch im Beuve findet ein Turnier am Hofe Hermins statt, an dem der Held sich beteiligt und bei dem er sich sehr auszeichnet; Stimming S. 4 nach P¹PR, Boje S. 30 (oben S. 133 f.). Wie der Riese Gargastagio im Buovo (oben S. 143 u. A. 1), so schlägt der Riese Acopart im Beuve seine Stange im Kampf mit dem geschickt ausweichenden Helden ein Stück in den Erdboden hinein (überliefert im Buevijn van Austoen Bl. E 4 r Sp. 1 Z. 25 f.). Endlich geht Beuve am Schluß zu allerhand Kämpfen (gegen Braidimont und den Riesen Acopart) nach Jerusalem wie Buovo in der Überlieferung des Ms. XIII; Stimming S. 39 f. nach CVP¹ (oben S. 141).

Nun die selbständigen Berührungen des Beuve mit dem Siegfridlied.

---

finden erwarten, auf der Fahrt des dem Kerker entronnenen Helden zu Macabrun, keine Deckung hat. Das Motiv blieb für den Schluß der Dichtung aufgespart.

[1] Stimming erwähnt den Zug nicht, hat ihn aber wohl nur anzuführen unterlassen. Daß er im Beuve allgemein ist, ersehe ich aus der französischen und der niederländischen Prosa, die ihn beide



Beuve trägt, als er nach seiner Ankunft im Lande Hermins dem Könige vorgestellt wird, einen Rosenkranz auf seinem Haupt: *On his hed a roos garlonde;* so die Hss. S und N des englischen Sir Beues of Hamtoun, ed. Kölbing[1] S. 24,[2] vgl. die französische Prosa: *Et sur son chief vng chappeau vert en signe de vente. Comme lon assiet au front dung cheual vng bouquet destrain ou daultres herbes quant on le veult exposer a vente* (Verard Bl. 9 r) und die entsprechende Stelle der Hs. W (Boje S. 24). — Rosenkränze werden den Helden aufs Haupt gesetzt, die während Siegfrids Wormser Aufenthalt im Rosengarten den Preis davontragen.

Das erste Erlebnis Beuves am Hofe Hermins ist, so berichten die englischen Quellen, ein Kampf mit fünfzehn Sarazenen, die er mit herausfordernder Rede ärgert, sodaß sie ihn angreifen. Nachdem er sie alle erschlagen, macht er Miene, auch noch gegen ein paar Ritter vorzugehen, die die Königstochter zu ihm sendet. Nun findet sich die Prinzessin, die durch sein Verhalten im Kampf zu höchster Bewunderung entflammt ist, persönlich bei ihm ein, redet freundlich mit ihm und versöhnt ihn mit ihrem Vater, der im Gegensatz zu ihr über den Verlust seiner fünfzehn Mann aufgebracht ist. Sie darf dem Helden

---

kennen; vgl. den von Anthoine Verard gedruckten *Beufues danthonne* (Kgl. Bibl. zu Berlin Xx 1134) Blatt 9 v Sp. 2: *le roy lenuoya en son hostel et luy bailla pour son office premier la garde dung cheual quil auoit nomme arondel* und den 1504 in Antwerpen gedruckten *Bueviјn van Austoen* (Hamburger Stadtbibl. SCc II 25) Bl. B 3 v Sp. 1: *Daer na heeft hyen gheleyde tot sijnder dochter die schone susiane . . . Die welcke als syen gesien heeft hy haer wel behaecht. ende maecter terstont haren stalknecht af.*

[1] 'Early English Text Society', Extra Series 46, 48 u. 65, London 1885—94.

[2] Wir werden gleich davon zu reden haben, daß die Berührungen des englischen Sir Beues mit der festländisch-französischen Überlieferung als Entlehnungen aus dieser verstanden werden müssen, daß der Sir Beues also in seinen Abweichungen vom anglonormannischen Text, seiner Hauptquelle, eine heute verlorene Fassung des Beuve wiederspiegelt, die seine zweite Quelle war.

dann die Pflege widmen, die er nach seinem Kampfe nötig hat. Sir Beues 585—738.[1] — Den Helden des Sl. greifen bei seinem Erscheinen in Worms eine Anzahl der königlichen Dienstmannen an, die über sein gewaltsames Betreten der Burg ergrimmt sind. Siegfrid erschlägt sie alle, um dann noch gegen mehrere Ritter vorzugehen, die ihn gleichfalls angreifen. Als die Königstochter von dem Kampfe hört, freut sie sich über die Tapferkeit des fremden Helden, ihren erschlagenen Mannen wenig nachtrauernd: 'und wenn er auch hier sieben meiner Ritter erschlagen hätte, wie er nun sieben Knechte erschlagen hat, so sollte er doch willkommen sein bei uns'. Sie geht also persönlich zu ihm hinaus und lädt ihn zu gastfreundschaftlicher Bewirtung in die Burg. Thidr. s. 168; vgl. oben S. 111.

Die beiden Ritter, die den Hermin zur Entsendung Beuves nach Damaskus bereden, glauben ihr Ansehen durch den Helden gemindert und werden deshalb an ihm zu Verrätern. Stimming S. 5 nach P^1. — Der Held des Sl. wird aus dem Grunde von den Wormser Königen verraten, weil sie ihr Ansehen durch ihn geschmälert glauben (*Vns lest man wie die narren ston)*, oben S. 123.

[1] Diese Überlieferung des Sir Beues gehört augenscheinlich in eine Linie mit dem Beuvemotiv, das wir oben als 'Turnier am Hofe Hermins' bezeichnet haben. Der Anfang ist der gleiche: wie Beuve wird Sir Beues, als er Arundel an einem hohen christlichen Feiertage zur Tränke reitet, von Sarazenenjünglingen gefragt, was man um diese Zeit bei den Christen zu tun pflege, worauf er mit einer Schilderung christlicher Turniersitten antwortet. In ihrem weiteren Verlauf schlägt die englische Erzählung dann aber Wege ein, die jedenfalls von der mir zugänglichen Überlieferung der französischen und der niederländischen Prosa erheblich abführen; Sir Beues macht vor allem Ernst und tötet seine Gegner, während Beuve sie nur turniermäßig in den Sand wirft (auf eine solche Darstellung scheinen mir auch die Angaben Stimmings S. 4 über den Bericht von P^1PR schließen zu lassen).

Hier gestattet uns übrigens der englische Text den Nachweis, daß er seine auf den Beuve deutenden Überlieferungen einer neben dem Boeve benutzten festländischen Handschrift entnommen hat. Mit der festländischen Überlieferung läßt er den Helden im Kampf mit den Sarazenen bereits auf Arundel reiten (*And Beues rod on*



Als Josienne sich nach dem an Beuve begangenen Verrat dem Yvorin vermählen muß, gibt Hermin seinem Schwiegersohn das Roß und das Schwert Beuves als Geschenk mit nach Monbrant. Sir Beues 1491 ff. — Als Florigunda nach Siegfrids Ermordung dem Hunnenkönig die Hand reicht, verschenkt Gunther das Roß und das Schwert Siegfrids beim Aufbruch des Schwagers an dessen Begleiter Dietrich und Rüdeger. Thidr. s. 358.

In Damaskus hat der verratene Beuve sich nicht nur der Schlangen zu erwehren, von denen sein Kerker wimmelt, sondern eines Tages wird er auch noch entkleidet und an einen Baum gebunden, um mit glühenden Pfeilen beschossen und so zu Tode gemartert zu werden. Buevijn van Austoen Bl. D 1.[1] — Während Gunther nach dem Sl. auf Etzels Befehl in die Schlangengrube geworfen wird, martert man den Hagen zu Tode, indem man ihm bei

Arondel, V. 589), trotzdem das Tier nach ihm in Übereinstimmung mit der anglonormannischen Version (V. 542—45) erst beim Angriff Bradmunds, V. 985—88, in seinen Besitz kommt. Dabei deutet kein Wort der Verse 985—88 darauf hin, daß vorher schon einmal von Arundel die Rede war; das Roß wird hier, gerade wie an der entsprechenden Boevestelle, durchaus als Novum behandelt. (Auf diese Tatsachen verwies bereits Kölbing S. 36 f. seiner 'Introduction', den Kampf Beues' mit den fünfzehn Sarazenen daraufhin auch schon durchaus richtig als 'a later addition' kennzeichnend. Nichtsdestoweniger hielt Boje es, S. 23 ff., für angebracht, das Motiv mit anderen als besonders alt aus einer leider verlorenen 'Urgestalt' der Dichtung abzuleiten, die auch von der festländischen Überlieferung noch benutzt worden sei. Die Beobachtungen Kölbings, die diese Konstruktionen schon im voraus widerlegten, erwähnt B. natürlich nicht. Und doch handelt es sich hier um seine grundlegende, folgenschwerste Erkenntnis.) Noch an einer zweiten Stelle gibt sich der Sir Beues als ein Gemisch aus Boeve und Beuve zu erkennen. Im Boeve eilt Sabaoth nach der Entführung der Josiane durch Escopart auf einen Traum hin nach Saint Gille, wo er die Entführte trifft und dem Escopart entreißt. Nach der Version CTP¹V des Beuve findet die Befreiung nicht in St. Gille, sondern in Monbrant statt; Stimming S. 30. Der englische Text berichtet nun zunächst mit dem Boeve den St. Gille-Traum Sabaoths, V. 3844, um den Alten dann mit seiner Beuvequelle die Befreiung in Monbrant vollziehen zu lassen; V. 3861 ff, vgl. 3684 ff.

[1] Daß es sich hier nicht, wie Boje S. 16 f. durchblicken läßt,



lebendigem Leibe das Herz ausschneidet. Dráp; Guthr. II, 32; Oddr. 26; Akv. 22 ff.; Am. 56 ff., Guthrúnarhv. 18; Skáldsk. 42; Völs. s. 37.

Als Beuve nach seiner Flucht aus Damaskus das Riesenschloß erreicht, kommt auf sein Rufen ein Mann zu ihm heraus, der ihm zu schleuniger Flucht rät; niemand könne dem Riesen, seinem Herrn, der das ganze Land in Furcht halte, widerstehen; auch ihn habe er bezwungen und ihn dann zu seinem Pförtner gemacht. Buevijn Bl. D 4 r. — Wulfgrambär, der Riese des Sl., hat sich einen cilicischen Ritter unterworfen und ihn in seinen Wald gestellt, damit er die des Weges Kommenden abfange und für ihn bezwinge. Nachdem Siegfrid diesen Ritter bestanden und zuletzt freundliche Auskunft von ihm empfangen hat, beschwört Egwaldus, seine nächste Bekanntschaft, ihn, so schnell wie möglich von hinnen zu ziehen; ein Kampf sei ganz aussichtslos. V 68 ff., vgl. L 53 ff. u. HS 437 ff.

Beuve beharrt bei seiner Absicht, mit dem Riesen zu kämpfen, und nun führt der *portier* ihn in die Burg, um ihn hier reich zu bewirten. Aber kaum hat der Held mit dem Essen begonnen, als der Riese heimkehrt und ihn angreift. Buevijn Bl. D 4 v. — Siegfrid will sich gerade niedersetzen, um den Speisen zuzusprechen, die Egwaldus für ihn hat bereiten lassen, als der Drache heimkehrt und ihn zum Kampfe zwingt. V 78, L 118 ff., HS 671 ff.

Ebenso erschöpft wie Beuve ist bei seiner Ankunft vor dem Riesenschloß sein Pferd, das gleich ihm drei Tage gehungert hat; so beauftragt er den Pförtner, dem Tier *hoy ende hauer* zu geben. Buevijn D 4 v Sp. 1, Z. 11; vgl. r Sp. 2 oben[1]. — Nach dreitägiger Verfolgung der

---

um eine bedeutungslose Interpolation des niederländischen Bearbeiters handelt, beweist der Buovo, wo man den Helden an der entsprechenden Stelle zum Galgen führt; oben S. 135.

[1] Die französische Prosa bringt Bl. 27 r das Motiv etwas abweichend in der Form, daß der Held den Riesen zunächst vergeblich um Futter bittet; nach seinem Siege führt er das Roß dann selbst in den Stall *et luy donna a manger.*



Drachenspur ist nicht nur Siegfrid, sondern auch sein Pferd, 'weil kein Haber vorhanden', ganz erschöpft. V 68.

Durch seinen Sieg über den Riesen befreit Beuve mehr als zweihundert Gefangene. Buevijn D 4 v Sp. 2 Z. 23 f. — Siegfrid erlöst durch seinen Riesen- und Drachenkampf die gefangene Florigunda.

Nach dem Riesenkampf und der Befreiung der Gefangenen wird Beuve, als er auf einem schönen grünen Platze *(een schoon groen ghenuchlijke plaetse)* schlafend an der Erde liegt, von einer Mörderbande *(Si luy suruindrent dix larrons et meurtriers,* frz. Prosa; *daer en zijn ghecomen* XV. *mordenaers,* ndl. Prosa) angefallen, die er — sie besteht aus vier, zehn oder fünfzehn Mördern — beinahe völlig aufreibt. Stimming S. 10 nach PRTP[1], Boje S. 33 f. nach W, vgl. die frz. Prosa Bl. 27 f. u. die ndl. Prosa Bl. E 1 r. — Der nach seinem Riesen- und Drachenkampf mit der Erlösten nach Worms ziehende Siegfrid wird, als er gerade ein Schläfchen im Grünen gemacht hat ('Legte sich ein wenig dabey hin ins grüne, und schlieff'), von einer Mörderbande ('da kamen unversehens dreyzehn Mörder') angefallen, von der nur einer am Leben bleibt. V 85 f.

Der riesige Acopart gelobte dem Beuve, nachdem er von ihm besiegt worden ist, in der Form Treue, daß e mit seinem kleinen Finger an seine Zähne klopft. Stimming S. 15 nach CPR, Boje S. 35 nach W. — Der Held des Sl. schlägt dem im Dänenkrieg von ihm besiegten Riesen Starkad zwei Zähne aus. Nornag. 7.

In der Begleitung der dem Yvorin entrissenen Josienne kommt Beuve an den Rhein nach Köln, wo die Jungfrau *van al den edelen ende den borgeren* sehr gefeiert wird. Buevijn E 5 v Sp. 2. — 'Der Adel und die gmeyn' holen den mit der Florigunda an den Rhein kommenden Siegfrid unter großen Feierlichkeiten in Worms ein. L 169, V 87.

Von Köln aus erschlägt Beuve einen Drachen, der die ganze Umgegend der Stadt verwüstete. Sir Beues 2597—2910. — Siegfrid zieht als Drachenbesieger in die Stadt Worms ein.



Der von Beuve erlegte Drache war einst ein süditalienischer König, der zusammen mit einem anderen Fürsten zur Strafe für viele im Kriege begangene Untaten in die Hölle kam (2622: *And helle pine thai gan hem winne)* und aus der Hölle heraus in einen Drachen verwandelt wurde (2623 f.: *After in a lite while thai be-come dragouns vile)*; Sir Beues 2611 ff. — Der Drache des Sl. ist *Geporn von künicklichem stam In Kriechen lant* und *durch zorn Von ainr puelschaft verfluechet worn, Pezaubert mit dewflischem gspenst Zum trachen*, HS 375—79; vgl. L 124 u. V 78: 'Dieser Drache war zuvor ein feiner Jüngling gewesen, und von Buhlschafft wegen von einem Weibe verflucht worden, also, daß der lebhaffte Teufel bey ihm war, den er auch mit Leib und Seele dienen muste'.

In der Nacht vor seinem Aufbruch zum Drachenkampf hat Beuve einen Traum. Ihm träumt, daß er im Streit von einem König furchtbar verwundet, durch eine Jungfrau aber aus aller Not befreit wird; Sir Beues 2685—90. Aus dem Schlummer emporfahrend, hört er nun das klägliche Geschrei eines tötlich verwundeten Ritters, 2691—2700. Als es Tag wird und er erwacht, fragt er, was das Geschrei zu bedeuten gehabt habe; 2701—3: *Anon whan hit was dai light, Beues awakede & askede right, What al that cri mighte ben.* — Der Befreier der Florigunda hat in der Nacht vor seinem Aufbruch zum Drachenstein 'einen Traum, wie er die schöne Florigunda sahe, darob er grosse Freude empfieng. Als nun die Nacht vergangen, und die Sonne allmähiig den Tag verkündigte, da erwachte Siegfried, stund auf und legte sich an'. V 67 (vgl. oben S. 113 u. A. 1). Nach dreitägiger Fahrt stößt er auf den Ritter von Cilicien, mit dem er kämpfen muß und den er tötlich verwundet. V 68 f.

Als Beuve am Morgen von dem Drachen erfährt und fragt, ob denn niemand ihn erlegen könne, wird ihm geantwortet, kein Kaiser oder König vermöge sich dem Untier zu nähern; und wenn hunderttausend und mehr Angreifer erschienen, der Drache würde sie alle töten; 2714—

20. — Nach der Ansicht des Egwaldus besteht für Siegfrid nicht die geringste Hoffnung, den Drachen zu erlegen: *Ja hettest du bezwungen Das halbe teyl der erdn Und zwo vnd sibentzig zungen, Das sie dir dienten gern, Christen vnd auch die Heyden Die wern dir vnderthan, Dennocht must du die schönen Hoch auff dem stayne lan;* L 54, vgl. V 71 u. HS 437 ff.

Auf seiner Fahrt zum Drachen wird Beuve von seinem Dienstmann, dem Riesen Acopart, begleitet, der ihn aber, sobald nur die Stimme des Untiers erschallt, feige im Stich läßt. 2721—58. — Den Siegfrid begleitet beim Aufstieg zum Drachenstein der von ihm unterworfene Riese Wulfgrambär, der ihm aber bald treulos in den Rücken fällt. V 74 ff., L 87 ff., HS 601 ff.

Im Kampf wird der Drache dem Beuve besonders gefährlich durch seinen Schwanz, mit dem er ihm sein Pferd tötet und ihm Schild und Helm zertrümmert; 2779—82, 2797—99, 2845—48. — Im Kampf mit Siegfrid bedient sich der Drache, der seinem Gegner gleich zu Beginn den Schild entreißt (V 79, L 131, HS nach 701), 'seines Schwantzes mit solcher List, daß er dem Ritter zum öfftern darein flochte, ihm damit vom Drachenstein hinunter zu schleudern'; V 80, vgl. L 145.

In unmittelbarster Nähe des Platzes, auf dem Beuve mit dem Drachen streitet, ist ein Gewässer, dem das Untier sich nicht nähern kann, seitdem ein junges Mädchen des Landes darin gebadet hat, 2803—10. In einem Augenblick höchster Erschöpfung erblickt Beuve dieses Gewässer; er stürzt sich hinein, erkühlt sich in der frischen Flut, trinkt und nimmt den Kampf dann gestärkt wieder auf; 2801 f., 2811—22. Aber noch einmal muß er das schützende Gewässer aufsuchen, 2850 ff., als von dem Gift, das der Drache fortgesetzt auf ihn schleudert, seine Rüstung mürbe wird und ihm in Stücken vom Leibe zu fallen droht, 2833—36. Nach diesem zweiten Ausruhen erschlägt er den Drachen, 2871 ff. — Der Drache des Sl. bringt seinen Gegner durch sein Feuerspeien in die höchste Gefahr; Siegfrids Horn-

haut beginnt bei der furchtbaren Hitze zu erweichen. In dieser Not findet er eine Zuflucht in der Höhle, die der Jungfrau als Aufenthaltsort dient und vom Drachen nicht betreten werden kann. Hier wartet er, 'biß sein Horn wieder erhärtet', und geht dann zu neuem Angriff vor, entschlossen, noch ein zweites Mal bei der Jungfrau in der Höhle Schutz zu suchen, wenn es nötig sein sollte ('Und ob ich dann der Hitze nicht mehr bestehen kan, so fliehe ich wieder in die Höle, biß mein Horn wieder erhärtet'; nur V 80). Im zweiten Ansturm erlegt er den Drachen. V 79—81; L 139—48, vgl. 128—31.

Als Beuve das schützende Gewässer zum letzten Kampf mit dem Drachen verläßt, wirft er sich auf seine Kniee (*On is knes he gan to falle,* 2859) und betet: '*Help*', *a seide, 'godes sone, That this dragoun wer ouer-come! Boute ich mowe the dragoun slon, Er than ich hennes gon, Schel hit neuer aslawe be For noman in cristente*'; 2861—66. Ohne Kniefall hat er schon 2839 f. kurz gebetet. — Beim Heraustreten aus der schützenden Höhle ermahnt Siegfrid zunächst die Jungfrau zu fleißigem Beten. 'Fiel damit auf seine Knie, und betet also: O GOtt, weil ich zum Streite geh, Mit Deiner Stärcke mir beysteh, Bey meinem Streit und Krafft auch sey, So werd ich von dem Drachen frey'. V 80; vgl. L 142 (wo das Motiv ganz verblaßt ist).

Der Kölner Bischof, zu dem Beuve nach seinem Sieg über den Drachen zurückkehrt, heißt Florentin (gegen Morant im Boeve); Sir Beues 2904, vgl. 2574. — Siegfrid kehrt nach seinem Sieg über den Drachen mit der Florigunda nach Worms heim.

Von Köln zieht Beuve nach Hanstone, wo Josienne seine Gattin wird. Der Hochzeit (die der Boeve mit den kurzen Versen 2384—92 abtut) widmet die Redaktion PR des Beuve eine sehr umständliche Beschreibung; es gibt eine Bärenjagd, ein Prunkmahl, Ritterschlag, Quintäne und andere Zerstreuungen. Stimming S. 24 f. — Die Schilderung der Hochzeit Siegfrids und Florigundas nimmt im Volksbuch, das dabei hauptsächlich von Turnier-

kämpfen erzählt, nicht weniger als sechs Seiten (S. 87—93 der Goltherschen Ausgabe) ein; und seine Darstellung ist noch unvollständig, wie es selbst mehrfach betont ('Solches könte gar schön und mit vielen Umständen heraus gestrichen werden, aber es würde viel zu lang werden, und uns Zeit und Weile mangeln'; S. 87 f., vgl. S. 93). Die Hochzeitsschilderung des ursprünglichen Siegfridliedes war so umfangreich, daß sie einst als selbständige Dichtung umlief; L 179, vgl. 'Afrz. Sl.' S. 69.

Als Beuve nach seiner Vermählung mit Josienne grausame Rache an den beiden Verrätern Fromont und Hate nimmt, die ihn einst im Dienste seiner bösen Mutter ins Ausland verkauft haben, verläßt Acopart mit Einwilligung des Helden die Stadt Hanstone wie zu einer Pilgerfahrt und kehrt dann nach Monbrant an den Hof seines früheren Herrn zurück. Stimming S. 25 nach R V, Boje S. 38 nach W. — Nach dem grausigen Ende, das die beiden Mörder Siegfrids am Hofe Etzels gefunden haben, kehrt Dietrich von Bern mit Einwilligung des Hunnenkönigs in seine norditalienische Heimat zurück. Thidr. s. 395 ff.[1]

Fromont und Hate sind dem rachedürstenden Beuve in seinen Kämpfen gegen Doon, die der Einnahme von Hanstone voraufgingen, nacheinander in die Hände gefallen. Als er den Fromont gefangen nahm und vor Soibaut führte, wollte dieser ihn sogleich hinrichten lassen. Auf Beuves Einspruch wurde der Verräter aber zusammen mit zwei an seinem Hals befestigten Kettenhunden *(mastins)* vorerst in einen vergitterten Kerker gesperrt, wo die Bestien, aufgehetzt durch Unrat- und Steinwürfe der Passanten, ihr Opfer zu zerfleischen begannen. Verard Bl. 41 f., vgl. Stimming S. 17 u. Boje S. 36. — Die beiden Mörder Siegfrids verlieren in den Rachekämpfen an Etzels Hof nacheinander ihre Freiheit. Als Gunther von Herzog Osid gefangen genommen und vor den Hunnenkönig geführt ist, will dieser ihn aufhängen lassen. Auf den Rat seiner Gattin

[1] Dietrich von Bern und Acopart-Escopart entsprechen einander auch in der Rachesage des Nibelungenliedes; oben S. 47 f.

befiehlt er aber, ihn in einen von Schlangen erfüllten Kerker zu stoßen und ihn dort unter den Bissen des Gewürms verenden zu lassen; wie es auch geschieht. Vgl. oben S. 126 u. 135f.

Nach der Einkerkerung der beiden Verräter Fromont und Hate eilt Beuve nach Köln, wo er den Bedränger der Josienne, den Huidemer (Miles im Boeve), bei der Trauung im Münster überfällt und erschlägt (im Boeve erdrosselt Josiane den Miles in der Hochzeitsnacht). Dann begibt er sich mit der geretteten Josienne und dem alten Soibaut (der im Boeve die Fahrt nicht mitgemacht hat und vor Haumtone geblieben ist) auf die Heimreise, wird aber durch einen Sturm nach der Stadt Orgueil verschlagen, wo Oede, der Bruder des eben von ihm getöteten Huidemer, als Herrscher gebietet. Oede greift ihn rachedürstend an, sobald er seinen Namen erfahren hat. Doch bleibt Beuve Sieger in dem Kampf; Oede muß ihn um Gnade bitten und behält sein Leben, als er ihm den Tod seines Bruders verzeiht. Stimming S. 19 nach PR; die näheren Einzelheiten nach der frz. Prosa Bl. 53 v ff. — Dietrich von Bern wird, als er nach dem grausigen Ende der beiden Verräter Gunther und Hagen in der Begleitung seiner Gattin Herrat und seines Meisters Hildebrand in seine Heimat zurückkehrt, von den Bayernfürsten Else und Amelon angegriffen, die den Tod Elses des Alten, ihres Verwandten, an ihm zu rächen begehren. Doch bleibt Dietrich Sieger in dem Kampf und erschlägt den Else mit eigener Hand. Den um sein Leben bittenden Amelon aber schont er, um mit dessen Begnadigung den Tod des alten Else zu sühnen. Thidr. s. 399—401.

Als Beuve sich nach der Bezwingung des Hauptverräters Doon zum Wettrennen nach London begibt, wo der Anschlag des Königssohnes seiner harrt, bringt ein Bote die Nachricht vom Einfall eines feindlichen Heeres. Beuve erbietet sich sofort, die Eindringlinge für den König zu vertreiben und löst sein Versprechen auch glänzend ein. Stimming S. 26 nach V. Eine andere Ueberlieferung verlegt

den Feldzug, der hier über See gegen die Iren geht, hinter das Londoner Wettrennen. Stimming S. 27 nach CTP[1]V. — Der Held des Sl. zieht, ehe er ermordet wird, über See gegen die Dänen, die den Wormser Königen Krieg angesagt haben, und besiegt sie völlig. Nornag. 7.

In London warnt der Verräter Rohart den König von England vor Beuve; dieser werde ihn innerhalb eines Jahres der Herrschaft berauben. Stimming S. 26 nach PR. — Gegen Siegfrid erheben seine Mörder die Beschuldigung, er habe sie der Herrschaft des Landes beraubt: *Wan er hat schon in seiner hent Wol halb das künclich regiment;* HS 1022 f., vgl. L 173 u. 175.

Als der Riese Acopart dem vom König von England in die Verbannung getriebenen Beuve die Gattin und einen Sohn davongeführt hat (Escopart raubt dem Boeve nur die Gattin), legt der Held den ihm gebliebenen Sohn, für den er nicht zu sorgen weiß, in ein am Gestade des Meeres gefundenes Boot, in gläubigem Vertrauen, daß Gott das Kind in gute Hände führen werde. Bald kehrt der Eigentümer des Bootes, ein Fischer, der sich während der Ebbe die Zeit anderswo am Strand vertrieben hat *('orendroit mestoie alle esbatre sur la mer cuydant la maree attendre pour pescher'),* zu seinem Fahrzeug zurück. Er freut sich des vorgefundenen Knäbleins, bringt es seiner Frau auf seinen Armen (eine andere Ueberlieferung sagt, daß er in dem Boot nach Hause segelt, wo seine Frau das mitgebrachte Knäblein sofort anstatt ihres eigenen, eben gestorbenen Kindes an ihre Brust legt) und läßt den Findling in seinem Hause groß werden. Der Knabe, der in der Taufe den Namen Gui erhält, wächst sehr schnell heran: *en peu de temps il deuint grant.* Er ist noch nicht neun Jahre alt *(Et quant beufues* [soll heißen: *guyon*] *eut de sept a neuf ans),* als sein Pflegevater ihn zu einem Kürschner in die Lehre gibt. Aber Gui hat gar keine Lust zum Handwerk und lernt nichts. Da sendet sein Meister, übel zufrieden, ihn eines Tages in eine benachbarte Stadt, damit er ihm dort Felle kaufe und sich jeden-

falls im Handel bewähre. Aber Gui ersteht für das ihm anvertraute Geld ein Roß nebst ritterlicher Wehr und beschließt, dem Leben beim Meister Valet zu sagen, um am Hofe eines Königs oder großen Herrn Ritter zu werden: '*Mais tant vous dis ie bien que ie ne quiers iamais retourner chiez celluy qui me cuyde aprendre a estre pelletier. Aincois auray seruy vng roy ou vng grant prince auec lequel ay entencion aprendre lestat de cheualerie*'. So reitet er frohgemut von dannen und findet bereitwillige Aufnahme am Hofe des Königs Karl Martell von Frankreich, nachdem ein freundlicher Schloßherr ihm das Rätsel seiner Herkunft gelöst hat. Stimming S. 30 f. u. 40 f. nach PRT, Boje S. 39 u. 41 nach W, die näheren Einzelheiten und Citate nach Verards Prosa Bl. 84, 90 f. u. 119 f. — Der Held des Sl. wird unmittelbar nach seiner Geburt von seiner verratenen Mutter Sisibe in ein Glasgefäß gelegt. In diesem Glasgefäß schwimmt das Knäblein wie in einem Boot über das Meer und läuft mit der Ebbe auf eine Klippe, wo eine Hindin es findet, um es zusammen mit ihren Jungen ein Jahr lang in ihrem Lager zu säugen. Da nimmt ein Meister, der Schmied Mimir, das Kind in sein Haus und läßt es hier unter dem Namen Siegfrid heranwachsen. Der Knabe entwickelt sich ungewöhnlich rasch; schon mit neun Jahren ist er 'so groß und stark, daß niemand seines Gleichen sah'. Als der Schmied ihn nun aber in die Lehre nimmt und vor den Amboß stellt, zeigt es sich, daß er zum Handwerk nicht taugt; er schlägt so ungebärdig drein, daß alles unter seinem Hammer zerspringt. Da entsendet ihn der Meister mit dem Auftrag, Kohlen zu holen, in den Wald. Hier erschlägt er gegen die Erwartung Mimirs den Drachen, der ihn töten sollte, und beschließt dann, dem Leben in der Schmiede Valet zu sagen und am Hofe eines Königs Ritter zu werden: '*Des mag ich vurpas weiter nit Mein leben füeren pey dem schmit; Wil mich abton meinr groben weis, Hoffzuecht leren mit allem fleis. Ich wil den nechsten auf Wurms fragen Ans künigs hoff;* HS 217—22, vgl. V 64, 6—9

(in L fehlt das Motiv[1]). So wendet er sich nach Worms zur Königsburg und findet hier freundliche Aufnahme. Später enthüllt ihm der Zwerg Egwaldus das Geheimnis seiner Geburt. Thidr. s. 160—68; V, HS und L.

Auf ihrer Fahrt gegen Yvorin von Monbrant werden die Flotten Beuves und Tierris von einem Sturm überfallen und zerstreut. Stimming S. 37 nach CTV. — Die zu Etzel ins Hunnenland ziehenden Wormser Helden haben nach dem Sl. auf ihrer Fahrt über das Adriatische Meer unter einem Sturm zu leiden; oben S. 139 A. 2, vgl. auch S. 96.

Nach seinem Sieg über Yvorin von Monbrant wird Beuve von König Hermin, der sich zu alt zum Regieren fühlt, mit der Verwesung seines Reiches betraut: *Le roy hermin considerant quil estoit vieil et quil nestoit mye pour tousiours viure et que beufues par le moyen de sa fille auroit apres luy ladministracion et gouuernement de son royaulme etc.*; Verard Bl. 114 v, vgl. die Kapitelüberschrift: *Comment le roy hermin voulut que beufues fust gouuerneur de son royaulme.* — Die ins Hunnenland ziehenden Burgunden lockt die Hoffnung, an Stelle des alternden Etzel die Regierung seines Landes übernehmen zu können, in den Osten: 'König Attila ist nun alt und schwerfällig, sein Reich zu regieren, und sein Sohn Aldrian ist erst wenige Winter alt. Nun scheint es uns, als ob es euch am besten zukommen würde, dieses Reich . . als seine Mutterbrüder zu regieren.' Thidr. s. 360; vgl. oben S. 125.

Als Beuve auf die Gesandtschaft des von König Edgar bedrängten Robant hin aus dem Lande Yvorins nach England zurückgekehrt ist, muß er, ehe es zur Versöhnung mit dem englischen König kommt, schwere Kämpfe in London bestehen, die der verräterische *steward* König Edgars anzettelt. In einem besonders gefährlichen Augenblick erliegt er beinahe den Streichen eines heimtückischen Norditalieners (4497 f.: *Thar was a Lombard in the toun,*

[1] Vgl. 'Archiv' 123 S. 156 und 'D. afrz. Sl.' S. 24 A. 1.

That was scherewed & feloun). Sir Beues 4287—4538. — Dietrich von Bern hat nach seiner Heimkehr aus dem Hunnenlande in Norditalien einen schweren Kampf gegen seinen alten Feind, den verräterischen Sifka (Sibich), dessen Arglist ihn aus dem Lande trieb und der den König Erminrek als dessen Ratgeber auch sonst zu vielen schlimmen Dingen verleitete, auszufechten. Thidr. s. 412 f.

Daurel et Beton und Siegfridlied

Der Daurel setzt in den folgenden Punkten die Ueberlieferung des Siegfridliedes fort.

Auf eine Gesandtschaft König Karls hin zieht Herzog Bobis von Antona, so beginnt die Dichtung, nach Paris, um dort die Ermenjart, des Königs Schwester, als Gattin in Empfang zu nehmen; V. 38 ff., 108 ff. — König Siegmund zieht im Eingang des Sl. an König Nidungs Hof und freit dort Nidungs Tochter Sisibe, nachdem eine Gesandtschaft für ihn um die Fürstin geworben hat. Thidr. s. 152—54. (Der Eingang des Boeve kennt eine ausführliche Brautfahrtsage nicht.)

Als der vermählte Bobis eines Tages auf die Jagd gegangen ist, nähert sich der Graf Gui, dem er blind vertraut, seiner Gattin und fordert sie zum Ehebruch und zur Ermordung des Gemahls auf, wird aber von der Herzogin empört zurückgewiesen, 224—46. — Als König Siegmund bald nach seiner Vermählung mit der Sisibe in den Krieg ziehen muß, bedrängen seine Vertrauten, die Grafen Artvin und Hermann, die er als Verweser seines Reiches in der Heimat zurückließ, die Königin ohne Erfolg, ihrem Gatten die Treue zu brechen und ihn bei seiner Heimkehr gemeinsam mit ihnen zu ermorden. Thidr. s. 155—58.

'Der Eber hat den Herzog getötet' *(Mortz l'al sanglar)*, behauptet Gui, nachdem er den Herzog draußen im Walde erstochen hat, 484. 'Das lügst du', erwidert Ermenjart,

'du selbst hast ihn ermordet' ***(Cum as tu mort to natural senhor!)*,** 485 f.; dann fängt sie bitterlich zu weinen an: ***Sospira fort e mena gran dolor, Ca enblesmada de dol, e d'ira e de plor,*** 489 f. — In der Ermordungssage der hier notwendigerweise aus dem Sl. schöpfenden Thidrekssaga (das Nl. berichtet anders) lesen wir: 'Da antwortete Högni: Nicht ward er ermordet, wir jagten einen wilden Eber, und derselbe wilde Eber versetzte ihm die Todeswunde. Da antwortete Grimhild: Derselbe wilde Eber bist du gewesen, Högni, und kein anderer Mann. Und nun weinte sie bitterlich'. Kap. 348.[1]

Nach der Ermordung des Herzogs Bobis wird sein junger Sohn Beton auf Betreiben der Mutter auf eine Insel im Meer gebracht, wo die Tochter eines Bürgers ihn statt ihres eigenen, eben gestorbenen Kindes zwei Monate lang an ihrer Brust nährt, 688—717. Die Insel ist nur ein Felsen, eine Klippe: ***En .I. roca on sol estar lo leo,*** 721. Der Knabe und seine Amme wohnen dort in einer Behausung 'ohne Latte und Dachsparren': ***Al filh del duc an facha tal maio Dedins non a ni lata ni cabiro,*** 718 f.; nur eine ringsherum aufgeführte Mauer schützt sie gegen Wind und Wetter, 722 f. — Nach dem Tode seiner Mutter treibt der Held des Sl. in einem Gefäß, in das die Mutter den eben Geborenen noch legen konnte, über das Meer zu einer Klippe, wo eine Hirschkuh ihn findet. Die Hirschkuh säugt ihn nun zusammen mit zwei Jungen in ihrem Lager, und so verbringt der Held die ersten zwölf Monate seines Lebens im Freien ohne ein Dach über seinem Haupte. Thidr. s. 160 u. 162.

Nach zwei Monaten kommt ein Fischer namens Ebrart zu dem Eiland, auf dem Beton in Verborgenheit lebt. Er läßt sich das Kind von seiner Amme, die die Schönheit des ihr anvertrauten Knäbleins nicht genug rühmen kann, zeigen und gelobt Verschwiegenheit und Treue, eilt dann

[1] Auch diese Ueberlieferung ist noch nachträglich in das ursprüngliche Siegfridlied einzustellen.

aber geradeswegs zu Gui und macht ihm Meldung, worauf der Verräter auf der Insel erscheint, das Kind zu töten. 778—837, 900 ff. — Den Siegfrid findet nach zwölf Monaten ein Schmied namens Mimir, der zufällig in die Gegend kommt. Er nimmt den Knaben, dessen Schönheit ihm auffällt, aus dem Lager der Hindin in sein Haus, um ihn dort zu erziehen, wird aber nachher an ihm zum Verräter, indem er sich mit seinem Bruder Regin in Verbindung setzt, damit dieser ihn töte. Thidr. s. 164—67.

Nachdem Gui den Beton, den er als den Rächer des von ihm ermordeten Herzogs Bobis fürchtet, vergeblich auf der Insel bei der Amme gesucht hat (der Spielmann Daurel brachte den Knaben inzwischen zu sich in Sicherheit), zieht er zur Burg Daurels und verlangt von ihm die Auslieferung des Kindes, 942 ff. Auf den Rat seiner Frau übergibt Daurel ihm nun seinen eigenen, mit Beton in der gleichen Nacht (1007) geborenen Sohn, den Beton in dessen Wiege legend (1010), und sieht es als Vater mit an, wie Gui, der von dem Kindertausch nichts ahnt und den Rächer zu töten glaubt, seinem eigenen Knaben den Kopf zerschmettert, 1031 ff. — Gleichzeitig mit dem von Hagen im Hunnenlande gezeugten Rächer wird nach dem Sl. von Etzels Gattin[1] ein Sohn geboren. Doch die Hunnenkönigin fürchtet Hagens Sohn und will ihn töten. Da vertauscht die Mutter des bedrohten Knaben die Kinder in den Wiegen, und nun schneidet die Königin, die von dem Kindertausch nichts ahnt, ihrem eigenen Sohne den Kopf ab, während der Rächer am Leben bleibt. Færöisches Högnilied 214—23, Hvensche Chronik.[2]

[1] So unsere Quellen. Doch könnte es sich hier dann nicht um die Florigunda handeln, wenn es richtig wäre, daß sie schon gleich nach der Beendigung der Rachekämpfe von Dietrich von Bern 'in der Mitte entzwei gehauen' wurde, 'Afrz. Sl.' S. 126 u. 129. Aber vielleicht fand dies Entzweihauen im ursprünglichen Siegfridliede erst später statt, etwa nach dem Kindesmord?

[2] Weitere Quellen des Kindesmordes sind, was ich früher nicht bemerkte, Atlakv. 34—39, Am. 74—83, Skáldsk. 42 und Völs. s. 38.

Zwölf Jahr ist Beton alt (1600), da hält Daurel, der bisher als sein Vater galt, die Zeit für gekommen, den am Hofe des Emirs von Babilon Aufgewachsenen über seine Herkunft aufzuklären und ihn für die einst an dem Mörder seines Vaters zu nehmende Rache vorzubereiten; 1641—80. — Hagens Sohn hat sein fünfzehntes Jahr erreicht, da weiht die Mutter ihn, der am hunnischen Königshofe aufwächst und als Etzels Sohn gilt, in das Geheimnis seiner Geburt ein und entflammt ihn zur Rache für seinen getöteten Vater. Færöisches Högnilied 225—36; Hvensche Chronik.

* * *

Wie das Nibelungenlied, so ist das Siegfridlied nach dem Ausweis der voraufgehenden Kapitel in altfranzösischer Epik gediehen und in altfranzösischer Epik fruchtbar geworden. Dieselben Quellen haben es genährt, dieselben Dichtungen entsprießen dem Schoße seiner Ueberlieferung. Nibelungenlied und Siegfridlied sind Schwesterdichtungen, von demselben Verfasser ins Leben gerufene Variationen des gleichen Themas, nicht anders wie Beuve und Buovo, die auch bei gleicher Verfasserschaft dasselbe Motiv nach verschiedenen Seiten hin entwickeln. Der Flooventdichter gab sich fast nie mit nur einer Behandlung eines Gegenstandes zufrieden. Seine nie erschöpfte Phantasie gewann demselben Stoff immer neue Möglichkeiten ab. Eine Ueberlieferung gebar ihm die zweite und beide zusammen die dritte. Derart war eine Dichtung unter seinen Händen in fortwährender Be-

---

Doch biegen diese Quellen das Motiv im Sinne ihrer Tendenz, die Hunnenkönigin zur Rächerin ihrer von Etzel getöteten Brüder zu machen, um und erzählen, beide Knaben hätten dem Etzel gehört und beiden wäre der Kopf von der Mutter abgeschnitten worden.

wegung, in fortwährender Verjüngung. Einmal, zweimal, dreimal verließ sie seine Werkstatt und jedesmal war sie etwas ganz anderes, etwas ganz neues — kraft jener 'Umwandlungstechnik', die, eine seltsame Mischung souveränster Freiheit und beinahe sklavischer Gebundenheit, den enormen französischen Erzähler scheinbar mühelos und um Stoff nie verlegen von Werk zu Werk führte und in seinem Hirn die Welt jener großen Ritterepen, jener großen 'Heldensagen' erstehen ließ, die uns noch heute der Inbegriff mittelalterlicher Erzählungskunst sind und für die man so lange das 'Volk' verantwortlich gemacht hat.




UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 03017 5791